Schönemann, Daniel,

Pöetische Ergötzlichkeiten Welche In einer kleinen Probe Von Geistlichen
und Vermischten Weltlichen Gedichten Denen Verständigen Liebhabern der Pö
esie gewidmet werden

Rostock [u.a.] 1718

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.L.g.o.182
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11433057-6
VD18 10253556-005

.M. V. 8

L-g.
o.
182

Bip.

Poëtische Ergötzlichkeiten/

Welche
In einer kleinen Probe
Von
Geistlichen und Vermischten
Weltlichen

Gedichten/

Denen
Beständigen Liebhabern
der Poësie gewidmet
werden/
Von
SINCERO.

Rostock und Parchim/
Verlegts Georg Ludwig Fritsch Buchhändl.

Anno 1718.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Der
Hoch-Edlen / Hoch-Ehr und Tugendbegabten Frauen/
Frauen Margaretha Elisabeth Mäuslingen/
Des weyland
Hoch-Edlen und Hochgelahrten
HERRN
Herrn MATTHIÆ GEORGII Mäußlings/
Hocherfahren JCti und berühmten Advocati in Güstrow nachgelassenen Frauen Wittwen/
Imgleichen derselben
Herren Schwieger-Söhnen/
Dem
Wohl-Edlen und Hoch-Achtbahren
HERRN/
Hn. Johann Schmidt/
Vornehmen Kauff- und Handels-Mann in Güstrow/

Dem

Dem
Wohl-Edlen und Hoch-Achtbahren
HERRN/
Herrn Joachim Hinrich
Vrieß/
Ansehnlichen Kauff- und Handels-Mann in Rostock/
Dem
Wohl-Edlen und Hoch-Achtbahren
HERRN/
Hn. Hinrich Goldstedt/
Vornehmer Kauff- und Handels-Mann in Rostock/
Wie auch dem
Wohl-Edlen/ Erfahrnen und Hoch-Achtbahren Herrn/
Herrn Johann Jacob
Wahnsschafft/
Wohlbetrauten und vornehmen Apothecker E. E. Rahts in Güstrow/
alß
Meiner Hochgeneigten / Gönnerin/ Respective
Hochgeehrten Gönnern Hoch-

Hoch-Edle / Hochgeneigte Gönnerin

Wohl-Edle / Hochgeehrte Gönner

URsachen dieser dreisten Unternehmung weitläufftig anzuführen / wird meines wenigen Erachtens theils unnöthig / theils unnütz-

lich seyn. Diese eine aber kan ich nicht umbhin jederman öffentlich zu entdecken. Der ergebener Respect uñ die IHNEN von mir gebührende schuldige Danckbahrkeit haben mich hiezu vollenkoñen dreist gemacht. Sie / Hochgeneigte Gönnerin / Sie / Wehrtgeschätzte Gönner / sind es welche mir in Güstrau / (alß ich zum erstenmahl unbekandt die Ehre SIE zusprechen und mit IHNEN umbzugehen unverhofft erhielte) gleich alle auffrichti-

ge

ge Freundschafft und Liebe/ willigst / erwiesen gütigst versprochē / und rühmlichst biß auf gegenwärtige Zeit und Stunde gehalten haben. Wie solte es denn mir verarget werden können / JHNEN gegenwärtige geringe Blätter zum Zeichen meiner unveränderten Obligation mit schuldiger Ergebenheit zu Dediciren. SJE nehmen nur solche/ auff mein Dienstfreundliches Ersuchen von schwachen doch auffrichtigen Händen gütigst an / fahren ferner in ihrer Gunst gegen mich gewogen fort / und Leben der festen und un-

ungezweiffelten Hoffnung/ daß allezeit für IHRE Wohlfahrt beten/ ein danckbahres Gemüthe unverändert behalten/ ja von Hertzen gerne nach Möglichkeit dienen wird/ der sich auch zu dem Ende mit Unterzeichnung und Benennung seines rechten Nahmens biß an die Asche schreiben und heissen wird

Hoch-Edle Hochgeneigte/ Gönnerin/ Wehrgeschätzte Gönner/

Ihr allerseits
Verbundenster Diener

DANIEL SCHöNEMANN.

Vorrede
An den geneigten Leser.
Geneigter Leser!

DJese wenige Blätter werden jetzund deinen Augen ergebenst und willigst fürgeleget/ ja denen Urtheilen und Censuren vieler ohne Wegerungen unterworffen. Dir dürffte ohne

Zweiffel der Titel ein und andere / vielleicht nicht zu meiner Avantage dienende Gedancken suppeditiren / welchen aber nach Vermögen vorzukommen ich doch folgendes zu bemercken dienstlich ersuchen muß. Meine nicht / geehrter Leser! daß ich durch Edirung dieser Ergetzlichkeiten von der unbendigen Ehrsucht meinen Nahmen in denen Buchladen sehen zu lassen geplaget werde / weil solches eine mit Recht auslachens wehrte Sache seyn würde. Sondern diese Meditationes der Presse zu übergeben / haben mich Befehle

de-

derer/welchen ich zu folgen unümbgänglich verpflichtet bin/ gütigst angetrieben. Poëtische Ergetzlichkeiten sind sie genennet/ nicht in der Absicht/ alß ob mich die nette rarität derer Thematum uñ Inventionen sammt ihrer accuraten Elaboration divertire, weil solche Dünckel-Liebe für diejenigen gehöret/ welche davon ihrer unglücklichen Phantasie nachgehende/ fait machen/ aber unangenehme fata erfahren. Sie führen auch nicht deswegen diesen Nahmen andere zu ergetzen und einzunehmen/ sintemahlen dazu das Vermögen

arm/ und die Kräffte niedrig sind / auch/ zudem / so unvergleichliche Schrifften in dieser Art von geschickten und sinnreichen Federn dem gelehrten und galanten Zeitvertreib verständiger Gemüter gewidmet/ mit jedermans Verwunderung der politen Welt für Augen liegen/ welche ich mit allen Respect zu veneriren und mich darinnen zu ergetzen hohe Ursach habe/ auch deswegen meine Handvoll Blätter zu nennen noch in solche Absicht zu publiciren gar mich nicht unterstehe. Wenn sich

aber

aber dennoch dieser Titel legitimiren soll / so hat derselbe / da ich mich mit unterschiedenen Betrachtungen über Geistliche und Weltliche Sachen in stiller Einsahmkeit ergetzen wollen / und zu solchen End-Zweck die für Augen liegende Materien dann und wann entworffen / seinen Ursprung erhalten / wo zu noch theurer Gönner unverdiente Benennungen / alß welche / wie hohe auch schlechten Sachen mannigmahl gefallen plaisir finden / das meiste beygetragẽ hat. Wirstu dis geneigt erwegen / hoffe

hoffe ich gewogene Urtheile. Poëtische Ergetzlichkeiten müssen Sie nothwendig heissen/ nicht/ weil die jetzund übliche gewöhnliche galante Poësie mit ihrer bezaubernden Zierlichkeiten sich hierinnen blicken lässet/ sondern/ weil sie in dieser Art zu schreiben alß eine Probe fürgenommen worden. Lasse dir indessen diese geringe Arbeit nicht ungütig gefallen / und gib Gelegenheit an die Hand in allen meinen bereitwilligste Dienste nach Möglichkeit dir in der That zu beweisen / sintemahl

mahl hierinnen sein Vergnügen suchen und unverändert verbleiben wird

Dein

verbundener

SINCERO.

Folgende Errata die wegen meiner Abwesenheit entstanden wolle der geneigte Leser also geändert bemercken.

Pag: 1. lin. 2. verachten / pro erachten. Pag. 2. l. 11. pro lebt lege hebt / Pag. 3. lin. 15. leg. Schluß ibid. lin. 27. beteiget leg. bekrieget / ibid. lin. 28. leg. eine / Pag. 7. lin. 4. lege finden / ibid. lin. 8. & 9. Sterckt / merckt / ibid. lin. 21. Sorgen / Pag. 8. lin. 1. leg. mir / lin 17. Lieben ibid. lin. 21. Dieser / pag. 10. l. 12. Die pag. 11. lin. 4. leg. und / pro da lin. 5. kan pro Und pag. 12. l. 14. solcher / pag. 13 lin. 15. Reiche ibid. lin. 19. Reich pro Mich / ibid. lin. 28. Und pro Da pag. 14. lin. 11. schnöde / pag. 15. lin. 24. Durch 25. Wüte pag. 16. lin. 7. Muß / ibid. lin. 8. Mich pag. 18. l. 23. pro Feinde leg. Freude / pag. 19. l. 12. Freude pag. 21. l. 16. Seegens-voll / pag. 22. l. 1. Lange / pag. 24. l. 20. Uberwundene / pag. 25. l 3. Jacob / Heldenl haffter l. 18. Jacob, Wunder-Güte / l. 24. lassen / pag. 28. l. 23. Wenn pag. 30. l. 10. Welt / pag. 31. l. 1. Schuh

Schuldigkeit l. 11. scheuet / pag. 32. l. 13. Kriege lin. 16. werden / pag. 33. lin. 21. Verbleichen / leg. Verblůchen / pag. 34. l. 18. Strick l. 11. Allein / pag. 35. l. 11. Andern l. 13. Verderben leg. Vertreiben / l. 22. Leben leg. Lieben / pag. 36. l. 3. leg. heisset l. 14. Grősten pag. 37. l. 1. & 3. Ausgestrecket / erschrecket / l. 22. Weg / Steg / pag. 38. l. 12. der Seelige / pag. 39. l. 5. Regel / pag. 41. l. 8. Zucht / l. 20. dich / pag. 42. l. 23. welche / pag. 43. l. 21. Nicht / pag. 44. l. 1. GOtt-Geweichtes / l. 5. Freude pag. 46. l. 12. Thaten pro Schatten / l. ult. Da pag. 47. l. 4. Siegers ibid. 1716. pag. 48. l. 15. Blute / pag. 49. l. 7. Scythen. l. 12. pro Barbarn. leg. Palmen / pag. 52. l. 22. Verwundernd. pag. 51. l. 2. Dich pro mich / pag. 52. l. 21. den / pag. 54. l. 4. Esell pag. 55. l. 1. 2. 3. von unten Erkauffter / zweiffelhafftiger Tůrckischer Muth / p. 58. l. 3. kaum pro schon / pag. 61. l. 13. Probe. pag. 63. l. 12. Pfeilern / l. 13. welche ibid. l. 25. gedencket eurern / pag. 64. l. 5. Wissen pro Wesen ibid. l. 14. Der pro dem l. 15. Beglůcket / l. 19. Wohlseyn / pag. 66. l. 14. leg. Da pag. 67. l. 2. pro rűhret / leg. rűhmet pag. 69. l. 2. pro bringet / lege beuget / pag. 70. l. 1. Deiner ibid. l. 2. erschrickt / pag. 73. l. 4. er / ibid. l. 5. Mopsin. pag. 24. l. 3. ab infra. Du wilt / pro die Welt / pag. 75. l. 4. Steine pro Sterne / ibid. l. 5. Der pag. 77. l. 8. Welcher / l. 2. ab infra. von pag. 78. l. 14. Lăst / ibid. l. 18. Auge / pag. 79. l. 14. eile / ibid. l. 19. der Sternen-Burg / pro den Sternen-Berg / ibid. l. 3. ab infra. voller / pag. 81. l. 4. Sindaminens, ibid. l. 6. bald / ibid. l. 19. werd / pro wird pag. 84 l. 2. ab infra, pro Weicht / leg. reicht / pag. 85. l. 14. Gőnners und Groß-Vaters ib. l. 2. von unten Musen-Sőhne / pag. 86. l. 11. Dach pro doch / ibid. l. 21. pro Kummer leg kommen / pag. 89. l. 4. bouqvet. l. 8. den Mund / pag. 90. l. 1. ab infra hatte / pag. 92. l. 8. Margaris pag. 93. l. 2. Weissen / pag. 95. l. 10. Die ibid. l. 16. Drűckte pro denckte / pag. 96. l. 5. schrieen pag. 97. l. 20. Dem pag. 99. l. 20. Zusprach / pag. 102. l. 5. pro Hoch-Beliebt leg. Hoch-Betrűbt / ib. l. 19. Holdes / pag. 103. l. 4. beygelegte / ibid. l. 25. sagten / pro. 106. l. 21. Wem pro wen / pag. 107. l. 5. der Flug pro die Flucht ib. l. 9. sieget / pro sieget / pag. 109. l. 6. Blassen / pro blossen / pag. 111. l. 25. pro sich lege Nun

A. & Ω.
Poetischer Ergetzlichkeiten/
Erster Theil.
Einige geistliche Gedancken in sich fassend.

I.
Das allerbeste Tichten entgegen gesetzet dem verkehrten Tichten der Menschen.

1.

DEr Mensch ist gar verkehrt / sein Tichten ist nicht gut /
Das Hertze trachtet früh nach Lasterhafften Wesen /
Es hat zu seinem Zweck die Sünden auserlesen /
Je ärger das es ist / je grösser wächst der Muth;
Was GOtt und göttlich heist verwirfft sein böser Sinn /
Sein Tichten reisset sich zur Höllen-Abgrund hin.

2.

Was Nächsten Liebe will / hält seine Frechheit nicht /
Hingegen dencket er denselben zu betrüben /
Und nennet diß vergnügt auff Schaden sich zu üben /
Sein Tichten ist erhitzt / auff falsch und List verpicht;
Den Nutzen hindert er; ja kan er ihm erachten /
Bleibt dieses als ein Ziel von seines Hertzens-Trachten.

3.

Ihm selber tichtet er die beste Hoheit an/
Er will sich voller Stoltz biß an die Sterne schwingen/
Sein Trachten schnappet wild nach unerhörten Dingen.
So/ daß er sich entzückt hierin vertieffen kan;
Hingegen decket er der Sünden Blösse zu/
Und dencket wenig gnug auff wahre Seelen-Ruh.

4.

Da siehet GOtt zuletzt die tolle Lebens-Ahrt/
Er überfällt im Grim der Menschen schnödes Tichten/
Und weiß nach Rächer-Wuth dis Arge scharff zu richten.
Indem er keine Gluth/ kein Pech und Schweffel spahrt;
Erschrecklich schläget er daß Leib und Seele lebt/
Und für der strengen Straff in Furcht und Zittern lebt.

5.

So tichtet/ Jammer-Standt/ der Mensch sein Ungemach/
Sein Tichten ringet schnell nach ewigen Verderben/
Hierinnen suchet er das höchste Guth zu erben/
Und dencket nimmermehr an GOttes Rechnugs-Tag;
Allein/ wenn GOttes Zorn mit Brüllen auffgewacht/
Da mercket er zu spät/ wie elend er gedacht.

6.

Nun Gnaden-reicher GOtt regiere meinen Geist/
Bewahre mein Gemüth für solcher Leute Orden/
Die eitel mehr als viel/ im Tichten sind geworden/
Erhebe meinen Sinn zu das was geistlich heist;
Laß eintzig und allein mein Tichten Christlich seyn/
HErr! flösse du mir selbst das beste Tichten ein.

7.

Mein Trachten sey allein zu GOttes Lob bereit/
Das Hertze müsse sich dem Himmel selbst verpflichten.
Und GOttes Majestät die Ehren-Lieder tichten/
Es tichte immerdar nach Davids Trefflichkeit/
Wach Ehre/ wache auff! Wach auff mein Harffen-Klang/
Wach! tichte/ voller Geist/ des Höchsten Lobgesang.

8. Ach

8.
Ach ja / es tichtet schon mein Hertz ein feines Lied /
Dir will ich grosser GOtt / Krafft / Preiß und Ehre bringen /
Und deine Herrlichkeit nach Möglichkeit besingen /
Erforsche meine Seel / erfahre mein Gemüth;
So bleibet stets mein Hertz / vom Höllen-Tichten frey /
Und weiß daß diese Arth dir recht gefällig sey.

9.
Es bleibe meine Seel dem Nechsten zugethan /
Sie müsse unverletzt auff sein Vergnügen dencken /
Und ihm in Redlichkeit getreue Wünsche schencken /
Sie weiche mit Begier von falscher Tichter Bahn.
Ich wehre hertzlich gern / wenn mir sein Leid bewust /
Hingegen trachte ich nach dessen Wohl mit Lust.

10.
Mein Trachten bleibe nicht auff meine Hoheit stehn /
Ach laß mich allemahl die Fehler wohl erkennen /
Und mich nach Davids Schtuß im Tichten elend nennen /
Laß meinen Jammer-Stand mir zu Gemüthe gehn.
So dencke ich vielmehr auff meiner Seelen Wohl /
Und tichte das allein / was ewig bleiben soll.

11.
Da hoffe ich gewiß des Allerhöchsten Schutz /
Mein Tichten wird sein Geist zu allen Guten ziehen /
Er segnet Gnadenreich mein embsiges Bemühen /
Und suchet GOttes Ehr / ja meines Nechsten Nutz /
Denn ist mein Tichten gut / ich dencke spat und früh /
Und bin durch GOtt vergnügt bey solcher Poesie.

II.

Das siegende Kriegen.

1.
ENdlich sieget
Und beteieget
Eine Glaubens-Hand den Feind.
Wer sich Heldenhafft erwiesen /
Schläget gar den Höllen-Riesen /
Weil sein Streiten gut gemeint.

2.
Wohl gekämpffet/
Dieses dämpffet
Aller Sünden freche Macht;
Wer das Fleisch beständig zwinget/
Und mit allen Lüsten ringet/
Hat den Lauff wohl vollenbracht.

3.
Treue schläget/
Und verjaget
Auch die ärgste Teuffels-Bruth:
Treu im Kämpffen/ Treu im Lauffen/
Wirfft den Satan übern hauffen/
Und erhält das höchste Guth.

4.
Paulus kennet
Was man nennet
Eine unverzagte Brust;
Dieser kämpffet unverdrossen
Ja sein Lauffen wird beschlossen
Mit der allergrößten Lust.

5.
Pauli Glauben/
Darff nicht rauben
Seines wilden Feindes Hand;
Nein er will den Glauben halten/
Biß sein Hertze wird erkalten/
Hält er als ein Felsen Stand.

6.
Ja/ er saget
Unverzaget/
Sehet wie ich woll gekämpft;
Nimmer schrecken mich die Banden/
Alles ist nun überstanden/
Sünde/ Todt und Leid gedämpfft.

7.
Dieses Kriegen/
Bringt Vergnügen/
Kronen folgen auff den Streit.
Wer der Feinde Schwarm geschlagen/
Soll mit Jauchzen Palmen tragen/
Welche Siegern schon bereit.

8.
Kronen giebet/
Der da liebet
Einen unbesiegten Geist/
GOttes Hand reicht güldne Kronen/
Welche alles das belohnen
Was bey Christen redlich heist.

9.
Allen denen/
Die sich sehnen
Nach dergleichen treuen Sinn/
Diesen ist der Himmel offen/
Solche können frölich hoffen
Allen seeligsten Gewinn.

10.
Paulus pranget/
Und erlanget
Was sein Hertze wünschen kan;
O ihr Christen kämpffet muthig/
Machet eure Schwerdter bluthig/
Greiffet eure Feinde an.

11.
Betet/ krieget/
Alles lieget
Unterthan für euren Fuß/
Keiner/ der aus GOTT gebohren/
Hat jemahl den Kampf verlohren/
Weil der Glaube siegen muß.

12.
GOTT regiere/
Daß man führe/
Seine Kriege wie ein Held/
Laß uns kämpffen/ Glauben halten/
(Amt)
Unsern Lauff mit Lust verwalten/
Biß die Grube uns bestellt.

13.
Nach den Sterben/
Sind wir Erben/
Dessen/ das uns laben soll:
Denn in jenen Salems Zelten/
Will der Sieg den Krieg vergelten/
Leib und Seele ist da wohl.

III.

Die Heldenhafft kämpffende und dämpffende Glaubens-Hand.

SIeg! Sieg! Mein Kämpffen ist zu Ende/
Bezwungen lieget Höll und Welt;
Ich trage Palmen in die Hände/
(GOtt gibt mir Palmen in die Hände)
Weil alles mir zum Füssen fällt:
Der Kampff wor voller Wuth/ der Feind hat stoltz gekriegt/
Doch hat die Glaubens-Hand denselbigen besiegt.

2.
Triumph! Victoria! Nun kan ich frölich singen/
Dis hat die Glaubens-Hand mit GOttes Hand gemacht;
Nun soll mein muthigs Hertz durch alle Feinde dringen/
Weil ihrer frechen Zahl ein Schrecken beygebracht.
Deswegen bin ich froh/ ich dämpffe alle Noth/
Ich kriege Glaubens voll/ ja ich bekrieg den Todt.

IV.

IV.

JEsus die Zuflucht aller armen Sünder.

1.

Auff Sorgen-volles Hertz! Laß alles Leid verschwinden/
Dein JEsus nimmt geneigt bedrängte Hertzen an/
Wer sich in seiner Noth unmöglich retten kan/
Muß sich in Zuversicht zu diesen Helffer finden/
Auff! Sorgen-volles Hertz! Laß alles Leid verschwinden.

2.

Auff! Sorgen-volles Hertz! Laß alles Leid verschwinden/
Hie ist der Lebens-Baum/ der deine Seele stercket/
Wenn solche in der Angst den schwachen Glauben mercket;
Hie ist der Seelen Artzt/ der weiß dich zu verbinden/
Auff! Sorgenvolles Hertz! Laß alles Leid verschwinden.

3.

Auff! Sorgen-volles Hertz! Laß alles Leid verschwinden/
Dein JEsus suchet dich/ dein JEsus bleibet dein/
Was Sünden Straffe heist soll dir geschencket seyn/
Ja er versenckt ins Meer die Menge deiner Sünden;
Auff! Sorgen-volles Hertz! Laß alles Leid verschwinden.

4.

Auff! Sorgen-volles Hertz! Laß alles Leid verschwinden.
Der Teuffel brummet nur/ er kan nicht Schaden thun/
Dein JEsus lässet dich in seinen Wunden ruhn/
Er aber liegt verdammt in unergründten Gründen/
Auff! Sorgen-volles Hertz! Laß alles Leid verschwinden.

5.

Auff! Sorger-volles Hertz laß alles Leid verschwinden/
Dis soll/ mein Lebens-Licht/ mit Freudigkeit gescheh'n/
Mein Auge kan bey dir der Sünden Zuflucht sehn/
Nun kan ich fest durch dich den Teuffel überwinden/
Wollauff! erqvicktes Hertz dein Kummer will verschwinden.

V.

JEsus in allen über alles.

1.

JEsus verbleibet mir ALLES in ALLEN/
JEsus vergnüget die sehnende Brust;
JEsus soll ewig der Seelen gefallen/
Wollust der Erden ist quälende Lust:
JEsus verbleibet mir ALLES in Allen.
JEsus vergnüget die sehnende Brust.

2.

JEsus verbleibet mir ALLES im Leiden/
JEsus versüsset die schreckende Pein/
JEsus will seelig als Hirte mich weiden/
Schatten und Weide wird reichlich hie seyn:
JEsus verbleibet mir ALLES im Leiden/
JEsus versüsset die schreckende Pein.

3.

JEsus verbleibet mir ALLES im Lieben/
Liebe nur Erde was Erde ergetzt/
JEsu ist brünstig das Hertze verschrieben/
JEsus wird herrlich der Seelen geschätzt.
JEsus verbleibet mir ALLES im Liebe;
Liebe nun Erde was Erde ergetzt.

4.

JEsus verbleibet mir ALLES im Sterben/
Wenn ich zu Erde und Asche gleich bin/
Diese läßt seelig den Himmel mich erben/
JEsus gibt alles sich selbsten mir hin:
JEsus verbleibet mir ALLES im Sterben/
Wenn ich zu Erde und Asche gleich bin.

5. JE-

5.
JEsus verbleibet mein ALLES in ALLEN/
Freue dich/ Hertze/ ein seeliges Theil:
Lasset ihr Lippen ein Danck-Lied erschallen/
Lobet und rühmet dis ALLES mein Heil:
JEsus verbleibet mir ALLES in ALLEN/
Freue dich/ Hertze/ ein seeliges Theil.

VI.

Gottseelige und vergnügende Gedancken auff Golgata unter dem blutigen Creutze JEsu.

1.
MEin Golgatha!
Mein Bleiben soll bey dir mit tausend Freude seyn;
Weil JEsus da/
Senck ich den müden Leib in deiner Hölen ein:
Die Krieges Friedens-Stadt/ da Wollusts-Rosen blühen/
Wird voller Lust mein Fuß für deinen Rosen fliehen/
Mein Golgatha!

2.
Mein Golgatha!
Auff Bergen suchet man die beste Sicherheit;
Der Schutz ist nah
Drumb blicket man nach dich in aller Leidens-Zeit/
Es lässet sich mein Heil auff diesen Berge mercken/
Dis kan das matte Hertz in seiner Schwachheit stärcken/
Mein Golgatha!

3.
Mein Golgatha!
Auff Bergen findet man den schönsten Cedern-Baum:
Du sagest ja/
Es hat der Lebens-Baum auff meinen Berge raum;

 O Wun-

O Wunder-voller Baum! Ich esse deine Früchte/
Wenn ich in heisser Gluth die Sinnen zu dir richte/
Mein Golgatha!

4.

Mein Golgatha!
Ich nehme dich jetzund als meinen Thabor an/
Weil JEsus da
Erhalte ich alhier was mich erqvicken kan.
Mich stärckt sein GOttes Bluth mich trösten seine Wunden
Da bleib ich ungestöhrt an JEsu Creutz verbunden/
Mein Golgatha.

5.

Mein Golgatha!
So wahr der Himmel lebt! ich weiche nicht von dir/
Du sagest ja/
Es ist auff meinen Berg die rechte Himmels-Thür;
Ich achte gar kein Creutz/mich schrecken keine Plagen/
Der Satan kan mich nicht aus dieser Höle jagen/
Mein Golgatha:

6.

Mein Golgatha!
Schließ ich nach GOttes Schluß die dunckeln Augen zu
Bleib ich doch da/
Und finde in der Grufft bey dir die beste Ruh.
Laß mich bey Golgatha stets JEsu dein gedencken/
So kan man meinen Leib mit Lust ins Grab versencken.
Mein Golgatha!

7.

Mein Golgatha!
Wenn ich nach JEsu Wort aus meine Grufft erwach/
Ist JEsus da/
Und spricht: Folg' meinen Leiten nach:
Der bringt mich in die Höh' wo GOttes-Häuser stehen/
So werde ich entzückt aus deiner Höle gehen/
Mein Golgatha!

VII. Das

VII.

Das belebte und belebende Grab JEsu.

JCh will bey JEsu Grabe sterben/
Dis Grab verbleibt mein Auffenthalt/
Soll gleich mein morscher Leib verderben/
Da werden alle Glieder kalt/
Und solches nimmermehr dem Hertzen schrecklich seyn/
Ich lege ja den Leib in JEsu Grab hinein.

2.

Dis Grab kan Leib und Seele laben/
Hie ist die beste Panacee,
Was kan mein Hertze bessers haben?
Hierin verschliesst sich Ach und Weh.
Dis Grab/ weil JEsus lebt/ dis Grab vergräbt die Noth/
Dis Grab ergetzet mich/ dis Grab vergräbt den Todt.

3.

Dis Grab erhält mir stets das Leben/
Durch dieses komm ich aus der Grufft;
Will Sarg und Grab mich gleich umbgeben/
Hilfft doch kein Grab wenn JEsus rufft/
So bald die Stimme schallt/ werff ich die Bretter ab/
Und steige JEsu nach: wo bleibt mein leeres Grab?
(Dis machet JEsu Grab.)

4.

Nun was gesagt/ soll sicher bleiben/
Ich grabe mich schon selber ein;
Man kan auff meinen Grabe schreiben/
Hie wird ein doppelt Grabmahl seyn.
Ich liege in der Grufft/ verehre JEsu Grab/
So bricht mit Lust entzwey der mürbe Wanderstab.

VIII.

VIII.
Die reiche Armuth.

1.

ARmes Hertze / JEsum haben /
Ist das allerbeste Theil;
JEsus bringet alle Gaben
Hier in JEsu lauter Heil;
JEsus ist an allen reich /
JEsu kommt kein Reicher gleich.

2.

JEsus lebt und giebet Leben /
Reichthum weicht / ein Reicher stirbt /
JEsu Schatz kan niemand heben
Wen der Erden GOtt verdirbt;
Christen haben keine Noth /
Christen trifft kein böser Todt.

3.

JEsus zeiget lauter Seegen
Reichen fehlet solchen offt
Unglück darff sie hie nicht regen
Hie wird nichts als Wohl gehofft /
Seine Christen leben still /
Da Er sie gesegnen will.

4.

JEsus schenckt ein gut Gewissen /
Eine stille Seelen-Ruh;
Reichen ist dis offt entrissen /
Zittern stürmet auff sie zu;
Aber hie bey JEsu Schatz
Hat kein Polter-Teuffel platz.

5. JE.

5.
JEsus wendet alle Plagen
JEsus machet reich an Muth/
Wenn der Reichen Lippen klagen/
Hält ein armes Hertz sich guth;
JEsus machet reich an Trost/
Wenn gleich alle Welt erbost.

6.
JEsus machet reich an Palmen/
Wenn der Reiche Dornen trägt/
JEsus würcket Freuden-Psalmen/
Wenn des Reichen Hertze schlägt;
Fühlt ein Reicher Höllen-Pein/
Schmecken Fromme Himmels-Wein.

7.
JEsus giebet gar den Himmel/
Solte dis nicht Reichthum seyn?
Reichen bey den Welt-Getümmel/
Kommen offters schwerlich ein/
Arme/ so in JEsu Schooß/
Bleiben nie vom Himmel bloß.

8.
JEsus machet mich in allen/
JEsus ist die Gnaden-Füll/
Dis mag Christen wohl gefallen/
Solches macht ihr Hertze still/
Hier bey JEsu trifft man an/
Was kein Mensch gedencken kan.

9.
Nun so mag/der Himmel stehen/
Erde/ Welt/ich will dich nicht/
Soll ich mich verschmachtet sehen/
Da vergehet mein Gesicht/
Schrecket mich des Satas Pfeil
JEsus Reichthum ist mein Theil.

10.
Nimmer darff mein Hertze Sorgen/
Wenn dasselbe Armuth drückt/
Denn es ist ja unverborgen/
Daß mir JEsus Reichthum schickt/
Reichthum hie/ und Reichthum dort/
Reichthum bleibt mir fort und fort.

11.
Ach! wie will ich mich ergetzen/
Wenn ich erst bey JEsu bin/
JEsus giebt mit allen Schätzen/
Seine Gnaden-Brust mir hin/
Wenn der schnöder Reichthum liegt/
Macht mich JEsu Schutz vergnügt.

12.
JEsum will ich nimmer lassen/
Denn nun lebt mein Hertze wohl/
Solte ich die Qvelle hassen/
Die mich ewig laben soll?
Armes Hertze/ denck/ wie reich/
Dir ist jetzt kein Reicher gleich.

IX.
Das tröstliche Beichten eines seine Sünde bekennenden Christen.

1.
MEin GOtt! ich bitte Gnade/
Ich fall in deine Ruth:
Mich schreckt der Seelen-Schade
Und deines Eyffers Gluth/
Dein grosser Tag
Spricht lauter Ach:

Wie

Wie soll ich mich erhohlen?
Wenn du mein Hertz/
Dem Höllen-Schmertz
Zur Straffe anbefohlen.

2.

Ich will es nicht verhehlen/
Ich habe dich betrübt/
Du kanst mich billig quälen/
Weil Sünde Straffe giebt:
Mein böser Stand/
Hat deine Hand/
Zum Schlagen ausgestrecket/
Drumb bin ich recht/
Ich Sünden-Knecht/
Durch deinen Grim erschrecket.

3.

Mein GOtt hier fliessen Trähnen:
Ach! HErr! nicht ins Gericht/
Erhöre solches Sehnen
Verschmähe Seufftzer nicht/
Dein Gnaden-Trohn
O GOttes Sohn
Bedecke meine Sünden
So kan ich noch
Bey meinem Joch
Dnrch dich Erqvickung finden.

4.

Ja/Vater/deine Güte/
Nimmt blöde Seelen an/
Erfrische mein Gemüthe/
Das sich nicht stercken kan;
Ach halte ein/
Mit zornig seyn/

Ver-

Versencke mein Verbrechen/
O JEsu Bluth!
Du kanst mir Muth
In meiner Angst versprechen.

5.

Dich JEsu will ich halten/
Der Glaube fesselt dich;
Du must dein Amt verwalten
Und sehen auch auff mich:
Denn meine Noth
Versüßt den Todt/
Ich bin nicht außgeschlossen.
Ich habe Theil
An deinem Heil
Mir ist dein Bluth vergossen.

6.

Wohl mir/ ich bin erqvicket/
Mein JEsus hat gedult;
Mich hat sein Kleid geschmücket
Ich weiß von keiner Schuld.
Nun bin ich frey/
Von dem Geschrey/
Der auffgebrachten Höllen/
Da JEsus Christ/
Mein Heyland ist/
Kan mich kein Teuffel fällen.

7.

Ich will mich stets bemühen/
Durch GOttes Geistes Krafft/
Denn Sünden zu entfliehen/
Weil dieses Ruhe schafft;
Die Lebens Zeit
Mit Heiligkeit?

Und

Und Busse hinzubringen/
Soll mir durch GOtt/
Trotz Satans-Rott/
Biß an die Grufft gelingen.

X.

Das Creutz bey denen Christen als ein süsser Wermuth und liebliches Ungewitter.

1.

FRölich unter euren Pressen/
Seelen die ihr mürbe seyd/
Euer hat GOTT nicht vergessen/
Denn er weiß die rechte Zeit/
Bleibet nur stille am Himmel behangen/
Ihr werdet versichert was Gutes erlangen.

2.

Zwar es ist der Wermuth bitter/
Wenn der Mund ihn trincken soll;
Bey erboßten Ungewitter
Ist das Hertze Klagens voll/
Doch/muthig/dis Trincken erschrecket nicht im̃er/
Nach Regen bestrahlet der lieblichste Schimmer.

3.

Christen haben diese Proben/
Von den Himmel auszusteh'n/
Und die GOttes Rosen loben
Müssen auch auff Dornen geh'n/
Christen die willig den Sternen sich weihen/
Müssen sich nimmer für Ungemach scheuen.

4.
Reines Gold muß Feuer spühren
Soll es recht bewähret seyn;
Christen pfleget GOtt zu führen/
Wo die Trübsahl hitzet ein/
Wird aber die Probe gantz richtig befunden/
Vergehen geschwinde die prüffende Stunden.

5.
Alles muß zum besten kommen/
Endlich weichet der Verdruß/
GOttes unerschrockne Frommen/
Finden das/ was stärcken muß/
Zucker erfrischet im Wermuth die Hertzen/
Seelige Stille versüsset die Schmertzen.

6.
Harte Creutzes-Stiche fühlen/
Bringet uns zum Sternen-Saal/
Da will GOtt die Hitze kühlen/
Hie betrübet keine Qvaal/
Freude und Wonne belebet die Sinnen/
Elend auff Erden kan Frieden gewinnen.

7.
Diese Trübsahl kan nichts machen
Gegen jene Edens-Lust;
Creutzes Stunden/ leichte Sachen/
Welchen Flüchtigkeit bewust/
Doch dorten soll niemand die Feinde vertreiben/
Der Himmel soll ewig nnd ewiglich bleiben.

8.
Drumb so will ich gerne trincken/
GOtt mag geben was er will/
Nimmer soll der Muth versincken/
Und mein Hertze bleibet still/

Lieb.

Lieblicher Wermuth du solt mich nicht schrecken/
Hefftiger Donner muß Frieden erwecken.

9.

Denn so bleibt bey GOttes-Kindern/
Nach des Höchsten Wort mein Theil/
Da will GOtt den Kummer lindern/
Alle Wunden macht er heil/
Elend kan wenig auff Erden bedeuten/
Dorten vergnügen mich güldene Zeiten.

XI.
Die bittre Süssigkeit und Höllische Himmel der Welt.

1.

WElt dein Wein ist mir zu bitter/
Deine Freuden lauter Leid/
Deine Sonne/ Ungewitter/
Ja dein Friede/ Krieg und Streit/
Will dein Mund vom Himmel sagen/
Muß ich nach der Höllen fragen.

2.

Fleuch/ mein Hertze/ fleuch und eile/
Diese Schlange bläset Gifft/
Hüte dich für Drachen-Pfeile/
Weiche/ das kein Streit dich trifft/
Sodoms-Aepffel sind betrieglich/
Seele/ munter/ gehe klüglich.

3.

Laß dich keine Strahlen blenden/
Welche Affter-Blicke sind/
Wer hie will die Augen wenden/
(Hie die Augen hinzuwenden)
Ist im vollen Lichte blind;

Diese Strahlen können ziehen/
Daß wir für den Himmel fliehen.

4.

Liebe nicht die kahlen Lüste/
Welche kurtze Zeit besteh'n/
Ach wenn dis ein Welt-Kind wüste/
Gerne würd' es weiter geh'n/
Und bey solchen Blende-Wercken/
Deutlich schlauen Unrath mercken.

5.

Judas soll es woll bedauren/
Ja/ es klagt der reiche Mann/
Demas mag den Tausch betrauren/
Nabal stimmt ein Aechzen an/
Diese/ von der Welt bezogen/
Sind in ihrer Lust betrogen.

6.

Delila kan Simson schwächen/
Und Aegypten tödtet gar/
Will man ohne Schmincke sprechen/
Legt die Welt ihr Bildniß dar/
Viele durch die Welt verführet/
Haben dieses Bild gespühret.

7.

Babels-Tropffen auszutrincken/
Wäre würcklich Raserey/
Wer von selbsten will versincken/
Ist von aller Klugheit frey/
Ja Gefahr mit Lust zu nehmen/
Heist zur Tollheit sich beqvämen.

8.

Dieses kan die Welt verrichten/
Sie bezaubert die Vernunfft/
Und mit ihren Schmeichel-Früchten/
Leitet sie zur Teuffels-Zunfft/

Man-

Manches Hertze wär genesen/
Wenn es nicht bestrickt gewesen.

9.

Fleuch/mein Hertz/die Drachen-Höle/
Dencke an die Ewigkeit/
Freue dich geliebte Seele/
(Wenn / Bistu) du von der Erden weit/
JEsum lieben/ JEsum küssen/
Lässet dir den Himmel wissen.

10.

Dieser labet das Gemüthe/
Dieser mag woll Thabor seyn/
Seine unerschöpffte Güte/
Bringt in Canaan hinein:
JEsus giebet schöne Früchte/
Besser als der Welt Gerichte.

11.

Hie ist nicht Gefahr zu hohlen/
Dieser Weg ist Sorgens-voll/
Wer dem Himmel sich befohlen/
Hat in Zeit und Himmel wohl/
JEsus edler Früchte essen/
Lässet bald die Welt vergessen.

12.

Will dich gleich die Welt betriegen/
Weil du ihr nicht ähnlich bist/
Solstu hier in Jammer liegen/
Schrecket dich derselben List/
Mustu gar dein Leben lassen/
Wirstu JEsum doch nicht hassen.

13.

Dieses wäret ja nicht lang/
Dornen-Spitzen brechen ab/
Wird den Hertzen Angst und bange/
Tröstet schon ein stilles Grab/
Nur die Welt behertzt vermieden/
Schaffet uns den Seelen-Frieden.

14.

Ewigkeit dich will ich ehren/
Ewigkeit ist meine Lust/
Dis soll alle Welt-Lust stöhren/
Dis ergetzet meine Brust/
Diese hohlt durch Seidne Stricke/
Mich von aller Pracht zurücke.

15.

Ewigkeit kan nicht verschwinden/
Wenn die Welt in nichts zerfällt/
Ewigkeit läst Frieden finden/
Wann die Erde Jammer hält/
Will die falsche Welt verletzen/
Kan die Ewigkeit ergetzen.

16.

Welt/ ich weise dir den Rücken/
Seele/ sage gute Nacht/
Ewigkeit soll mich erquicken/
Alles ist hie wohl gemacht;
Welt/ du stirbest/ wann ich lebe/
Und zum Himmel mich erhebe.

XII.
Die starcke Schwachheit der Christen.

1.

GOtt meine Zuversicht/
Nun darff ich nicht verzagen/
GOtt meines Lebens-Licht/
Ich kan von Stärcke sagen/
Du HErr bist meine Burg/ du schützest mich in Nöthen/
Wenn Sünde/ Welt und Höll mich will erbittert tödten.

2.

Ich habe guten Muth/
Will gleich die Welt vergehen/
Die Krafft verbleibet gut/
Wenn keine Berge stehen/
Ich weiß dis gar zu wol/ weñ Gottes Hand will stärcken/
Muß Schwachheit unverhofft die beste Stärcke mercke.

3.

Ich trotze fest auff GOtt/
Durch einen Felsen-Glauben/
Ich werde nicht zu spott/
Die Krafft darff keiner rauben/
Mir soll durch GOttes Hand mein Vorsatz wol gelingen/
Ich will mit meinen Gott gar über Mauren springen.

4.

In mir ist keine Macht
Die Ohnmacht ist für Augen/
Jedoch/ wenn GOtt erwacht/
(Kan / Muß) ich zu streiten taugen;
Denn bin ich starck genug was Grössers auszurichten/
Und durch des Höchsten Arm die Hölle zu vernichten.

5.
Ich fürchte keinen Todt/
Den kan ich starck besiegen/
Zuletzt muß alle Noth/
Sich zitternd für mich biegen/
Da muß ich wolgerüst durch alle Fluthen dringen/
Und mich durch GOttes Macht biß an die Wolcken schwingen.

6.
Es stützt der Feinde-Schaar/
Und weiß sich nicht zu finden/
Das sonsten schwächlich war/
Kan mächtig überwinden/
Ihr Feinde nur zurück/ ich bin in Helden-Orden/
Weil ich durch GOttes Muth der Mächtigste geworden

7.
Kein Christe heisset schwach;
Wer nur auff GOtt vertrauet/
Den schwächt kein böser Tag/
Wer hie sein Hauß gebauet/
Kan auff den hohen GOtt mit seiner Stärcke prangen/
Und mitten in der Furcht die stärckste Macht erlangen.

XIII.

Der ohnmächtig mächtige/ und unüberwindlich überwunden GOTT.

1.
JAcob! wiltu GOtt bestreiten/ Jacob/ wiltu GOTT besiegen?
Jacob/ bistu so verwegen greiffest gar den Himmel an?

Doch

Doch ich sehe schon verwundend deinen GOtt gefesselt liegen/
Ja der Herscher ist gefangen daß er sich nicht retten kan/
Jacob! Jacob! Heldenhafft/ Kanstu Sieges-Palmen tragen?
Ja/ du sprichst/ den stärckesten Helden hat mein Glaubens-Schild geschlagen.

ARIA.

So kan der Glaube ringen/
Er weiset Wunder-Krafft/
Er kan den Felß bezwingen/
Daß solche Wasser schafft/
Den Himmel kan er stets nach Hertzens Wunsch bewegen/
Er muß sich/ will er nicht/ in seine Arme legen.

2.

Jacob/ Glaubens-voller Jacob! Kanstu nicht den Himel sehen?
Freylich/ denn du hast die Schätze so dein Hertze haben will/
Dencke doch/ der Allerstärckste kan vor deiner Macht nicht stehen
Der die Erde sonst beweget ist für deine Stärcke still:
Welchen alle Welt verehret und als unbesiegt gepriesen/
Hat sich hier durch Jacobs Ringen überall besiegt erwiesen.

3.

Ja/ GOtt kan es selbst nicht lassen diese Stärcke zu bekennen/
Und er giebet/ Wunder-Gût/ Jacob allen Vorzug hin;
Ach nun kan das matte Hertze sich bey Jacob glücklich nennen/
Den die Hand des holden Schöpffers/ reicht den seeligsten Gewinn/
GOtt von Angesicht zu sehen/ uns die Seele zu vergnügen/
Ist ein Schatz/ vor welchen gerne alle kahle Schätze liegen.

4.

Doch du wilt den Sieg verfolgen und dich aller Macht bedienen/
Drumb so lasse deine Hände Jacob/ dieses Pfand nicht loß/
Heute muß dein Glücke herrlich/ auff den besten Grunde grünen/
Heute qvillen Gnaden-Ströme aus des Allerhöchsten Schooß/
Heute lässet GOttes Güte lauter Himmel-Manna regnen/
Heute/ Jacob/ muß der Himmel dich für allen andern segnen.

ARIA.

HErr ich will dich nimmer lassen/
Theile mir den Seegen mit/
HErr/ dich soll der Glaube fassen/
Höre gnädig was ich bitt:
Segne mich in allen Sachen/ segne mich mit deiner Treu/
Segne mich geneigter Himmel daß mein Hertze frölich sey.

5.

Wehrte Christen bleibet muthig/ euren Kampff behertzt zu führen/
Stürmet nur mit allen Kräfften auff die Burg des Himels zu/
Denn ihr werdet/ glaubet sicher/ Jacobs Herrligkeit verspüren/
Lasset nur den grossen König nicht vor euren Beten Ruh/
Haltet an mit tapffern ringen/ denn der Höchste wird gefangen/
Denckt/ da sollt ihr was ihr wünschet/ aus desselben Schooß erlangen.

XIV.

Die unseelig versäumte/ und selig bemerckte Gnaden-Zeit.

1.

JErusalem! was machestu?
Dein JEsus weinet über weinen/
Allein du bist in stoltzer Ruh/
Und hast ein Hertze gleich den Steinen/
Es hat verstockte Städt/ dir keine Zeit geträumt/
Daß deine Sicherheit die Gnaden-Zeit versäumt.

2.

Jerusalem! dein Unglück wacht/
Du wirst den tollen Sinn bereuen/
Doch wenn dein Hertze Klage macht/
Wird sich des Höchsten Rache freuen/

Wer

Wer GOttes Gnaden-Zeit zu keine Zeit geliebt/
Wird nach der Billigkeit durch Untergang betrübt.

3.

Ach! diese Unthat ist zu groß/
Den Himmel störrisch zu erbittern/
Hie wird der Grimm des Satans loß/
Und läst den frechen Sünder zittern/
Wer GOttes Gnaden-Zeit sich nimmermehr bedient/
Erfähret voller Angst wie sein Verderben grünt.

4.

Nach dieser Zeit ist keine Zeit/
Nach dieser Gnade kein Verschohnen/
Denn künfftig wird die Ewigkeit/
Die Frevelthaten scharff belohnen/
Wer diese Zeit versäumt kommt zu der Teuffels-Bruth
Wer GOttes Zeit verschläfft/ wacht in der Höllen-Gluth.

5.

Der Mund des reichen Schlemmers klagt/
Das GOttes Gnaden-Zeit verlohren/
Er hatte JEsu abgesagt/
Und ist zum Höllen-Brand erkohren/
Wer GOttes Zeit verwirfft wird ewig elend seyn/
Er stürtzet Leib und Seel zum Höllen-Schlund hinein.

6.

Hie ist der Himmel hart als Stein/
GOtt lässet sich nicht mehr bewegen/
Hie kommt kein heller Gnaden-Schein/
Hie schrecket GOtt mit Donner-Schlägen/
Wer GOttes Zeit versäumt/ wird durch den Zorn verzehrt/
Ihn trifft für seine Wuth des Höchsten Eyffer-Schwerdt.

7. O See.

7.
O Seele/ Seele dencke um/
Noch sind die Zeiten zu entfliehen/
Vermeide GOttes scharffen Grimm/
Durch lauter seeliges Bemühen/
Bemercke GOttes Zeit da dessen Gnade wacht/
Nimm Seele/ mit Verstand die Gnaden-Zeit in acht.

8.
So kanstu künfftig voller Lust/
Im Himmel Freuden-Zeiten haben/
Da kan sich deine treue Brust/
An GOttes Gnade frölich laben/
Wer GOttes Zeit bedenckt geniesset Seelen Ruh/
Ihm sagt die Ewigkeit die schönsten Zeiten zu.

XV.
Die schändliche Ehre/ und ehrliche Schande.

1.
WElt/ behalte deine Ehre/
Labe deinen eitlen Sinn/
Nim den kahlen Plunder hin/
Ich entfliehe wenn ichs höre/
Deine Würde heisset Schande/
Deine Hoheit stehet schlecht/
Welt/ in deinen Ehren-Stande/
Bauet man die Hölle recht.

2.
Welt/ du kanst nach Willen prangen/
Wie dich alle Hoheit küst/
Daß du aus dich selber bist/
Und den Himmel kanst erlangen/

Diese

Diese Küsse sind vergifftet/
Dieses Prangen stehet kahl/
Und weil solches Jammer stifftet/
Kom ich nicht in solcher Zahl.

3.

Heute stoltz und hoch beglücket/
Morgen aller Welt veracht/
Heute fast zum GOtt gemacht/
Morgen aber unterdrücket/
Solte man die Ehre lieben/
Welche unbeständig steht/
Nein/ hie wird die Lust vertrieben/
Da es so verwirret geh't.

4.

Zwar / dis will ich gerne lassen/
Was mit Recht geehret heist/
Was ein hoher Tugend Geist/
Kan von rechte Ehre fassen/
Dieser weiß sich auffzuführen/
Daß sie ihm nicht himlisch dünckt/
Dieser kan sich gut regieren/
Wenn ihn kahle Hoffarth winckt.

5.

Soll ich von dir Schande leiden?
Machet deine Wuth mich klein/
Soll ich ungeehret seyn?
Und mich stets mit Schimpff bekleiden?
Ist mir dieses eine Würde?
Ja der allergröste Ruhm!
Denn es ist die leichste Bürde/
GOttes Kinder Eigenthum.

6. David

6.

David ist beschimpfft gewesen/
Jacob kennet seine Schmach/
Joseph den Verspottungs-Tag/
Paulus hat dis auch erlesen/
Dieses sind die guten Zeichen/
Derer/ welche GOtt erkennt/
Wer aus dieser Zahl will weichen/
Hat sich schon von GOtt getrennt.

7.

Nimmer soll mich Schande stöhren/
Weil ich lasse dir dein Spiel/
Ehre wenig oder viel/
Soll mich nie vom Himmel kehren/
Denn in jenem Vaterlande/
Bin ich aller Würden voll/
Da hingegen deine Schande/
Nach der Ehre bleiben soll.

8.

Weiche Ehrgeitz/ fleuch von hinnen/
Dampff und Nebel will ich nicht/
Der verdüstert mein Gesicht/
Und verdecket GOttes Zinnen:
Meine Seele ist zu frieden/
Was mein JEsus haben will/
Ist mir Spott und Hohn beschieden/
Bleibet doch mein Hertze still.

XVI.

XVI.
Die angenehme Schuldigkeit.

1.

O Schrecken-voller Todt! so wil das Welt-Kind sprechen/
Wenn GOttes hoher Schluß das Lebens-Ziel gesetzt/
Hie wil das Hertz bestürtzt bey solcher Post zerbrechen/
Dis ist ein Donnerschlag der allen Geist verletzt;
Unmüglich dünckt es ihm den Erden-Gott zu hassen/
Hie tritt ihn Zittern an sein Eden zu verlassen.

2.

O Schrecken-voller Todt! Hie schläget sein Gewissen/
Ihm ist ja wol bewust wie thöricht er gethan/
Nun wird dem Hertzen bang bey solchen Otter-bissen/
Dis führet sein Gemüth auff eine Jammer-Bahn.
Es scheinet ängstiglich das grosse Welt-Gerichte/
Der strenge Richter-Stul verwirret sein Gesichte.

3.

O Schrecken-voller Todt! Er mercket schon die Plagen
So GOttes Feuer-Grimm der Sünde zu gedacht/
Ja / weil sein eigen Hertz ihn scheinet zu verklagen/
Wird dieser Seelen-Stich noch hefftiger gemacht;
Hie schauret ihn die Haut / ihm grauet für das Ende/
Das macht er fällt verdammt den Teuffel in die Hände.

4.

O Freuden-reicher Todt! Dis sind der Fromen Worte:
Es ist denselbigen der Todt ein Perlen-Tranck/
Es bringet sie der Todt aus Kedars dürren Orte/
Und führet sie vergnügt zu einen Rosen-Gang;
Er schleußt den Kercker auff / er führet sie von bösen/
So weiß ein sanffter Todt die Ketten auffzulösen.

5. Ge-

5.

Gebenedeyter Todt! Wer solte dich nicht lieben/
Du zeigest mir die Thür in jenes Himmelreich/
Es wird mein Jammer-Stand durch deine Macht vertrieben/
Du machest Seel und Leib den Auserwehlten gleich.
Durch dich erlanget man vor Glauben/ Gott zu schauen/
Wem unter Christen kan für deiner Ankunfft grauen.

6.

Komm/ Sorgenloser Todt! Komm/ nimm mich von der Erden/
Ich will nur auffgelöst bey meinen JEsu seyn/
Ich will in meiner Grufft von Sünden ledig werden/
Kein Sorgen schleichet sich zu meiner Kammer ein.
Komm/ angenehmer Tod! Ich freue mich zu sterben/
Und folglich höchst beglückt das beste Theil zu erben.

7.

O Friedens-reicher Todt! Du führest mich von Krigen/
Nach überstandnen Kampff in GOttes Friedes-Zelt/
Da ist mein Hertze froh/ indem ich sicher liege/
Mir werde keine Zeit Verführungs-Netz gestellt/
(Ich werde keine Zeit von Feinden überschnellt.)
Du bist nichts schreckliches/ vielmehr der Seelen frölig/
Mit einen Wort. Mein Todt! Ich werde durch dich seelig.

8.

Gewünschte Stunden! kommt/ kommt/ holet mich von hinnen.
Und traget meinen Leib der kühlen Erde zu/
Die Seele wird ihr Theil in GOttes Schooß gewinnen/
Drumb kommt/ beschleuniget mir meine Seelen-Ruh.
Geliebter Tod/ mein Tod! ich will mich nicht erschrecken/
Ich bin nicht ewig tod/ denn JEsus wird mich wecken.

XVII.

XVII.
Aegypten und Canaan.

1.

AEgypten! laß mich loß! ich bin genug verletzet/
Aegypten halte still! die Angst ist gar zu groß;
Wenn wird mein mattes Hertz in Canaan verſetzet?
Ach! Ebal! laſſe mich von deinen Scheitel loß.
Ich will mit Hertzens-Luſt hinauff nach Thabor ſteigen/
Wer kan mir dieſen Weg zu meiner Ruhe zeigen.

2.

Dis mürbe Rund der Welt ernährt Verdrißligkeiten/
Hie wird der ſchwache Menſch auff alle Art gequählt/
Hingegen kommt das Hertz zu jenen güldnen Zeiten/
Wird ſolches ungekränckt mit lauter Wohl vermählt.
Aegypten läſſet uns in ſchweren Laſten gehen/
Allein/ in Canaan iſt keine Laſt zu ſehen.

3.

Aegypten ſchläget uns und kräncket das Gemüthe/
Da wütet Pharao der unſre Seelen preſſt/
Hingegen Canaan erweiſet lauter Güte/
Indem daſſelbige die Thränen trocknen läſt:
Aegypten dräuet uns mit lauter Tyranneyen/
Allein in Canaan darff dieſe keiner ſcheuen.

4.

Aegypten führet uns zwar offtermahls in Goſen/
Es ſchmeichelt dann und wañ mit einen Liebes-Blick.
Allein/ wie unverhofft verbleichen dieſe Roſen?
Es ziehet alle Luſt im Augenblick zurück.
Jedoch in Canaan iſt dieſes nicht zu finden.
Da wird die Roſen-Pracht mit Goſen nicht verſchwinden.

5.

Aegypten lässet uns die Trübsahls-Speise essen/
Egypten bietet uns beständig bitter Wein/
Jedoch in Canaan wird dieses bald vergessen/
Da soll ein Uberfluß an Milch und Honig seyn.
Da wird ein schöner Brunn von reinen Nectar fliessen/
Ein angenehmer Tranck weiß Gallen zu versüssen.

6.

Aegypten lässet uns gar selten Freunde kennen/
Was wahre Freundschafft heist ist hie vor andern rar/
Und die sich offtermahls geschworne Freunde nennen/
Verschaffen mit Begier die grössete Gefahr/
Allen aus Canaan verbleiben solche Freunde/
Man hat in Canaan zu keinen Zeiten Feinde.

7.

Aegypten stöhret uns mit aller Macht von Guten/
Aegypten bringet uns verkehrte Meynung bey/
Allein in Canaan ist dis nicht zu vermuthen.
Da ist ein Seeliger von allen bösen frey/
Verführer fliehen hier/ hie kan man heilig leben/
Hie wird kein Aergerniß/ kein falscher Steck gegeben.

8.

Nun gnadenreicher GOtt/ laß doch die Stunde kommen/
Daß ich Aegyptenland mit Freuden lassen kan/
Wenn werde ich davon aus meinen Joch genommen/
Wenn kommt die frohe Post in jenes Canaan?
Ach Himmel warte nicht/ erfülle mein Verlangen.
Laß vor Aegypten-Land mich Canaan umbfangen.

XVIII.

XVIII.

Die imbrünstige JEsus-Liebe.

1.

DU bist/ JEsu/ meine Liebe/
Und mein Seelen-Bräutigam/
Du regierest meine Triebe/
Wunderschönes GOttes-Lam̃.
JEsus ist und bleibet mein/
JEsus sol mein Himmel seyn.

2.

Alle Schätze müssen fliehen/
JEsus hat allein den Platz/
JEsus soll mein Hertz beziehen/
Dieser ist der beste Schatz/
Alles ändern ist nur Dunst;
Welt ist nichts bey JEsu Gunst.

3.

Unglück wird mich nicht verderben/
Schwerdt und Hunger schreckt mich nicht/
JEsu Liebe muß doch bleiben/
Wenn gleich Dorn und Diestel sticht.
JEsus Liebe nimmt nicht ab/
JEsus Liebe biß ins Grab.

4.

JEsus Liebe in den Himmel/
Doch da fängt sie erstlich an/
Weil man bey den Welt-Getümmel
Nicht nach Willen leben kan.
JEsus Liebe hier und dort/
JEsus Liebe fort und fort.

XIX.
Der unseelige Zustand der Gottlosen.

I

KOmmet her verstockte Sünder/
Euer stand ist gar zu schwer/
Denn ihr beisset Teuffels-Kinder/
Ja ihr seyd von Gnade leer/
Euer Hertze führet Gifft/
So das Unglück angestifft/

2.

Ach! ihr lebet ohne Him̃el/
Ohne GOtt und seiner Huld/
In den bösen Welt-Getümmel/
Häufft ihr Schuld mit lauter Schuld.
GOttes Wort verstosset ihr/
Welches doch die Himmels-Thür.

3.

Ach ihr habet euch ergeben/
Aller/ auch der gröste Noth/
Ja ihr lebet ohne Leben/
In den allerärgsten Todt.
Unglück kitzelt eure Brust/
Untergang ist eure Lust.

4.

Denckt/ ihr habt ein böß Gewissen/
Ist es diesesmahl gleich still/
Wird es aber schrecken müssen/
So ühret ihr der Schmertzen-Füll'/
Lauter Angst und Höllen-Pein/
Wird den überflüßig seyn.

5. GOt-

5.
GOttes Hand ist ausgestreckt/
Und die Eyffer-Ruthe da/
Ja/ ihr werdet starck erschreckt/
Weil die volle Hölle nah.
Unglück ist in Ewigkeit/
Eurer Frewelthat bereit.

6.
Sehet doch die Hölle offen/
Schauet wie das Feuer brenn't/
Anders habt ihr nichts zu hoffen/
Wo ihr euch nicht eilig trenn't.
Mercket doch des Satans List/
So ein Zug zur Höllen ist.

7.
Nichts kan wol betrübter heissen/
Als von GOttes Schauen frey/
Doch die sich von GOtt entreissen/
Fallen diese Titel bey/
Welche künfftig zitternd sehn/
Wie sie höchst betrogen stehn.

8.
Sich dem bösen Feind zu weihen/
Ist ein rechter Teuffels-Weck/
Ja/ sich bey der Hölle freuen/
Zeiget klar der Sünden-Steck.
Und dis macht die tolle Bruth/
Welche muthig böses thut.

9.
Aber Sünder kehrt von Sünden/
Gebt den Teuffel gute Nacht/
Noch ist GOttes Huld zu finden/
Noch wird Eden auff gemacht/

Ach verstockt nicht Hertz und Ohr/
Gehet aus den Schlaff hervor.

10.

Bittet GOtt umb seine Güte/
Fallet diesen Herrn zu Fuß/
Opffert ihm ein treu Gemüthe/
Ach/ gelobet wahre Buß/
Denn/ so weiß ich daß GOtt hört/
Und die Ohren zu euch kehrt.
(Und sich gnädig zu euch kehrt:)

XX.
Den seeligen Zustand der Frommen.

1.

TRetet her geehrte Frommen/
Sehet euer Leben an/
Das nicht schöner heissen kan/
Weil euch JEsus angenommen.
Vortreflich könnet ihr als GOttes Kinder prangen/
Und durch dis schöne Guth das höchste Guth erlangen.

2.

Heisset man nicht eure Hertzen/
Tempel da der Höchste wohnt/
Und mit seiner Fülle lohnt?
Dieser zündet an die Kertzen.
So allemahl erhitzt in reiner Liebe brennen/
Und eintzig ihren GOtt als Unterhalter kennen.

3.

Euren Himmel könnt ihr sehen/
Diesen zeigt das Bibel-Buch/
Und verweiset allen Fluch/
Todt und Hölle muß vergehen.

Ihr

Ihr könnet auff der Welt die Seeligkeit schon schmecken/
Wie solte dieses nicht Begier zu GOtt erwecken.

4.

Mercket euer hohes Leben.
Das allein in JEsu ist/
Und desselben Riegel küst/
Weil es JEsu gar ergeben.
Ihr spühret keinen Todt / und wann ihr gleich gestorben/
Hat dieser Todt dennoch das Leben euch erworben.

5.

Eure Seelen bleiben frölig/
Sünde quälet solche nicht/
Ja es schrecket kein Gericht/
Denn sie sind schon würcklich seelig.
Ihr habet unverletzt ein ruhiges Gewissen/
Und schlaffet ungestöhrt auff solches Feder-Küssen.

6.

Eures JEsu theures Leyden/
Hat euch schon gerecht gemacht/
Und in GOttes Gunst gebracht/
Dieser Rock kan euch bekleiden.
Die Sünde ist verjagt ihr seyd gerecht geworden/
Ihr stehet/ trotz der Welt/ im allerhöchsten Orden.

7.

Ja/ was jene Freuden-Zeiten/
Eurer Seelen gutes thun/
Wie sie voller Sorgen ruhn/
Und mit keiner Sünde streiten.
Kan man vor diesesmahl nach Würden nicht beschreiben/
Weil mir bey diesen Satz die Federn stehen bleiben.

9.
Liebet ungeschminckte Treue/
Habet immer einen Sinn/
Gebet GOtt das Hertze hin/
Daß er dis ihm selber weihe:
Weicht muthig von der Welt/ ja folget GOttes Leiten/
So werdet ihr euch selbst durch GOtt das Wohl bereiten.

10.
GOttes hand will euch erhalten/
Sie verbleibet euer Schutz/
Es bestehet euer Nutz/
Wollt ihr nur den Kampff verwalten.
GOtt bleibet euer Heyl/ ihr bleibet seine Frommen/
Und werdet von der Welt zum Himmel eingenommen.

XXI.
Die tolle Klugheit/ und kluge Dumheit.

1.
WElt/ behalte deinen Witz/
Deine gar zu kluge Sinnen/
Werden meinen Kopff nicht nütz/
Weil sie lauter Tand gewinnen/
Deine Weißheit ist ein Strick/
Und ein Basilisken-Blick.

2.
Deine Klugheit klügelt Sterben/
Dein Verstandt ist Raserey/
Ja/ dein Witz beliebet Scherben/
Fällt zerbrochnen Klumpen bey.

Wer

Wermuth muß dir Zucker seyn/
Drachen Blut der beste Wein.

3.
Hölle heist dein Himmelreich/
Fluchen bleibet deine Biebel/
Schlacken sind dem Golde gleich/
Gifft bekommet dir nicht übel/
Schlangen nähret deine Brust/
Otter-Sucht ist deine Lust.

4.
Teuffel ehrest du wie GOtt/
Unbestand als feste Seulen/
Ja du brüstest dich mit Spott/
Kitzelst dich mit Mörder-Pfeilen.
Kurtz: Das keine Weißheit fehle/
Steht das Messer an die Kähle.

5.
Welt bedencke die Vernunfft!
Kan dis Thun verständig heissen?
Ist dis klug zur Höllen-Zunfft
Sich mit vollen Kräfften reissen?
Nimmer hatte man gedacht/
Das die Klugheit toll gemacht.

6.
Welt/ du siehest auff Profit/
Doch/ die Klugheit ist verdorben/
Und du bist den Vortheil quit/
Weil dein Witz dir nichts erworben.
Dencke wie dein Sinn verkehrt/
Weil er deine Wohlfahrt stöhrt.

7.

Welt/ in jener Ewigkeit/
Wirstu solches hoch bereuen/
Denn ist dir die Klugheit leid/
Wenn die Teuffel Flammen speyen/
Welt ich sage schon genug!
Dort wirst du mit Schaden klug.

8.

Nein/ dis stehet mir nicht an/
Ich will bey der Einfalt bleiben/
Weil die nicht berücken kan/
Soll kein Witz die Einfalt treiben.
Klug in guten/ dumm auff schlecht/
Ist nach GOttes Sätzen recht.

9.

Dumme Regeln sind mein Licht/
Einfalt meine Himmels-Leiter/
Schlecht und recht verführet nicht/
Streiten bringt mich immer weiter.
Dumm in Bösen/ klug auff Gut/
Macht der Seelen frohen Muth.

10.

Welt verspotte mich als toll/
Dieses kan ich gerne hören/
Wenn dort Einfalt prangen soll/
Muß dein Witz zum Teuffel kehren.
Klugheit/ welcher Leid beschert/
Ist mit nichten nennens werth.

XXII.

XXII.
Der unbeständige Bestand.

1.

BEständig Unbestand ist auff der Welt zu hoffen/
Hie muß Veränderung allein beständig seyn/
Ein Hertze welches heut den Himmel ange-
troffen/
Fällt morgen unverhofft in tieffen Abgrund ein.
Wer heute wolgeprangt gleich angenehmen Nelcken/
Muß morgen Jammer-voll in seinen Schmuck verwel-
cken.

2.

Der Himmel ist hievon mit nichten loß zu zehlen/
Heut giebet dessen Glantz ein auffgeräumtes Hertz/
Doch dieser schimmert kurtz / er kan sich bald verhelen/
Da machet Finsterniß den allergrößten Schmertz.
Auch Soñe/Mond und Stern vermögen nicht zu stehen/
Sie müssen immerfort nach ihren Zeichen gehen.

3.

Wer heute voller Pracht ein Königreich besessen/
Verwechselt morgen schon die Krone durch das Grab/
Der Mund so delicat heut süsse Kost gegessen/
Bricht Morgen unvergnügt nur saure Früchte ab.
Der heute hochbeliebt von jeder Frucht genossen/
Ist Morgen aus der Zahl geehrter ausgeschlossen.

4.

Ein grauer Abraham kan diesen Wechsel zeigen/
Und Jacob kennet gut was unbeständig heist/
Ein David dencket recht dis Lauffen zu verschweigen/
Es ist hievon gewiß des Hiobs Helden-Geist.
Ja biß auff diese Zeit kan jeder völlig mercken/
Es sey ein Unbestand mit aller Erden-Wercken.

5. Drumb/

5.

Drumb/ GOtt gerechtes Hertz verbanne diese Sachen/
Und dencke glaubens-voll an jenes Vaterland/
Da soll kein Unbestand die Feinde traurig machen/
Das Wechseln bleibet hie den Sternen unbekandt.
Hie darff kein schnelles Thun die Himmels-Schätze nehmen/
Es muß zu unsern Weh kein Wechsel sich bequämen.

6.

Da will der Himmel Schild und unsre Sonne heissen/
Es schliest ein heller Tag nicht danckle Stunden ein/
Kein Stürmen darff erboßt den Sonnen-Schein entreissen/
Und Galle mischet sich mit keinen Nectar-Wein.
Beständiger Bestand in jenen Himmels-Leben/
Den soll kein Unbestand mit allen Wechsel heben.

7.

Wer könte denn verliebt sich in die Welt verlieben/
Weil aller Unbestand die Liebe selbst verzehrt/
Noch keiner hat bestand der Erden zu geschrieben/
Es ist nichts auf der Welt das unbeweglich währt.
Der müste woll ein Hauß auff leichte Federn bauen/
Der solchen blinden Stand der Erden wolte trauen.

8.

Nun Seele/ halte Stand/ an deinen GOtt/ auff Erden/
Ach weiche nimmermehr von dem was göttlich ist!
So wirstu dermahleins beständig glücklich werden/
Wenn du kein Wetterhahn in deiner Meynung bist.
Wer hie Beständigkeit in Unbestand bewahret/
Wird dorten zum Bestand der Himmels-Lust verspahret.

Poetischer

Poetischer Ergetzlichkeiten/ Zweyter Theil/

Vermischte Weltliche Gedichte für-stellend.

I.

Glückwünschungs/- Ehren/- Hochzeit-und andere fröliche Gedichte.

I.

Auff die glückliche Ankunfft Sr. Königl. Majest. von Schweden aus Orient.

I.

DEr Printz aus Norden komt / der Gothen Löwe lebet/
Nun ziehet Hercules zu seinen Thoren ein;
Der Neider-Schwarm bestürtzt / des Feindes Hertze bebet/
Weil dieser Wunder-Held verläst Dianens-Schein;
Gazetten hören auff / die Todes-Zeitung fleucht/
Da Scipionis Fuß sein treues Land erreicht.

2. Jetzt

2.

Jetzt kan ein edles Volck mit dieser Krohnen prangen/
Da Alexanders Faust/ den Hohen Scepter führt;
Der Nebel ist zurück/ die Sonne auffgegangen/
Weil Salomonis Muth ein grosses Reich regiert;
Bleib fest gesalbtes Haupt bey allen Hochseyn steh'n/
So blitzt dein Wunder-Schein/ wenn Sonn und Mond vergeh'n.

II.

Auff die gefährliche doch glückliche Reise Sr. Königl. Majest. nach Schweden.

1.

NEptunus rase nicht! Ihr Winde haltet still!
Euch übergiebet sich ein Wunder/ Wunder-Helden/
Von welchen Nord und Ost geprießne Schatten melden/
Es heisset CAROLUS, der heute reisen will.

2.

Die stoltze Fluth erstaunt und muß gehorsam seyn;
Sie träget voller Lust der Gothen grossen Printzen/
Sie schätzet hoch das Glück so mächtiger Provintzen/
Und bringet dieses Haupt im Hafen frölig ein.

3.

Tritt nun behertzt ans Land berühmter Norden-Held/
Man nimmt dich jauchzend auff in allen deinen Landen/
Es ist die Jammer-Zeit bey ihnen überstanden/
Das ihrer Augen-Lust denselben zugestellt.

III.

III.

Das durch feuriges / unerschrocknes und durchdringendes Anrücken des grossen Helden / und unsterblich gepriessenen Sieges des Durchlauchtigsten Printzen EUGENII von Savoyen / Anno 1717. den 5. Augusti, Gottlob glücklich verrückte Anrücken der trotzigen und ungeheuren Türckischen Macht.

Amos IV. 2.

DEr HErr hat geschworen bey seiner Heiligkeit / Siehe / es komt die Zeit über euch / daß man euch wird heraus rücken mit Angeln / und eure Nachkommen mit Fisch-Hacklein.

Esa. VIII. 9. 10.

Seyd böse ihr Völcker und gebet doch die Flucht / höret ihrs alle die ihr in fernen Landen seyd? Rüstet euch / und gebet doch die Flucht / lieber / rüstet euch und gebet doch die Flucht / beschliesset einen Rath und werde nichts daraus / beredet euch / und es bestehe nicht. Denn hie ist Immanuel.

Türck.

per Anagramma,

Rückt.

1.

VErgrellter Muselmann! was soll dein freches rücken /
Das Rücken / so erhitzt auff CAROLS Unglück zielt?

Soll

Soll deine kühne Hand schon Sieges-Palmen pflücken?
Wie? hat des Adlers Macht nach Osmans Wunsch verspielt?
Halt/Barbar-Hauffe/halt! halt! laß dein schnelles Rücken/
Sonst muß dein Rücken sich vor Helden-Rücken bücken.

2.

Jedoch/dein Hertz ist toll in siegenden Gedancken/
Fortuna lieget dir sehr zeitig in dem Arm;
Es schwitzet Teutschlands-Volck auff deine Ruder-Bancken/
Drum rufft Victoria ein ungezähmter Schwarm:
Wie jubiliren nicht verfluchte Saracenen/
Daß alle Lüffte fast von solchen Schall erthönen.

3.

Wer hat das Manifest der Wilden nicht gesehen?
Ihr ungemenschter Grimm ist keinen unbewust;
Es will der stoltze Fuß im Christen-Blute gehen/
Des Adlers Untergang macht seinen Erb-Feind Lust;
Die rauhen Thracier mit schnaubenden Cyrcassen/
Sind wütend angerückt den Christen auffzupassen:

4.

Hie will ein Sanherib Jerusalem bezwingen/
Er dringet voller Krafft nach seiner Meynung ein;
Hiskia soll kein Heer zu seinen Schaden bringen/
Es will ein Hannibal/ der Teutschen Schrecken seyn/
Deswegen höret man ein Teuffel-gleiches Brüllen/
Das stille Christen-Heer mit Schrecken anzufüllen.

5.

Was reine Treue heist/ will dieser Blut-Hund brechen/
Er stösset Gottloß umb den Bund zu Carlovitz/
Nun muß der Läster-Schlund von lauter Würgen sprechen;
Ein fest gemachter Bund ist keinen Christen nütz.
Dis übet Mahometh nach seiner Brüder Lehren/
Deswegen mag er gern den süssen Frieden stöhren.

6. Man

6.

Man attaqviret scharff des Kaysers Helden-Schaaren/
Es rückt der Groß-Vezier mit Mord und Wüthen an/
Der Janithscharen Haupt will keine Mühe sparen/
Es speiet Pech und Feur ein dreister Muselmann/
Entsetzlich spielet er mit Lantzen / Sebeln / Stücken/
Des Adlers festes Volck von seinen Orth zu rücken.

7.

Wollauff! so rücket an/ ihr auffgebrachte Siythen/
Versuchet euer Heil / rückt / krieget in die Wett:
Es wird der steiffe Arm sich für bezwingen hüten/
Ihr sieget gantz gewiß durch euren Mahometh /
Drey hundert tausend Mann von unerschrocknen Leuten/
Sind allemahl geschickt die Barbaarn zu erstreiten/

8.

Jedoch / was rücket ihr? Verzagte Wunder-Helden!
Hält euer rücken ein? Wie? seyd ihr nicht mehr keck?
Ich meine / euer Muth soll lauter Sieg vermelden/
Allein / es rückt zurück der grosse Amaleck:
Was soll dis Rücken seyn? ich kan mich nicht besinnen/
Soll euer Rücken nicht des Adlers Flucht gewinnen?

9.

Doch / still / ich weiß es schon / das Rücken ist verrücket/
Es läßt sich Gideon vor seinen Trouppen seh'n/
So bald der Groß-Vezier dis hohe Haupt erblicket/
Muß der gerückte Schwarm im rücken stille steh'n/
Des Adlers Wunder-Glantz kan seine Augen blenden/
Drum denckt man diesen Schein den Rücken zuzuwenden/

10.

Hier ist Alberti Hertz / das Amurath empfunden /
Rudolphus nimmt entbrand den Feinden Muth und Geist/
Hier kämpffet Ferdinand von keinem überwunden/
Denckt / wie ihn Solyman als seinen Sieger heist:
Was Maximilian zu seiner Zeit gewesen/
Kan jeder Sonnen-klar an diesen Hector lesen.

D 11. Durch-

11.

Durchdringender Eugen! Du zückest deinen Degen/
Und rückest wie ein Blitz auff die Philister an/
Es darff kein Sissera sich dir im Wege legen/
Hie schläget Simsons Faust die stets zermalmen kan:
Hie streitet Josua/ kein voller Mond muß lauffen/
Es fällt sein toller Hauff mit überhäufften Hauffen:

12.

Nun/ kühlet euren Muth verweg'ne Tartar-Horden/
Es schlägt des Adlers Krafft in eure Glieder ein;
Wie? seyd ihr so geschwind aus Sieger Sclaven worden?
Wie? soll die Lorbeer-Crohn von euren Haupte seyn?
Ihr Unbezwungene/ was dencket ihr zu sagen/
Da Teutschlands Helden-Arm den fahlen Mond geschlagen.

13.

Darius neiget sich vor seinen Alexander,
Das gantze Lager wird den Siegenden zu theil/
Was sonst wie Mauren stand/ läufft eilig aus einander/
Hie bricht mit tausend Furcht der Scyther scharffe Pfeil:
Sie lassen gern im Stich Geld/ Pulver und Carthaunen/
Weil alle vor der That mehr als bestürtzt erstaunen.

14.

Man führt die Trefflichsten/ von ihren Heer gefangen/
Die Wahlstatt zeiget sich mit Leichen überhäufft/
Hie darff kein voller Mond in voller Klarheit prangen/
Weil dieser Hercules verwundern umb sich greifft/
Sein Strahl ist gar zu starck/ sein Fuß kan nicht verziehen/
Und was sein Fuß betritt muß schüchtern vor ihn fliehen/

15.

Kein wilder Attila erkühnet sich zu wehren/
Es höret Bajazeth mit seinen Donner auff/
Des Adlers Feurigkeit kan Stahl und Stein verzehren/
Was ihm entfliehen kan/ erwehlet schnellen Lauff:

Geschwin-

Geschwinder Julius! du bist kaum angerücket/
Der Feind ist fortgerückt/ kaum da er mich erblicket.

16.

Die Ohren gellen mir für der Blessirten Schreyen/
Es wird ein grosses Land durch dis Geheul erschreckt/
Ja/ was noch schrecklicher in ihren Rasereyen/
Sind viele auff der Flucht gar in die Sau gesteckt/
Und müssen noch dazu sich hochbeglücket preisen/
Wenn sie der Sauen gleich zu ihres gleichen reisen.

17.

Die Worte wollen mir dis zu beschreiben fehlen/
Wie Stambuls Festigkeit von solchen Schlägen kracht/
Es wird kaum Asien die grosse Noth erzehlen/
Gantz Mecha ist hiedurch aus aller Ruh' gebracht/
Es fällt der halbe Mond von seinen Sitz herunter/
Dieweil des Adlers Flug im fliegen gar zu munter.

18.

Verschlagner Hannibal! dein Kriegen hat gesieget/
Weil deines GOttes Macht dir Sieg und Palmen schenckt/
Hier liegt dein kühner Feind der sich erzitternd bieget/
Und bey so harten Fall in Bluth und Adern kränckt;
Sein Prahlen ist zuletzt in Ach und Angst verwandelt/
Weil deine heisse Gluth erhitzt mit ihm gehandelt.

19.

Jedoch/ weil umb dein Haupt die Palmen-Zweige grünen/
Und Nord/ Süd/ Ost und West dich unvergleichlich hält/
Weiß deine Muthigkeit der Zeit sich zu bedienen/
Deswegen wird mit Macht dem Feinde nachgestell't/
Es ist dein Sieges-Heer im Kriegen unverdrossen/
Ob gleich die scheue Zahl in Schantz und Wall verschlossen.

20.

Du rückest tapffer an mit kämpffenden Soldaten/
Carthago bücket sich: Erfahrner Scipio!
Der Bassa ist bestürtzt bey solchen Wunderthaten/
Hingegen wird dadurch der grosse Kayser froh/

Kein Wasser hält dich auff/ es weichen alle Schantzen/
So/ daß Achilles-Faust kan Adlers Fahnen pflantzen.

21.

Was sonsten jedermann unüberwindlich hielte/
Wird voller Bangigkeit dem Sieger unterthan;
Der Orth/ wo Mahometh Lust an Moscheen fühlte/
Weicht ohne grosse Kunst und Macht der Adler Bahn/
Es muß der Mond sein Nest mit aller Wuth verlassen/
Und den erkohrnen Sitz als unanständig hassen.

22.

Nun wird dich Temeswar als ihren Engel grüssen/
Sie leget/ unterthan/ dir alle Palmen bey;
Der wichtige Bannath kan CAROLS Schutz geniessen/
Und wird nach langer Last vom eisern Joche frey:
Was Helden grauer Zeit nicht wusten zu bezwingen/
Muß durch des Höchsten Hand dir kurtz und gut gelingen.

23.

Ja/ alles was der Feind ihm tückisch vorgenommen/
Hat dieser Donnerschlag von Asien verrückt/
Er unterstehet sich kaum wieder auffzukommen/
Weil Maccabäi Stärck die feigen Rücken drückt;
Ja/ ja/ rückt wo ihr wollt/ rückt hin/ rückt/ wo ihr meinet
Doch dencket daß auch da der Blitz des Adlers scheinet.

24.

Du aber/ grosser Printz! dem alle Welt verehret/
Wirst unser Schutz-GOtt seyn/ und unverweßlich stehn/
Es wird dein hohes Lob selbst durch den Feind vermehret/
Dein Lob soll weit und breit durch alle Länder gehn/
Europa küsset dich/ doch Asien erbebet/
So bald dein muntrer Fuß sich von der Stelle hebet.

25.

Der grosse Himmels-Fürst sey kriegend dir zur Seiten/
So kriegstu unbesiegt mit Sieg Eugenius!
Dis stehet Felsen-fest/ich mercke schon von weiten/
Wie dein verjagter Feind von neuen zittern muß/
Den Rücken drücken schon des Krieges schwere Lasten/
Er sucht deswegen Hülff durch ungemeine Fasten.

26.

Zermalme/bringe umb/ der wilden Horden Schaaren/
Zerreiß mit aller Macht das dir gelegte Strick;
Jehovah wird dich starck in Feur und Schlacht bewahren/
Es rückt der Feind berückt/ vor deine Krafft/zurück/
Die Feder stehet still bey solchen Helden-Kriege/
Und wünschet ferner Glück/ Eugen! zum neuen Siege.

(Hiebey mögen folgende Gedancken Platz nehmen.)

IV.

Die zwar mühsahme und schreckliche/ doch aber vergeblich angestellte Türckische Fasten/ wie solche aus denen öffentlichen Zeitungen weitläufftig bekandt ist.

Jerem. XIV, 12.

OB sie gleich fasten/ will ich doch ihr Flehen nicht hören/ und ob sie gleich Brand-Opffer und Speiß-Opffer bringen/ so gefallen sie mir doch nicht/ sondern ich will Sie mit dem Schwerdt/ Hunger und Pestilentz auffreiben.

Matth. XV. 9.

VErgeblich dienen sie mir/ weil sie lehren solche Lehren/ die nichts/ denn Menschen Gebothe sind.

1.

WAs soll dis Fasten seyn? Was mag das Geisseln nützen?
Was hilfft der Essel-Tod/ das brüllende Geschrey?
Erwache Mahometh! dein armes Volck zu schützen/
Kom/ schwacher Mächtige/ kom/ springe ihnen bey:
Allein/ er schläffet fest/ er schläfft/ betrogne Türcken!
Dis Fasten tauget nicht was Gutes auszuwürcken.

2.

Dem Allerhöchsten GOtt kan solches nicht gefallen/
Hiedurch wird nimmermehr sein Vater-Hertz bewegt/
Und sollte das Geplerr biß an die Wolcken schallen/
Ist dieses auch ein Thon der matt zurücke schlägt:
Vergeblich dienen sie/ zu ihren eignen Schaden/
Die ihren Gottes-Dienst mit Menschen-Tand beladen.

3.

Der Adler wird darumb sein Hertze nicht verlassen/
Ob gleich dein schüchtern Hertz sich nicht erhohlen kan/
Verführtes Türcken-Volck! Er denckt dich anzufassen/
Und fäll't nach Löwen-Art die dicken Glieder an:
Dein Fasten ist umbsonst/ vergebens dein Casteyen/
Indem die Teutschen schon dein flüchtig Heer zerstreuen.

4.

Verirrter Barbar-Schwarm! laß dein Gewissen rühren/
Was schützet dein Prophet? Erquickt sein Alcoran?
Ach/ laß dis Satans-Kind dich nicht zur Hölle führen/
Es ist warhafftig sonst umb Leib und Seel gethan:
Vergeblich dienestu/ dein dienen bringet quälen/
Wie kanstu einen Dienst mit lauter Unglück wehlen?
Vergeblich dienestu mit deinen Gauckel-Fasten/
Und häuffest immermehr durch Lasten deine Lasten.

V.

Gedancken / über die in dem Nordischen Dienstags Mercurio den 8. Junii 1717. enthaltene merckliche *Relation*, welche vom Donaustrom den 28. May / folgendes Inhalts ist.

Ein in der Moldau gefangener vornehme Türcke soll berichtet haben / daß / als der Gros-Sultan viele Millionen in güldener und silberner Müntze aus seinen geheimen Schatz habe hervorbringen lassen / solche unter seine Armée auszutheilen / umb hiedurch dem gemeinen Mann einen Muth zu machen / auch dieserhalben den Groß-Vezier und andere vornehme Krieges-Officirer zu sich beruffen und mit ihnen deliberiret was bey vorstehender Campagne zu thun sey / habe sichs zugetragen / daß sein Leib-Sebel so auff einen Teppich gelegen ohne von einen Menschen angerühret zu werden / zwey mahl etwas gelinde das dritte mahl aber sehr starck zu klingen angefangen / worauff man bey dessen Herausziehung zwey kleine und eine ziemlich grosse Scharte darinnen gefunden / welches für ein böses Omen von den Türcken gehalten wird.

Ein mit Millionen zwar erkäufften dabey aber noch gar zu zweiffelhafftigen Türckischen Muth im Kriege.

DU greiffest deinen Schatz erhitzter Sultan an!
Es zahlet deine Hand den Trouppen Millionen/
Damit die Tapferkeit vorhero zu belohnen/
Vielleicht daß dieses noch den Sieg befodern kan.

2.

Der Divan findet sich auff deine Ordre ein/
(nach deinen Willen)
Dem gar geheimen Rath vom Kriege beyzustehen/
Allein er lässet sich hiebey erschrocken sehen/
Und deine Mildigkeit kan hier nicht kräfftig seyn.

3.

Dein Sebel lieget da für deinen Angesicht/
Mit welchen deine Faust den Adler will bezwingen/
Von diesen höret er ein zweymahl sanfftes klingen/
Das auch zum drittenmahl mit hellen Laut geschicht.

4.

Du wirst hiedurch bestürtzt / der Divan ist beklemmt;
Drey Scharten lassen sich bey der Entblössung finden/
Gewiß dis zeiget an ein kahles Uberwinden/
Weil schon des Adlers Macht des Sebels Schärffe hemmt.

5.

Hie siegt kein Türckisch Schwerdt / hie schlägt kein grosses Geld/
Da Gottes starcke Hand der Christen Schwerd gezücket/
Was Wunder / wenn dein Schwerdt / von diesen Schwerdten knicket/
Und einen Jammer-Klang so zeitig in sich hält.

6. Die

6.

Die volle Zahl von drey giebt Vollenkommenheit/
Vollkommen wird dein Schwerdt für Helden-Schwerdten klingen/
Und für behertzter Faust in tausend Stücken springen;
So klingt ein Jammer-Thon/ mit aller Schreckligkeit.

7.

Indessen stehe GOtt der Christen Schwerdter bey/
Er lehre ihre Hand die Schwerdter krafftig führen/
Da wird der Muselman ein schartig Schwerdt verspühren/
Ihr Sebel aber bleibt von solchen Scharten frey.

8.

Doch reiche Türcken Schaar/ nur unverzagt im Streit/
Es lässet sich der Muth bey dir durch Geld erkauffen;
Jedoch/ du bleibest frey/ und fängest an zu lauffen/
Dein Muth ist mehr zur Flucht/als festen Stand bereit.

9.

Dis ist vor allen schlim/ wer Helden kauffen soll/
Es kan kein blanckes Geld den blancken Stahl regieren/
Und überhäufftes Gold kan keine Schlachten führen/
Ein Leib am Golde reich/ ist offters Zagens-voll.

VI.

Wollgemeinter Glück-Wunsch an Ihro Durchlauchtigkeit dem Printzen Eugenium von Savoyen als Hochberühmten und Heldenhafften Kayserlichen General-Feld-Marchall/ auff jetzigen muhtigen Feldzug.

AUff! Wunder-Held Eugen! geschwinder Julius!
Behertzter Hannibal! den halben Mond zu schrecken/
Das Viertel wird sich schon für deinen Schimmer decken/
Es weicht vom Firmament mit zitternden Verdruß:
Der volle Mond ist hin/ der halbe weggenommen/
Das Viertel blicket kaum/ es soll kein neuer kommen.

2.

Berühmter Gideon! dein Nahme zeiget woll/
Wohl wird es deiner Macht durch GOttes Macht ergehen/
Die Sieges-Fahne soll auff Osmans Wällen stehen/
Und deine Helden-Faust ist Lorbeer-Reiser voll:
Wohl wird dein scharffes Schwerdt die starcken Horden schwächen/
So weiß dein Sieges-Heer von lauter Wohl zu sprechen.

VII.

(Wegen gleichheit der Materien möchte nachfolgende Lateinische Inscription die unter diesen Gedancken mir ohngefehr eingefallen/ alhie keinen unbequemen Ort antreffen:)

TURCA.

per Anagramma,

CURAT.

TVRCA.
CVRANS.
MALE. CVRASTI.
CVRAM.

REGNI

REGNI. ALIENI,
IN. TE.
SUSCIPIENS.
TUI IPSIUS.
CURAM RELIQVISTI.
ALIVM. ENIM.
NON. CVRANS.
TE. JAM.
NON. CVRANTEM.
OFFENDIS.
CERTVS. TE. ALIVS. REGIONES. CVRATVRVM.
SPE. CVRÆ. EXCIDISTI.
SIQVIDEM.
ID. QVOD. CVRASTI.
TVRCA.
NON. BENE. CVRASTI.
CVRASTI.
QVÆ. NON. DEBES.
JAM.
CVRAS. QVÆ. NON.
POTES.
CVRABAS.
NON. CVRANDA.
CVRANDA.
CVM. CVRA. JAM.
NON.
CVRARE. VALES.
ADMIRATOR. HEROICORUM. INVICTISSIMI.
CAROLI. NOSTRI.
FACTORVM.

EV-

EVGENIIQVE.
RERVM. SVMMA. CVM. LAVDE.
GERMANIÆ.
INGENTI. CVM. STVPORE.
CVRANTIS. TVRCÆ.
GESTARVM.
ADMIRATIONEM. IPSAM. ADMIRANS.
MIRA.
ADMIRARE. DIRA.
VIDE.
ATTENDE.
TVRCA.
MEDIIS. IN. CALAMITATIBVS.
CVRAT.
NON. TAMEN.
CVRA. SVA.
MORBOS. SVOS.
CVRANDI.
VIRES. HABET.
TERMINOS.
FINESQVE. SVOS.
CONTRA.
CVRAM. ASSIDVAM.
AQVILÆ.
SVMMA. CVM. CVRA.
CVRARE. CVRAT.
QVOD. TAMEN.
AQVILA.
NON. CVRAT.
SED.

CV-

CVRAM. IPSIVS. SVMMA.
CVRA. PROCVRAT.
NIHILQVE. QVOD.
TVRCA
CVRAT. CVRAT.
CERTE.
DEVS. QVIA. RES. AQVILÆ. CLEMENTISSIME.
CVRAT.
ET. AQVILA. SUB. CVRA. DEI.
ET.
CVRATORE. ILLVSTRI. INCOMPARABILI.
VENIENTE. VIDENTE. VINCENTE.
RES. PROBO. SVAS.
CONTRA.
CVRAS. INIMICI. CVRAT.
NIHIL. EORVM. EVENIET. QVOD
TVRCA. RVGIENS.
CVRAT.
LICET FERVORE CVRÆ.
CRVDELITER.
VRAT.

(Es möchte zu teutsch die Meynung etwa diese seyn.)

Achmet, hättestu dein Sorgen/ da du Sorgen frey/ gelassen/
Dürffte nun dein kühnes Sorgen/ keiner Sorgen/ Sorgen hassen/
Doch dieweil dein freches Hertze Lust zur Sorgen-Last bekam/
Fand der Adler sich geschwinde der die Sorgen dir benam/

Denn

Denn indem du Sorge trägest andre Länder zu regieren/
Muß dein Sorgen/ voller Sorgen/ seine rechte Sorg verlieren.

VIII.

Die unter der Führung und bey der Weide eines redlichen Seelen-Hirten beglückte Gemeine/ Als ein guter Freund zum Predigt-Amt introduciret ward.

1.

Schaafe ohne treue Pflege sind beklagens werth zu nennen/
Schaafe ohne guter Weide heisset man mir recht verwirrt/
Ihre Hürden stehen offen/ alle Ordnung will sich trennen/
Was vorher mit Fleiß geleitet/ gehet überall verirrt.
Krancke werden nicht gewartet/ was geschlagen/ muß verderben/
Viele müssen vor den Zähnen ungestörter Wolffe sterben.

2.

GOttes Kinder sind den Schaafen vollenkommen zu vergleichen/
Dieses Gleichniß legen deutlich GOttes eigne Bücher dar/
Aber/ wenn von dieser Heerde unverdroßne Hirten weichen/
Wer bemercket nicht bestürtzet tausend dräuende Gefahr.
Alles scheinet zu verlauffen/ Satan dencket anzusetzen/
Und nach Arth erhitzter Tyger schwacher Schaafe zu verletzen.

3.

Wer verbindet ihre Wunden? keiner weiß vor sie zu sorgen/
Was Verwirrung mit sich bringet stößt zu allen Ecken ein/
Trost und Suchen ist verlohren/ ja/ bey Tage/ Nacht und Morgen/
Muß ein jämmerliches Aechtzen bey dergleichen Unglück seyn.

Ja

Zacharias kan den Zustand solcher Heerden gut beschreiben/
Wenn getreue Seelen-Hirten unverhofft entfernet bleiben.

4.

Doch die Heerde ist beglückter welche ihren Hirten siehet/
Diese bleibt in harten Zeiten gegen alles Weh getrost/
Weil ein auffgeweckter Hirte sich zu ihren Heil bemühet/
Und sich Heldenhafft erweiset wenn gleich Noth und Tod erboßt.
Tieffe Wunden will er heilen / in der Angst Erquickung geben/
Was verirret bringt er wieder / dienet gar mit Bluth und Leben.

5.

O! wer wird nicht voller Demuth GOttes hohe Sorge preisen.
Wenn er seiner kleinen Heerde selbst erwehlte Hirten giebt/
Hirten die nach seinen Hertzen/ Hirten/ die sich treu beweisen/
Hirten/ welche feste Pfeilen/ wenn gleich Satan Wüten übt.
Hirten / welcher göttlich weiden/ Hirten / so das Lauffen hassen/
Hirten / welche ihre Schaafe nimmer aus der Pflege lassen.

6.

Moses / Samuel und David stehen in dergleichen Orden/
Der Propheten treues Leiten ist der gantzen Welt bekand/
JEsu redlichste Apostel sind hiedurch beliebt geworden/
So viel tausend treue Lehrer halten bey der Heerde Stand.
Ja/ der allergröste Hirte hat die Schaafe so geführet/
Daß ein jeder ohne Heucheln/ unverdroßnen Fleiß gespühret:

7.

Ach! ihr seeligen Gemeine! haltet nimmer ein mit loben/
Rühmet eures GOttes Liebe welche euch beglückt gemacht/
Eure Hirten weiden treulich/ aller Schaden wird gehoben/
Eure Hirten sind geschäfftig auff der Heerde wolbedacht/
Drumb bedencket eure Lehrer/ folget ihren sanfften Leiten/
Welches euch den Weg zum Himmel voller Freude will bereiten.

8.

Rostock/ küsse deine Lehrer/ jauchtze Nicolai Tempel/
Da dir heute vor dem Altar wird ein neuer Hirt geschenckt/

Wachse unter dessen Führung/ folge/ ehre sein Exempel/
Das im lehren/ leben/ leiden/ nur auff deine Wolfahrt denckt.
Höre seine theuren Worte/ freue dich bey dessen Weide/
Unter so geliebter Pflege thut kein Feind dir was zu Leide.

9.

Sein mit recht berühmtes Wesen/ Seine angenehme Gaben/
Werden heute vollenkommen dir zum Nutzen eingeweih't/
Alles / was dein Hertze wünschet kanstu von denselben haben/
Weil sein Pflantzen und Begiessen durch des Höchsten Huld gedey't.
Männlich wird er dich beschützen/ Männlich wird er sich verhalten/
Männlich wird er biß im Tode dieses Hirten-Amt verwalten.

10.

Aber / dir / **geehrter Gönner** / wünsch ich Glück zu diesen Wercke /
Pauli und Johannis Hertze werde dir von GOtt zu Theil/
Mosis und Eliä gaben/ Danielis Helden-Stärcke/
Schencke dir der Ober-Hirtē zu dem anvertrauten Heil.
Leb' an Leib und Seel beglückt/ leb' in grauen Segens-Jahren/
Lasse deiner edlen Heerde lauter Glück durch dich erfahren.

IX.

Die wahre Freundschafft/ welche an eines treuen Freundes Wohseyn von Hertzen Theil nimmt.

Bey der Introduction eines guten Gönners welcher dabey sich gleich copuliren ließ.

1.

GEehrter Hertzens-Freund! dein unverhofftes Schreiben/
Ergetzet überall die ungeteuschte Brust/
Die

Die Regung kan bey mir unmöglich stille bleiben/
Es spühret mein Gemüth an deiner Sonnen-Lust;
Kaum da die frohe Post von deinen Wohl gekommen/
Vermerckte meine Seel wie diese eingenommen.

2.

Zwar Freunde lassen sich zu allen Zeiten finden/
Jedoch was solche seyn/ ist mehr als viel bekandt/
Es reisset bald entzwey das fest gemeinte Binden/
Und Freundschafft hält gewiß im Unglück seltẽ Stand.
Kurtz: Erden-Freundschafft heist ein gar zu loses schmincken/
So das die Farben fast im Augenblick versincken.

3.

Offt muß sich Joabs-Hertz bey aller Freundschafft weisen/
Und schlaue Schlangen Arth ist aller Liebe Ziel/
Heut will der Mund das Glück des Nechsten redlich preisen/
Doch morgen wünschet er ihm ein betrübtes Spiel.
Er siehet mehr als offt mit gar verhaßten Mienen/
Wenn GOttes weiser Schluß den Nächsten lässet grünen.

4.

Mich soll kein holder Blick das Angesicht verkleistern/
Ein jeder glaube nicht was Freundschafft zugesagt/
Ein Hertze das sich läst durch Schmeicheley bemeistern/
Hat dis verlarvte Thun mit Schmertzen offt beklagt/
Man nehme Freundschafft an und prüfe das Gemüthe/
Damit man sich mit Macht für bösen Folgen hüte.

5.

Noch bin ich wollvergnügt/ indem ich überlege/
Wie du/ geehrter Freund/ so wohl gesinnet bist/
Es macht kein heuchel Tand dein treues Hertze rege/
Du liebest nimmermehr was kahle Larven küst.

E Ich

Ich kan mit höchsten Recht dich einen Freund benennen/
Der mir zu jeder Zeit ließ Freundes-Stücke kennen.

6.

Drumb soll es auch bey mir an keiner Liebe fehlen/
Mein Hertze bleibet dir auff alle Arth verpflicht/
Ich will mich deine Lust zu meiner Freude wählen/
Was deinen Geist erquickt/ quält meine Seele nicht.
Wenn dir des Himmels Hand beständig Eden schencket/
Macht solches/ daß hieran mein Sinn vergnüget dencket.

7.

Ja/ da dich GOttes Schluß bekröhn't mit reichen Seegen/
Muß diese frohe Post nach meinen Wünschen seyn:
Mein ungefälschter Kiel soll dis zu Tage legen/
Drumb schicket er dis Bladt mit vollen Jauchtzen ein.
Die jetzt Eusebia mit Venus eins geworden/
Wünscht meine Feder Glück zu diesen frohen Orden.

8.

Jehovah Lasse stets die Gnaden-Ströme fliessen.
Er seegne allezeit den neuen Priester-Stand/
Dein Hertze müsse wohl im Uberfluß geniessen/
Es bleibe ungekränckt dein festes Ehe-Band.
Dein auserkohrnes Kind wird deine Seele laben/
So kanstu/ werther Freund/ gedoppelt Freude haben.

9.

Dir wird die Last nicht schwer bey solcher neuen Würde/
Der Himmel stehet dir mit vollen Kräfften bey/
Dein angenehmes Hertz erleichtert alle Bürde/
Und machet dein Gemüth von vielen Sorgen frey.
Hie wird der blasse Neid zu schrecken sich entblöden/
Ja/ Mortens-Hand darff nicht dein Paradies verödern.

10. Es

10.

Es wird dir nimmermehr an GOttes Huld gebrechen/
Die Zunge rühret stets ein langes Jubel-Jahr/
Dich wird kein Unglücks Dorn bey deinen Rosen stechen/
Es lebet ungestöhrt ein Gottgeliebtes-Paar.
Und da Fortunens Hand dich doppelt höchst ergetzet/
So wirstu Tag und Nacht in aller Lust versetzet.

11.

Bey so vergnügter Zeit soll sich mein Hertze freuen/
Dein Glücke heist mein Glück vertrauter Jonathan!
Wird mein getreuer Wunsch zu seiner Krafft gedeyen/
Greifft solche Fröligkeit mein treues Hertze an;
Es müsse allemahl nach meinen Willen gehen/
So wird dein grünes Glück ein Cedern-Alter sehen.

X.

Der unbeständige Mond April Bey der *T.* und *B.* copulation in Nahmen eines bekandten Freundes beschrieben.

1.

WEr unter Sterblichen wird den April nicht kennen/
Wem ist die Witterung desselben unbewust?
Man kan den Unbestand bey ihm beständig nennen/
Er hat fast immerhin an Wechseln seine Lust;
Heut lachet Titans-Glantz/ doch lauffen wenig Stunden/
So wird sein helles Schild kaum schimmernd mehr gefunden.

 2. Dis

2.

Dis läst die kleine Welt auch ebenmäßig mercken/
Sie spühret voller Last den ungewissen Mond;
Es wechselt allezeit bey allen Thun und Wercken/
Hier findet sich kein Ort/ wo unbestand nicht wohnt;
Wann gleich Fortunens-Hand will höchst gefällig scher-
tzen/
Verhindert dis Aprill und dräuet tausend Schmertzen.

3.

Kaum spielet Phaeton mit güldner Strahlen blitzen/
Kaum schencket Cinthia das silberweisse Licht;
So poltert schon April und läst uns schüchtern sitzen/
Er zeigt nach alten Brauch ein storrisch Angesicht;
Will gleich ein frischer Fuß in Nais-Häusern stehen/
April ist ungeneigt/ drumb läst er Rache sehen.

4.

Wenn Venus schönster Mund galante Schätze zeiget/
Verstöhret solche schnell der lermende April/
Er meinet voller stoltz/ wer sich für ihm nicht neiget/
Begegne billig gnug/ was seine Boßheit will!
Hat mancher auff der Welt ein Paradies bekommeu/
April hat doch dabey die Residentz genommen.

5.

Kaum lieg't ein schönes Paar in angenehmen Banden/
April kommt wie der Blitz und reisset sie entzwey;
Wie offters ist bey Wohl nicht hartes Weh entstanden/
Aprill hat hie und da sein Händgen mit dabey:
Kaum/ da ein Bräutigam die Liebste können küssen/
Ist solche von April ihn schleunig weggerissen.

6.

Doch/ dieses ist dabey mit Freuden zu vernehmen/
Man reißt den strengen Herrn den Scepter endlich
hin/

Die

Die allerhöchste Macht kan trefflich ihn bezähmen/
Sie bringet allgemach den auffgeblaß'nen Sinn:
Es muß sich selbst April/ Aprillen-Wetter schencken/
Und mitten in der Wuth auff sein Valet gedencken.

7.

Hochedles Hochzeit-Paar! dis hastu auch erfahren/
Der strenge Mond April sprach kühnlich bey dir ein;
Gedachte gleich dein Hertz an freudenreichen Jahren/
So wolte doch April hiemit nicht friedlich seyn:
Er hat/ wenn gleich das Glück dir ziemlich woll gewogen/
Durch deine Rechnungen offt manchen Strich gezogen.

8.

Du kennest ziemlich woll die duncklen Jammer-Stunden/
Ja/ dein zerriß'nes Band kommt dir noch fleißig für.;
Allein/ Gottlob! Zuletzt/ ist alles überwunden/
April verlieret sich und wohnet nicht bey dir.
Der Himmel weiß gar wohl den Kummer zu ersetzen/
Ein schöner Mayen-Schein muß nach April ergetzen.

9.

Nun lebest du beglückt in angenehmen Jahren/
Dich hat geehrtes Paar die Venus reich vergnügt/
Fortuna giebt den Schluß dich freundlich zu verpaaren/
Also/ daß gar April zu deinen Füssen liegt.
Du bleibest ungekränckt im Blumen-reichen Lentzen/
Und reichest nimmermehr an seiner Feinde Gräntzen.

10.

Dis kan nicht anders seyn/ da Tugend sich vermählet/
Weicht alles Ungemach mit bangen Schritten fort;

 Und

Und weil es deine Seel an keiner Tugend fehlet/
Es schrickt nie dein Gemüth ein ungestühmer Nord.
Es muß zu allerzeit von reinen Tugend-Flammen/
Das/ was beständig heist/ in Wohlergehen stammen.

11.

Beglücktes Hochzeit-Paar! verbleibe stets im Seegen/
Ergetze deine Brust an Amors-Gaben Füll'/
Aprill darff nicht erboost Verdruß im Wege legen/
Dein Lieben ist entzückt dein Lieben stehet still.
Fortuna lässet dich in ihren Schoosse liegen/
Dich soll kein falscher Schein von solcher Gunst betriegen.

12.

Es muß Beständigkeit in deinen Zimmern wohnen/
Der Himmel machet selbst nach Willen alles fest;
April muß jetzt gebückt dein hohes Haus verschonen/
Weil deines GOttes Hand ihn vor dir Zittern läst;
Die schwartz beflohrte Nacht soll besser Nachricht geben/
Da störet kein April dis stille Freuden-Leben.

13.

Denn wird sich jedermann bey deinen Glücke freuen/
Das Vivat schallet hell dem frohen Himmel zu;
Wenn deine Jahre sich berühmtes Paar verneuen/
Lebt unser Rosen-Stock bey deinen Schutz in Ruh;
Der Himmel wolle nur sein Gnaden-Amen schencken/
So darff uns nimmermehr Aprillen-Wetter kräncken.

XI. Die

XI.

Die unbewegte/ zu rechter Zeit aber durch den schlauen Amor bewegte Steine und steinerne Hertzen in der Liebe. Bey der W. und S. Copulation entworffen.

1.

Wie ? unverhoffte Post! hat Amor obgesieget/
Empfindet diese Macht ein unbewegter Stein ?
Wie ? muß ein Steinern-Paar durch seine Hand bekrieget/
Nach schwacher Gegenwehr in dessen Fesseln seyn ?

2.

Ja/ solches ist gewiß; Es lebet schon verbunden/
Und mercket Sonnen-klar wie Amors List beschleicht/
Es fühlet überall Cupido tieffe Wunden/
Was sonsten Felsen-hart/ ist ungemein erweicht.

3.

Die Nahmen müssen sich nach Amors Willen schicken/
Und ein bestrick'tes Paar nimmt Venus Regel an/
Eß gehet angenehm in solchen güldnen Stricken/
Die Jovis Majestät mit nichten hindern kan.

4.

Cupido will darumb ein Sieges Liedgen singen/
Denn dieser schlaue Streich vergnüget dessen Brust;

Die Flora will bereits geweih'te Opffer bringen/
Die Nymphen zeigen selbst bey solcher Regung Lust:

5.

So recht/ geehrtes Paar! Wer wolte sich nicht freuen/
Da solche reine Gluth vom Himmel angeflamm't;
Die Flammen können dich zu keiner Zeit gereuen/
Weil dis geheime Feur von hohen Zunder stamm't.

6.

Dein Leben hat mit Recht der Steine Art geliebet/
Dein tugendhaffter Geist stimmt keinen Zoten bey:
Es hat dein Hertze nicht die Moden ausgeübet/
Das Liebe vor der Zeit nicht unempfindlich (unanständlich) sey.

7.

Du liessest jedermann ein Steinern Hertze sehen/
Das kein verbotner Trieb von seinen Ort bewegt/
An Augen dürfften sich die Augen nicht vergehen/
Die Lippen würden nie zu frembder Kost geregt.

8.

Gesellschafft hat dein Sinn zu keiner Zeit genommen/
So mit der Betteley und Naschen schwanger ging/
Du bist auff keine Art in Compagnie gekommen/
Da Leporander fest an seiner Bella hing.

9.

Doch/ dieses solte nicht allein für Menschen bleiben/
Nein/ wohlgesinn'tes Paar/ dein Zimmer hält dich rein;
Es mochte deine Hand nicht Liebes-Brieffe schreiben/
Verstohlen kamen nicht Masquirte - - ein.

10.

Es durffte deinen Schlaff kein frembder unterbrechen/
Des Abends fand man dich nicht späte für der Thür/

I. Es

Du woltest nicht erhitzt geschoßne . . . sprechen/
Gewohnter Glockenschlag fand keine Lust bey dir.

11.

Es blieb ein Diamant dir überall erkohren/
Wie herrlich gläntzet er an deiner reinen Hand/
Deswegen ließ Mophin dis Hertze ungeschoren/
Sekila machte sich mit keinen Stein bekand.

12.

Formoso hatte nichts als lauter saure Mienen/
Femineo bekam kein angenehmes Wort;
Dich dürffte keine Hand von Harlekin bedienen/
Lobino muste gar mit seinen Tressen fort.

13.

Majane hatte sich nicht nöthig zu bemühen/
Die neue Werber-Schaar empfand Verdrießlichkeit;
Rinode müste bald von diesen Steine fliehen/
Cremine merckete hier keine Abend-Zeit.

14.

Es dürffte keiner sich umb die Caressen schlagen/
Du warest nimmermehr zu halben Nachten aus;
Nach Lauffen dürfften nicht die Eltern zornig fragen/
Dein stiller Fuß betrat kein frembdes Koppel-Haus.

15.

Verstellen woltestu auff keine Weise haben/
Dir war mit recht verhaßt verlarvtes Heiligthum/
Die Ohren könten nicht verliebte Zeitung laben/
Es prahlete dein Mund mit keinẽ Schönheits-Ruhm.

16.

Hier kamen übel an die nächtlichen Gespenster/
Ibido ging zurück in seinen Nacht-Habit/
Ja/ klopffte Rodemond gleich hefftig an das Fenster/
War schlechte Renommée der trefflichste Profit.

17.

Kurtz deine Lebens-Art ist Steinen gleich geführet/
Dein unbewegtes Thun fällt jeden ins Gesicht;
Und weil dein edles Bluth/ von keinen Gifft gerühret/
Sind die Gedancken nicht auff eine Flucht gericht.

18.

Jedoch/ zu rechter Zeit/ wann GOttes-Hand verbindet/
Ist auch ein Steinern Hertz in GOttes Schluß bequäm/
Und wenn ein hoher Zug sich bey der Seelen findet/
Wird Diamantnen-Sinn Erweichung angenehm.

19.

Nun/ hochbeglücktes Paar! Dein Lieben ist im Segen/
Weil deine Liebes-gluth von GOttes Flammen brenn't/
Kein ungeneigter Haß wird diesen Trieb bewegen/
Da GOttes Gnaden-Wort dein Lieben heilig nenn't.

20.

Die Liebe wird ein Haus aus starcken Steinen bauen/
Ein Hauß/ in welchen Lust und stoltzer Friede wohnt;
Hie kanstu sicher gnug auff allen Gründen trauen/
Weil dieser Felsen-Grund ein harter Nord verschont.

21.

Dich soll bey deinen Schein kein dicker Nebel schrecken/
Dein Hertze ist und bleibt von stiller Ruhe voll/
Cupido lässet dich die Gaben völlig schmecken/
Indem du dieses hast/ was Liebe haben soll.

22.

Dein Lieben/ werthes Paar! kan Momus nicht bestraffen/
Mach' alles wie die Welt/ küß/ liebe in die Wett'
Nun kan ein Steinern Hertz in heisse Flammen schlaffen/
Was vormahls Felsen gleich erweicht ein weiches Bett'.

23.

Es wird ein Steinern Hertz in Liebes-Gluth zergehen/
Die Würckung soll gewiß von keinen Steine seyn;
Wie herrlich wird es nicht/ bewegte Hertzen stehen/
Wann von dem Sterne kommt ein klarer Augenschein.

XII.
Den bey denen haltenden Menschen fest haltende GOTT:
Bey der stillen D. und H. Copulation dargelegt.

1.

GOtt hält die Seele fest/ so dessen Güte trauet/
Er gieb't ihr Gnaden-voll das selbst erwünschte Theil;
Wer unverzagt auff GOTT durch Helden-Glauben bauet/
Erfahret mit der That in Zeit und Himmel Heil/
Sein treues Vater-Hertz kan nimmermehr erkalten/
Wenn nur die Menschen fest an diesen Hertzen halten.

2.

Ein König pfleget gern denjenigen zu schützen/
So dessen Majestat für seine Hülffe hält;
Die Seele lässet GOtt in keinen Kummer sitzen/
Bey welchen aller Muth auff Gottes Macht gestellt;

Sie lieget voller Ruh in dessen Gnaden Armen/
Er weiß zu rechter Zeit sich ihrer zu erbarmen.

3.

Behertzter Israel! du hast dis recht empfunden/
Dein Halten wird durch GOtt und seine Macht belohnt/
Ein Hiob stehet woll bey allen Jammer-Stunden/
Weil treues halten fest in seiner Seelen wohnt;
Ja/Davids Kummer-Zeit muß unverhofft verstreichen/
Indem sein Helden Hertz dis halten nicht läst weichen.

4.

Komt gleich ein Jammer-Tag / da man Erschüttern spühret/
An dem kein Sonnenschein mit holden Blicken spielt;
Laß Seele dieses seyn / du wirst doch wohl geführet/
So / daß dein dürres Hertz zuletzt Erfrischung fühlt:
Halt unverrückt an Gott/dein Mund wird redlich sagen/
Dein Halten habe doch das beste weggetragen.

5.

Geehrteste Frau Braut/dis kan sie herrlich preisen/
Sie hält am Himmel fest und trauet seiner Güt;
Dis Halten will sie schon durch Gottesfurcht beweisen/
Sie zeiget ohne falsch ein redliches Gemüth:
Ihr Halten kan gewiß mit voller Tugend prangen/
Sie bleibet allezeit an GOttes Huld behangen.

6.

Drumb kan sie auch den Schluß mit frohen Sinnen fassen/
Der Himmel schliesse sie in seiner Sorge ein;
Das Glücke muß sich ihr gewogen spühren lassen/
Sie ist und bleibt beliebt / sie wird geliebet seyn:
Dieweil ein treues Hertz GOtt reine Opffer schencket/
Was Wunder / wenn er stets im besten ihr gedencket.

7. War

7.
War gleich der Sonnenschein auff kurtze Zeit verlohren/
Und zog sie Schattens-voll die Trauer-Schleyer an/
So hat doch Gottes Schluß jetzt Strahlen auserkoh-
ren/
Dadurch ihr müdes Hertz sich wieder freuen kan/
Es muß das größte Leid zu ihren besten dienen/
Und ihr gewisses Glück nach Hertzens Wünsche grünen.

8.
GOtt giebet ihr ein Hertz von angenehmen Gaben/
Bey welche anders nichts als edle Tugend ist/
Dis Hertze ist geschickt ihr Hertze gut zu laben/
Sie dencke/ wie mit Lust Fortunens Mund sie küst.
Ergetzen fehlet nicht/ weil Gottes Huld sie liebet/
Und diesen wehrten Schatz zu ihrer Freude giebet.

9.
Wollan/ geehrtes Paar! so halte fest zusammen/
Der Himmel halt auff euch die Seegens-reiche Hand;
Nun hastu lauter Glück bey rein entbranten Flammen/
Da halt auff graue Zeit dein wollgemachtes Band/
Dis Halten bringet Lust/ das Sorgen muß verschwin-
den/
Von solchen wirstu schon die besten Früchte finden.

XIII.
Mercklicher Discours von zweyen Verliebten/ aus einer geneigten Hand geschrieben erhalten.

Charmante Ansprach.

VOr deiner Trefflichkeit den Schatten anzusehen/
O Engel-gleiches Kind! hat meinen Geist entzückt;
Nun

Nun muß ein kaltes Blut in vollen Flammen stehen/
So bald es nur den Strahl von deinen Glantz erblickt;
Auff deine Majestat kan dieses Bildniß zielen/
Nim solches/ zarte Hand/ von schwachen Fingern hin;
Da sich mein Hertz hiedurch muß gantz entzückt fühlen/
Reich dein Original mir wieder zum Gewinn/
An deinen Wunder-Schein will ich gefesselt bleiben/
Chrystallen kommen nicht für deinen Schimmer fort;
Hat meine Hand das Glück sich dir getreu zu schreiben/
So sprich zu meinem Wohl ein angenehmes Wort.

Antwort.

MJr ist es ungewohnt die Worte so zu führen/
Als sein galanter Mund dieselbe fürgebracht/
Gewiß/ charmantes Thun laß seine Zunge spühren/
Dieweil ein kluger Geist sich so beliebt gemacht:
An meine Wenigkeit was ungemeines haben/
Legt sein geschickter Mund mir unverdienet bey;
Es kan mein blödes Aug kein trefflich Auge laben/
Nein/ solches trifft nicht ein/ es ist von Flammen frey/
Auff dieses Conterfait mich abgeschildert sehen/
Verführt mich nimmermehr ein auffgeblaßner Sinn/
O! dieses fehlet weit/ die Warheit muß gestehen/
Nichts findet sich allhie damit ich ähnlich bin:
Sein auserkohrnes Hertz verliebt mir anzutragen/
Läßt mich verwirret seyn/ und fesselt meinen Geist;
Er kan auff dieses Wort fast wenig wieder sagen/
Weil sein erhöhter Sinn was höhers würdig heist/
Ich kan mich nicht so fort auff sein Begehr entschliessen/
Treibt meine Seele gleich verborgnes Treiben an/
Zeucht sein verliebter Geist/ so muß mich doch verdriessen/
Wenn ich der Trefflichkeit noch nicht begegnen kan/
Es muß allein der Schluß in solchen hohen Sachen/
Nichts als der Götter Rath vollkommen gültig machen.

XIV.

Kurtzes Schreiben Selinden an Dorimenen.

auffgeräumet und charmant zu seyn.

MEin Schwesterchen! vergnügt / wer wolte sich betrüben /
Ob heute gleich ein Blick die Hertzen niederschlägt;
Wer weiß vielleicht kan heut noch einer trefflich lieben /
Weil unser Angesicht die stärckften Blitze hegt /
Nur Dorimene frisch! wir können viele weiden /
Weil deine Nettigkeit sich proper weiß zu kleiden.

Tyrsates wird von uns noch viele Stücke lernen /
Wir beyde stimmen ja zusammen überein;
Und sollte er sich schnell von unsern Ort entfernen /
Muß unsre Willigkeit ihm nun zuwiedern seyn /
Ich warte schon erhitzt / drumb rede fein geschwinde /
Vergnüge doch durch dich die Dienerin Selinde,

PS. Bellantes hat sich heut bey mir empfehlen lassen /
Nun können wir das Glück an allen Ecken fassen.

XV.

Sonderbahre Caressen.

I.

ALs Titan seinen Glantz den Sternenberg entrissen /
Hingegen Cynthia die Fackel ausgesteckt /
Erwehlte jederman der Federn sanfftes Küssen /
Das volle Süssigkeit die Tages-Sorgen deckt /
Die Augen schlossen sich / die Glieder waren müde /
Sie ruheten vergnügt und schliessen still im Friede.

ARIA.

ARIA.

Stille Stunden / komt geschwinde/
Brich gewünschte Nacht herein/
Leget euch erboßte Winde/
Alles muß geruhig seyn ;
Stille Stunden komt geschwinde/
Brich gewünschte Nacht herein.

2.

Doch / Venus Augen-Paar stand auffgemuntert offen/
Es war die schwartze Zeit derselben viel zu früh/
Ihr Hertze wolte noch was Angenehmes hoffen/
Sie wehlte vor den Schlaff galante Compagnie;
Sie ging bald ein bald aus / gedachte mit Verlangen/
Wie dieses hohe Werck vernünfftig anzufangen.

ARIA.

Bey Dianens Silber-Schein/
Solte sich mein Auge schliessen?
Nimmermehr kan dieses seyn/
Nein / sie müssen Lust geniessen/
Und durch heiß-entbrandte Blicke/
Finden das gesuchte Glücke.

3.

Kaum / da es ausgesagt ward solches gleich erfüllet/
Denn Amors Auge schlieff bey hellen Stunden nicht/
Die Sehnsucht ward nach Wunsch im Uberfluß gestillet/
Weil Amor schaffete ein trefflich Angesicht.
Die Geister lebten auff in auffgeklarten Mienen/
Und waren angereitzt nach Willen zu bedienen.

ARIA.

Amor kanstu woll verziehen ;
Nein/du schickest dich zu mir/
Venus soll sich heut bemühen/
Auffzuwarten nach Begier/
Alle mir bewuste Gaben/
Soll dein edles Hertze haben.

4. Sie

4.
Sie hatte sich geputzt nach schöner Damen weise/
Und ward in diesen Staat nach Mögligkeit vergnügt/
Man schickte sich entbrand zu einer Abend-Reise/
Nach Svadaminens Burg das bey Tavicho liegt/
Da kamen sie zwar spät/ doch voller Lust zusammen/
Und kühlten so dald so erregte Liebes-Flammen.

5.
Die Venus war beglückt das solches angeschlagen/
Es wallete mit Macht ihr heiß-entbrandtes Bluth/
Sie wuste anders nichts als von Mon Coeur zu sagen/
Kurtz/ dieser schlaue Strich war für die Venus gut.
Die Knickse bleiben hie für dismahl ungezehlet/
Caressen haben gar im duncklen nicht gefehlet.

ARIA.

Alles was charmiren heist/
Schencket euch mein froher Geist/
Nehmet hin mein gantzes Leben/
Alles wird euch Preiß gegeben/
Alles was charmiren heist/
Schencket euch mein froher Geist.

6.
Doch mitten in der Lust wird alles sehr verwirret/
Es schlug ein Donnerschlag auff diese Gäste zu/
Der eine lieff davon/ der andre ging verirret/
Und Venus ward verstöhrt von ihrer Abend-Ruh/
Sie ward noch gar blessirt/ und viele kriegten Schläge/
Also bekamen ihn mit Recht verbohtne Wege.

ARIA.

Ach harter Schluß!
Du wilt mir meine Lust nicht gönnen/
Und meine wehrte Seelen trennen/
Ja du verhinderst manchen Kuß.

Was soll dis Wüten seyn / was soll dis tolle schlagen?
Es ist ein weniges mich schüchtern fort zu jagen.

7.

Hie ward der Rock zu nicht / ein güldnes Creutz verlohren/
Das schöne Angesicht trug Flecken zum Gewinn;
So ward die Venus recht vor ihre Lust geschohren/
Deswegen ging sie schnell / doch schwach / nach Hause hin.
Der Vater polterte / sie wolte sich verkriechen/
Es muß der Braten schlecht in diesem Hause riechen.

ARIA.

Venus schmecket dieses gut/
Kützelt dis dein heisses Bluth?
Wärestu im Bett geblieben/
Dürffte dich kein Leid betrüben/
Doch / da eines dir behagt/
Wird das andre nicht beklagt.

XVI.

Die in den sehr verstöhrten Greiffenwalde dennoch residirende galante Venus.

I.

BEpriesẞner Greiffenwald du bist beglückt zu nennen/
Ob dich dein Unglück gleich an allen Orten preẞ't.
Man will dir deinen Ruhm beliebter Wald nicht gönnen/
Weil alles jämmerlich an deinen Gräntzen läst.
Man weiß von anders nichts als von Ruin zu sagen/
Es habe Mavors-Hand die Schönheit fortgetragen.

2. Zwar

2.

Zwar ist ein vieles wahr / ich habe das gefunden/
Da ich dein edles Thor / allein bestürtzt / gegrüßt;
Ich dachte: Ist der Glantz Parnassi gantz verschwunden/
Hat schwartze Dunckelheit hier ihren Sitz erkießt?
Wie? hat Vulcanus Hand die Werckstatt angerichtet?
Ist unser Pegasus von seinen Ort geflüchtet.

3.

Die Thränen rolleten aus meiner Augen-Bächen/
Weil dieser kahle Wald sich meinen Augen zeigt/
Die Zunge starrete / ich wuste kaum zu sprechen/
So sehr hat dieser Blick mein gantzes Hertz gebeugt:
Ich ging sehr weit und breit / die Strassen auff und nieder/
Und kam noch zehnmal mehr als sonst verwirrter wieder.

4.

Allein / indem dis Leid mich ferner wolte kräncken/
Indem ich mißvergnügt zurücke wolte geh'n/
Stand Venus selber dar Wer solte dis gedencken/
Daß eine Göttin sey bey dem Ruin zu seh'n:
Die Geister liessen sich gantz angenehm erfrischen/
Ich fing vergnüget an die Thränen abzuwischen.

5.

So bistu denn beglückt / geprieß'ne Greiffen Schöne!
Da Venus Majestät in deinen Walde sitzt;
Man höret dir zum Lob das beste Lust-Gethöne/
Weil dein verklärter Schein mit hellen Schimmer blitzt;
In Warheit schön und gut / man gläubte solches nim̃er/
Es sey im kahlen Wald ein grünend Frauen-Zimmer.

6.

Es wird dis Angesicht der Tugend jeder ehren
Man findet Sonnen-klar allhie des Höchsten Hand;
Deswegen soll dein Ruhm sich aller Orten mehren
Weil dein galantes Thun der Pomeris bekandt.
Die Tugend wird bey dir nach rechter Art gespühret /
Indem dieselbige dein gantzes Thun regieret.

7.

Was Unvergleichlichkeit in deinen holden Mienen
Was nette Artigkeit in deinem Wesen sey:
Kan jeden unverletzt dir zur Verwundrung dienen
Es bleibt dein edler Ruhm zu allen Zeiten neu.
Ein Hertze das allein die Tugend angenommen
Wird nimmer / schönes Kind! von deiner Seiten kommen.

8.

Wie trefflich weistu dich in Compagnie zu schicken /
Wenn der Caressen Meng dir häuffig zugedacht.
Dein Fuß ist nicht bereit vor jeden sich zu bücken /
Amanten haben nicht dich zu besuchen Macht.
Drumb æstimirt man dich / weil dein beliebtes Wesen
Sich feste Renommée zur Regel auserlesen.

9.

Doch / was gedencket hier der Feder-Kiel zu schreiben?
Ich habe zwar sehr viel / doch aber nichts gesagt;
Die Worte wollen mir verwirrt zurücke bleiben /
Es ist nur Dreistigkeit / daß sich dis Bladt gewagt /
Den schönen Cedern-Baum im Greiffenwald zu preisen /
Von welchen ich nichts kan als dunckle Risse weisen.

10.

Leb' immerfort beglückt / galante Greiffen-Nymphe,
Leb' unter den Ruin und schwartzen Steinen wohl.
Dir weicht die Wüsteney / kein öder Ort / zum Schimpffe
Du bist in Wüsteney am Uberflusse voll /

Cupido

Cupido müsse dich aus seiner Qvelle träncken
Und dir / weil du es wehrt / das beste Kleinod schencken

II.

Berühmter Greiffenwald / behalte diese Dame,
Und biete unverrückt ihr gerne deine Hand;
Bewahre diesen Schatz / damit der theure Nahme
Durch keine Triegerey dir werde abgewandt /
Der Himmel wolle dich mit Wohlseyn überthauen /
So kanstu dich geehrt bey deiner Schöne schauen.

XVII.

Da mir von ohngefehr eines in GOtt ruhenden theuren Lehrers / des Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Hn. M. I. S. meines im Leben gewesenen geneigten / und nach dem Tode zu verehrenden theuren Gönner und Groß-Vater Carmen in die Hände gerathen / welches vormahlen auff einen hohen Königlichen General / Ihro Majestät von Schweden gesetzet / und 1680. gedruckt worden / habe ich solches mit hierin drucken und nicht gar verwesen lassen wollen.

I.

HEld der Helden / Kern der Krieger /
Theurer Ausbund / tapffrer Sieger /
Pommerlandes Auffenthalt;
Höre gnädig dis Gethöne /
Welches durch die Musens-Söhne /
Unser Pindus heut erschallt.

2. Wie

2.
Wie die Creatur sich freuet/
Wenn das Licht den Tag erneuet/
Und im hellen Schimmer geht.
So sind wir in Lust entzücket.
Weil dein Kommen uns beglücket/
Und dein Lieben offen steht.

3.
Tugend selbst hat dich gezeuget/
Pallas hat dich auffgesäuget/
Mavors ist dein Eigenthum.
Phœbus hat mit Lust beliebem/
Längst aus Sternen doch geschrieben/
Deines hohen Nahmens-Ruhm.

4.
Wer dich Himmel-Bild recht kennet/
Wer nur deinen Nahmen nennet/
Nimmet nichts gemeines wahr/
Helden-Art an dem Geblüte/
Helden-Tugend am Gemüthe/
So zu Ehren immerdar.

5.
Wir/ die deine Gnade kröhnet/
Die dein heller Glantz beschönet/
Die dein Kummer frölich macht.
Sind mit möglichst besten Weisen/
Dich vor aller Welt zu preisen/
Billig jederzeit bedacht.

6.
Laß dis/ deines Ruhms erschallen/
Dir in Gnaden wollgefallen/

Unter-

Unterdessen lebe woll;
Greiffswald soll / so lang es stehet/
Und Parnaſs hieselbst erhöhet/
Bleiben deines Lobes voll.

XVIII.
Die Perlen gleiche Margaris in Nephelopolis.
An ihren Nahmens-Tage durch eine sonderbahre Gelegenheit verehret.

I.

Als ich vor kurtzer Zeit des Abends ausgegangen/
Fiel ohngefehr mein Weg nach Medins Garten hin;
Da konten weit und breit belaubte Bäume prangen/
Ein grosses Lust-Revier ergetzte meinen Sinn;
Das Auge lächelte bey solchen frohen Sachen/
Und ließ sich unverhofft hierinn verliebet machen.

2.

Wie prahlten nicht galant die Nelcken aus Idumen;
Das frische Rosenfeld erquickte das Gesicht;
Hie war ein Uberfluß an sonderbahren Blumen/
Es hatte Ceres Hand vortrefflich angericht;
Kurtz: Dieser schöne Platz hat meinen Geist entgeistert/
Weil solche Nettigkeit die Sinnen übermeistert.

ARIA.

Ihr Gedancken/ stehet still!
Brauchet diese Wunder-Zeiten/
Nehmet alle Lieblichkeiten/
Welche Flora reichen will/
Ihr Gedancken stehet still.

Stille/ bey Blumen und bunten Alleen/
Stille/ laßt Trauren und Grillen vergehen.

3.

Ich eilete erhitzt dis embsig zu beschauen/
Je mehr ich achtung gab/ je mehr ward ich bestrickt;
Die Augen hingen fest an anmuths vollen Auen/
Das leichte Feder-Volck hat mein Gehör erquickt;
Den Lippen schmeckte woll die Menge rarer Früchte/
Kein ungestühmer Nord schlug meine Lust zu nichte.

ARIA.

Angenehme Westen-Winde/
Wehet sanffte auff mich zu/
Ihr befodert meine Ruh/
Weil ich mich erfrischet finde/
Durch die leise Sommer-Winde;
Wehet gelinde/ die Hertzen zu kühlen/
Welche von Hitze Ermüdungen fühlen.

4.

Doch solche Poesie ward schleunig unterbrochen/
Vermeinte gleich mein Hertz allein für sich zu seyn:
Ich hörte eine Hand starck vor der Thüre pochen/
Drauff schlich sich jemand schnell in dicke Büsche ein;
Und da ichs nicht gedacht/ ward mir die Hand gegeben/
Mit Fragen: Kan man woll so abgesondert leben?

5.

Im Anfang stutzte ich und wolte fast erschrecken/
Dieweil nach meinen Wahn kein Mensch zugegen war/
Allein/ ich fand mich bald/ es blieb die Furcht bestecken/
Menander stellte sich mit frohen Mienen dar.
Und sagte: Eilig auff/ hie ist nicht Zeit zu warten/
Sonst überrumpelt dich die Compagnie im Garten.

6.

Ich fragte: Compagnie? Was sind es denn vor Leute?
Er aber sagte nichts/ als dis: Es ist gewiß.

Wir

Wir waren ziemlich lang bey diesen Schertz im Streite/
Bis daß er endlich rieff: Es ist die Margaris.
Da stand ich frölig auff das nette Kind zu sprechen/
Und vor ihr ein Bonquet von Blumen abzubrechen.

7.

Jedoch/ dis war nicht Zeit/ Sie hieß mich schon willkommen/
Und redete geneigt mich bey der Thüre an ;
Kaum sprach ich wenig Wort' so war die Sprach benommen/
Denckt wie eiu scharffes Aug der Mund verschliessen kan;
Sie aber lachete/ dieweil sie sich ergetzte/
Als ich mich ungemein vor ihren Strahl entsetzte.

ARIA.

Schönste Augen weicht zurücke/
Haltet euren Schimmer ein;
Es verblenden eure Blicke/
Weil sie gar durchdringend seyn;
Spielet nicht hefftig bezaubernde Flammen/
Sonsten schlägt Oele mit Feuer zusammen.

8.

Doch ward ich endlich kühn Sie bey der Hand zu führen/
Wer hatte dieses Thun von meiner Furcht geglaubt;
Sie ließ zwar ungeneigt ein Mißvergnügen spühren/
Allein es ward zuletzt/ wiewoll/ sehr schwer erlaubt!
Sie redete beliebt und ging dabey geschwinde/
Biß daß uns überfiel die Mademoisell Dorinde.

ARIA.

Wer wunderschöne Hertzen kennet/
Erblicket offters mehr als Stahl/
So bald man ihre Gaben nennet/
Empfindet das Gemüthe Quaal/
Caressen wissen sie erbittert aus zuschlagen/
Und keiner darff verpflicht von ihrer Hoheit sagen.

9.

Inzwischen liessen sich zwey Dames freundlich grüssen/
Sie führten bey der Hand die Mademoisell Sybill/

Wer könte besser Lust als ich dismahl geniessen/
Hie war im Augenblick Bekümmern gäntzlich still;
Man konte Sonnenklar mir aus den Augen lesen/
Ich hätte/ mehr als sonst/ ein auffgeraumtes Wesen.

ARIA.

Bey galanten Augen trauren/
Heisset würcklich Grillerey/
Wer hie will sein Leid bedauren/
Ist von aller Regung frey:
In Warheit/ bey Strahlen/ entgeisternden Blitzen/
Muß keiner in Schatten und Finsterniß sitzen.

10.

Die Worte werden mir bey dieser Sache fehlen/
Wo ich die Compagnie der Schönen weisen soll.
Denn/ so viel kan mein Kiel/ allein/ nur schwach/ erzehlen/
Es war dis schöne Chor von holder Anmuth voll/
Hie gläntzte Margaris mit ungeborgten Schimmern/
Es prangte gleichfals schon das andre Frauen-Zimmer:

ARIA.

Schöne!
Gönnet meinen Munde/
Heute bey der stillen Stunde/
Daß er euch verbunden ehr.
Höret mit geneigten Ohren/
Wie zu euer Ruhm erkohren/
Dieses schlechte Lob-Gethöne.
Schöne!

11.

Kaum/ als bey diesen Platz ein Stündgen Zeit vertrieben/
Er hielte solche Lust im Garten schon ihr Ziel/
Doch aber hatte Sie zu einen Gang belieben/
Dieweil die Abend-Lufft hiezu gelegen fiel/
Dorindgen führte ich/ und Margaris ging weiter/
Sie hatten dieses mahl zwey Knaben als Begleiter.

12.

Man hatte im Gespräch den Kirchhoff angetroffen/
Denselben wolten sie nach allen Fleiß beseh'n/
Und weil die Pforte nicht nach ihren Willen offen/
Ward nur ein Steg bemerckt / da blieb man Furchtsahm stehn.
Biß endlich eine That den Füssen woll gelungen/
Als welche Heldenhafft zum Kirchhoff übersprungen.

13.

Ich sahe dieses an mit unverwandten Blicken/
Und dachte bey mir selbst : Was das für Dreistigkeit?
Nun merckte man gar woll wozu sich Schöne schicken/
Und wie im Fall der Noth ein zarter Fuß bereit:
Ich wunderte mich sehr und wolte mich vertieffen/
Als mich die andern hell mit auff den Kirchhoff rieffen.

14.

Sie lasen hie und da der Todten überschrifften/
Und sagten ziemlich klein / wie flüchtig alles sey/
Jedoch/ weil solcher Gang Betrübniß wolte stifften/
Spatzirte man in Eil den Todten-Platz vorbey:
Sie waren noch zu jung und scheueten das Sterben/
Wie/ solt ein frischer Leib in bester Blüth verderben.

ARIA.

Schöne lebt in grauen Zeiten/
Lebet ungekränckt gesund/
Schmecket erst die Süßigkeiten/
Welche Venus machet kund;
Kitzelt euch Schöne mit frölichen Hoffen/
Es schliesse Cupido den Himmel bald offen.

15.

Hie muste ich dismahl gezwungen mich bequämen/
Daß ich die Compagnie / wiewol verkehrt/ verließ/
Deswegen war es Zeit den Abschied herzunehmen/
Wobey man höchst geneigt mir alle Gunst verhieß/

Da

Da eilete mein Fuß/ und muste schmertzlich lernen/
Was diß für Hertzeleid sich Schönen zu entfernen.

ARIA.

Schlaffet woll galante Hertzen/
Schlaffet Schöne/ schlaffet woll/
Schlaffet/ ruhet ohne Schmertzen/
Bleibet süsser Träume voll:
Margeris ruhe/ Dorinde schlaff ein/
Sybillgen dein Bette muß angenehm seyn.

16.

Die Zeit war mir zu früh das Zimmer zu betreten/
Deswegen ging ich noch ein wenig weiter fort/
Ob gleich die Compagnie das Gehen sehr verbeten/
Erwählte sich mein Hertz doch einen solchen Ort;
An welchen mein Gemüth sich könnte recht besinnen/
Und durch Betrachtungen den vollen Zweck gewinnen.

ARIA.

Sonnen-Strahlen/ gehet unter/
Und verberget euer Licht;
Doch ihr Sinnen/ bleibet munter/
Widmet euch der Ruhe nicht;
Dencket bey so stillen Stunden was ihr diesen Tag bemercket/
Welches die geheimen Triebe besser wie Asphalten stärcket.

17.

Ich sahe unverhofft den GOttes Acker liegen/
Von welchen ich vorhin nur halb gewichen war/
Nun aber gab er mir ein sonderlichs Vergnügen/
Ich lebte gleichsahm auff bey dieser Todten-Schaar/
Allein/ im Augenblick bey solcher Augen-Weide/
Verstöhrte mich ein Mann in einen schönen Kleide.

18. Das

18.

Das Kleid war Himmel-blau mit Golde reich bordiret,
Es blitzete ein Schwerdt in seiner weisen Hand/
Das Haupt schien Königlich mit einem Helm gezieret/
In welchen leserlich der Nahme redlich stand;
Ich dachte voller Angst/ was wird aus diesen werden?
Indem schlug meinen Leib die Furcht mit Macht zur Erden.

ARIA.

Ein Hertze voller Muth/
Muß offt entseelet niedersincken/
Es starr't das frische Bluth/
So bald erboozte Augen wincken;
Aegypten verbleibet beständig bey Gosen/
Und Freude heist ähnlich den welckenden Rosen.

19.

Er aber halff mich auff/ und sprach: Was soll dis heissen?
Ich werde nimmermehr dir was zu wiedern thun;
Sag: Warumb wolte man sich diesen Ort entreissen/
Den Zarten grauete vielleicht für solches Ruh'n.
Dis wäre Jammer Schad umb solche schöne Seelen/
Die können nicht so früh in schwartze Todten-Hölen.

ARIA.

Bleib stiller Geist
An deiner Todten-Grufft behangen/
Schau/ was das heist/
Wenn unsre Lebens-Zeit vergangen.
Ach ja/
All da/
Empfind ich Lust/
Allhie will ich verziehen/
Weil aus der Brust/
Der Todten Palmen blühen.

20.

Er fragte weiter fort: Was Margaris doch machte?
Wie lebet sie vergnügt/ und in den Winckel woll?
Mich düncket/ wenn ich Sie mit Embsigkeit betrachte/
Daß Sie in kurtzer Zeit sich gut verändern soll/
Die Neider werden dis mit scheelen Augen sehen/
Und müssen doch beschämt von Sie zurücke gehen.

21.

Er nahm mich bey der Hand und wieß mir eine Hütte/
Die unten in der Erd sehr weit gebauet war/
Man ging zu solcher hin durch ziemlich enge Schritte/
Hie stieg man grauens-voll nicht ledig von Gefahr;
Er aber sagete: behertzt! ich will dich leiten/
Es hat mit dir so leicht kein Fallen zu bedeuten.

ARIA.

Wohin wird offters nicht des Menschen Hertz gelenckt/
Heut kan es seinen Himmel wissen/
Doch morgen ist er hingerissen/
Denckt/ wie der Schmertz die Seele kränckt/
Mein GOtt/ regiere mich nach deinen Gnaden-Schluß/
Ich folge hertzlich gern wohin ich folgen muß/
Leite mich immer/ GOtt führe gewogen/
Denn keinen hat jemahls dein Führen betrogen.

ARIA.

Dennoch bleibe ich an dir/
Unter Dornen/ unter Rosen/
Ehre ich GOtt für und für/
Denn er weiß mir lieb zu kosen/
Zucker nach Wermuth/ und Sonne nach Regen/
Kan ich den Himmel zuwiedern mich legen?

22.

Was hie geschehen ist/ wird hertzlich gern verschwiegen/
Mich tratt die Ohnmacht an/ Er aber macht mich frisch/

Da

Da lag ein schönes Kind fast gar im letzten Zügen/
Ein anderes war kranck und hielte sich am Tisch/
Ja / was der Sachen mehr / so dieser Mann mir zeigte/
Und durch dis sehen offt mein Hertze niederbeugt.

23.

Allein / im Augenblick verließ ich diese Krancken/
Und ward / ich weiß nicht wie / in ein Gemach geführt/
Aus solchen eileten die traurigen Gedancken/
Ich glaube / das allhier der Engel-Chor regiert;
Ich hörete vergnügt der Instrumenten thönen/
Mir kamen fürs Gesicht der Engel gleiche Schönen.

24.

Die eine dachte sich vortrefflich anzukleiden/
Hingegen war bereits die andere im Staat/
Hie war gewiß die Lufft am lieblichsten zu leiden/
Dieweil mein blödes Aug nie so gesehen hat:
Er deckte mir die Hand und sagte ziemlich leise/
Sag / wie beliebet dir der Wunder-Schönen Weise.

25.

Doch aber wie ich mich zur Antwort fertig hielte/
Ward noch ein Cabinet geschwinde auffgemacht/
Hie saß die schöne Schaar so mit den Männer spielte,
Dem einen war noch mehr als andern zugedacht:
Hie brandte lichterloh ein helles Liebes-Feuer/
Caressen waren nicht bey diesen Schönen theuer.

ARIA.

Schöne Blumen kan man brechen/
Schlagen Sie das Riechen ab?
Schöne Lippen pflegen sprechen/
Sind wir eisern biß ins Grab.
Wird ein jeder spöttisch sagen/
Daß wir können Schertz vertragen/
Nein ach nein/
Gar kein Stein/
Wir haben mit nichten die Triebe vergessen/
Wir lieben / wie billig / verliebte Caressen.

26. Indem

26.

Indem ich mich verwirrt mit diesen Wunder plagte/
Vernahm ich unverhofft ein schreckliches Geschrey/
Es war ein schwartzer Kerl der alle Schönen jagte/
Die Zarteste blieb nicht vou diesen Unhold frey;
Sie schrie ziemlich hell/ Ach werdet einmahl gnädig
Er aber war verstockt von aller Güte ledig.

27.

Er sprach: Dis schicket sich sehr schön bey euren Gaben/
Wer solches angemerckt lacht sich fast gar zunicht.
Ihr wollet doch so gern das Caressiren haben;
Nun aber saget man daß euch gar recht geschicht/
Wenn ich euch selber dien. Ich müste mich erfreuen/
Das Caressiren gar zu Schläge kan gedeyen.

ARIA.

Prosit, allerliebste Schönen/
Ey/ wie wunderlich ist das/
Höret man ein Klag-Lied thönen/
Machet ihr die Augen naß?
Ja ich weine/ Schade/ Schade/
Daß dis zarte Blut malade.
Doch stille/ die gerne des Abends gelauffen/
Denn pfleget man gerne Laternen verkauffen.

28.

Am letzten habe ich das trefflichste bemercket/
Indem ich wiederum zum andern Orte kam;
Hie fand ich eine Thür mit Riegeln fest verstärcket/
Mich deuchte daß ich hie von Menschen nichts vernahm.
Jedoch/ er war gar nicht der Arbeit überhoben;
Indem er ziemlich starck die Riegel weggeschoben.

29.

Hie stand ein Linden-Baum in seiner besten Blüthe/
Und machte bey der Thür den saubersten prospect,
Hierüber ward ich still/ und ehrete die Güte/
Dadurch der Cavalier mein Hertze auffgeweckt.

Allein

Allein er rieff: nur frisch; Hie findestu drey sitzen/
Die ihren Tugend-Ruhm mit Lastern nicht besprützen.

30.

Ich sahe wie die Drey ein Spinrad fürgenommen
Sie waren voller Fleiß und überans honnett,
Er aber redete: Hier darff kein Läuffer kommen/
Amanten haben hie ein billiges Gespött:
Wer hie sich zeigen will muß lauter Tugend lieben/
Und sich mit aller Macht in guten Sitten üben.

31.

Hie sitzet Margaris, das wolte ich nicht wissen/
Allein sie hub geschwind die Augen in die höh'/
Er sprach: Sie ist mit Fleiß bey Tag und Nacht beflissen/
Daß Sie den Tugend-Schmuck beständig umb sich seh.
Die Schwestern sind hierinn vollkommen innen worden/
Die Mutter führet sie in solchen Tugend-Orden.

ARIA.

Tugend ehret selbst der Neid/
Tugend wird auff ewig grünen/
Krohnen stehen ihr bereit
Wenn der grosse Tag erschienen/
Liebet die Tugend/ wer Tugend erwehlet/
Bleibet der Himmel auff ewig vermählet.

ARIA.

Hochgepriesnes Tugend-Paar/
Tugend bauet deine Häuser/
Tugend stellet Friede dar
Und verehret Lorbeer-Reiser/
Tugendhafft Leben erhebet zum Sternen/
Dencke/ dir wird sich kein Loben entfernen.

32.

Ich war Verwunderns voll und wolte näher treten/
Er aber zog mir bald von solcher Stelle fort;
Und ob ich noch so sehr Vergünstigung erbeten
Erhielte ich dennoch kein mir gewünschtes Wort:

Dis aber sprach er gleich: Ich will an dich gedencken/
Du solt derselbigen ein Schnur von Perlen schencken.

33.

Denn / Sie ist Perlen=gleich in allen ihren Dingen /
Auch was den Ursprung selbst der Perlen mit betrifft /
Die Perlen muß der Thau und Glantz des Himmels bringen/
Jedoch / bey Margaris ist solches auch gestifft /
Denn alles was sie hat an ihren Trefflichkeiten
Ist eintzig und allein aus GOttes Schooß zu leiten.

34.

Wer muß die Zierde nicht galanter Perlen preisen
Sie ist bey jederman in ungemeinen Wehrt;
Der wäre aus der Zahl Verständigen zu weisen
Der das nicht mercken wolt / was Margaris verehrt;
Sie ist mit Zierlichkeit der Perlen hoch beglücket/
Die durch erhöhten Glantz den Schein noch mehr geschmücket.

35.

Die weissen Perlen sind vor allen hoch zu schätzen.
Es ist die weisse Farb' an ihnen sehr beliebt /
Das weisse Glaubens-Kleid kan GOttes Aug ergetzen /
Wovon die Heiligung in Liebe Zeugniß giebt:
Die Zucht und Ehrbarkeit im GOtt=geweihten Leben
Muß Margaris den Preiß der besten Perlen geben.

ARIA.

Ein weisses Glaubens-Kind ist stets bey GOTT
gelitten/
Dasselbe schencket uns den auserwehlten Schatz;
Dis hat das Gottes-Lamm beständig in der mitten
Hie findet keine Zeit die Teuffels-Bande Platz/
Ein weisses Glaubens-Kleid mit reiner Lebens-Arth
Hat sich das Eigenthum in jener Welt verwahrt.

36.

An rechter Perlen=Arth ist Grösse nicht verbunden /
Man siehet keine Zeit dieselben gar zu groß /
Wird ihrer Grösse nur als eine Nuß gefunden
Ist hie Verwunderung an allen Ecken loß /

So ist auch Margaris dahin bedacht zu sorgen
Daß ihre Demuht sey den Menschen unverborgen.

37.

Sie brüstet sich nicht stoltz mit ihren Tugend-Gaben/
Sie bleibet still vielmehr / für ihren GOtt gering /
Sie lässet andern gern vor Sie den Vorzug haben
Und gönnet ohne Neid der Grossen hohe Ding/
Doch eben / Margaris, hiedurch kan jeder spühren
Daß du der Perlen-Bild vollkommen könnest führen.

ARIA.

Demuht bringet zu den Zinnen/
Wo der Allerhöchste sitzt/
Demuht lässet das gewinnen
Was der Seelen ewig nützt;
Demuht erhöhet verstossene Seelen.
Demuht erhebet aus niedrigen Hölen.

38.

Die Perlen haben Krafft das Hertze zu erfrischen /
Ein rarer Perlen-Tranck ermuntert das Geblüth /
So weiß auch Margaris die Thränen abzuwischen
Sie machet auffgeräumt ein klagendes Gemüht.
Dis hat das Mutter-Hertz zu jeder Zeit erfahren
Wenn Margaris in Noht ließ keinen Zusprach spahren.

39.

Die Perlen muß man nicht viel bey der Sonnen tragen/
Denn sonst verliehren sie mit einmahl ihren Glantz/
Dis kan noch Margaris trotz Wasser-Nymphen sagen/
Sie habe unverletzt den Schein der Perlen gantz.
Denn weil ihr stiller Fuß sich an kein Lauffen kehret /
Behält sie ihren Glantz durch solches unversehret.

40.

Je tieffer in dem Meer die theuren Perlen stecken /
Je hefftiger die Fluth des Wassers auff sie schlägt /
Je besser wachsen sie / und können Lust erwecken
Wenn man aus tieffen Grund die besten Perlen trägt;

Staatliche Bibliothek Bamberg

So hat auch Margaris dergleichen zu vermuthen/
Erschrecken gleich das Hertz die tieffen Wasser-Fluthen.

ARIA.

Palmen wachsen in den Wetter bey den grösten Donner auff/
Würcklich durch ein Unglücks-Wetter wächst der wahren Christen Lauff/
Endlich muß sich Trübsahl legen
Und kein rauher Wind sich regen/
Denn singen die matten die schönesten Psalmen
Und grünen im Donnern/nach Donnern als Palmen.

41.

Die Perlen / wie gesagt / sind jederzeit gerühmet /
Ja / wer nur Perlen sieht wird öffters auffgeräumt /
So ehr ich Margaris: Doch / nicht / wie sichs geziehmet /
Da meine Redens-Art als wie im Schlaffe träumt.
Doch wer sie recht gesehn / kan sich vergnüget achten
Indem er anders nicht als Perlen kan betrachten.

42.

Da schwieg er etwas still: Es war die Zunge müde
Und ließ mir mein Gemüth nicht von Gedancken leer;
Doch aber fuhr er fort: Laß alles nur im Friede
Und komme noch einmahl zu diesem Zimmer her
Dis soltu alles Treu der Margaris erzehlen /
Schreib dieses fleißig auff / so kan es dir nicht fehlen.

43.

Du wirst in kurtzer Zeit derselben Nahmen finden /
Es kömmt ihr Nahmens-Tag / nimm dieses wohl in acht;
Sie lässet sich geneigt mit schlechten Sachen binden/
Hat nur die Redlichkeit das Opffer hergebracht;
Ich wünsche lebe wohl: Erfrische deine Glieder
Und lege selbige zur sanfften Ruhe nieder.

44.

Ich war noch ungeschickt die Kräffte zu erhohlen /
Doch ging ich ungesäumt nach meiner Wohnung hin;

Ich setzte solches auff wie mir der Mann befohlen
Und schrieb dasselbige wovon ich Zeuge bin /
Ja / da der Nahmens-Tag mit heute eingebrochen /
So halte ich mit Lust / was ich schon längst versprochen.

45.

Galanre Margaris: Es liegt zu ihren Füssen
Dis überreichte Bladt an dero Nahmens-Licht;
Sie lasse hochgeneigt demselben Gunst geniessen
Weil diese Dreistigkeit auff hohen Winck geschicht.
Sie nehme gütigst an / was der Respect gezeiget /
Weil dieser wehrte Tag Gelegenheit eräuget.

46.

Was nur Vergnügen heist / wird sie beständig küssen /
Der Himmel schencket ihr das beste Rosen-Feld /
Sie trincket allezeit aus reinen Nectar-Flüssen
Und spühret das gewiß was Sie vor herrlich hält.
Ja / wenn ihr Venus Hand läst schöne Rosen brechen
Bin ich zu ungeschickt die Freude nachzusprechen.

ARIA.

Auff schönes Kind / vergnügt / die Venus ist schon da /
Wiewoll / du sprichst galant / zu ihren Vortrag Ja /
Es wird in kurtzer Zeit der Außschlag sich erweisen /
Indem du Venus Huld wirst voller Liebe preisen.

47.

Dann will ich frölich seyn bey solchen frohen Sachen /
Mein wünschen stellet sich in voller Würckung ein;
Ich will mit aller Lust ihr Hochzeit Verse machen /
Die Zeiten werden mir als güldne Zeiten seyn;
Hie fällt die Feder fort / und kan nicht ferner schreiben /
Doch aber bittet Sie gewogen zu verbleiben.

XIX.

Schmertzliche Klage der artigen SELINDE über die unverhoffte Entfernung SEMANTES, als ihres beständigen Verehrers.

SElinde hochbeliebt! dein Unglück will dich tödten/
Hie schläget mehr als Blitz in meine Cedern ein.
Du kommest unverhofft in ungemeinen Nöhten
Die über Centner-Last mit Recht zu setzen seyn:
Mein Hertze bricht entzwey/ ich falle aus den Frieden/
Dieweil mein Ander Ich mein Hauß zu schnell vermiedē.

2.

Die Augen sind erstarrt/ die Lippen voller Klagen
Wenn ich die Nettigkeit Semantes nennen soll.
Wie redlich hat er mir sein Hertze angetragen/
Es war dis edle Blut von zarter Liebe voll.
Mit was für Trefflichkeit er meiner Zeit paßiret
Bleibt für so grossen Schmertz für dismahl unberühret.

3.

Er pflegte halb entzückt in meinem Schoosse sitzen/
Und war fast Tag und Nacht nach meinen Willen da
Denck; wie ergetzte mich der Augen holden Blitzen/
Es war mein Paradieß durch diesen Engel nah;
Was meine Munterkeit nur wuste auszudencken
Ließ seine wehrte Hand mir unverzüglich schencken.

4.

Jedoch/ das Hertz ist schwer/ ich muß nur stille schweigen,
Die Reise ging dißmahl/ mehr als ich dachte fort;
Ja/ ja ich wolte offt dir meine Liebe zeigen
Allein du bist dahin/ es ist zuweit der Ort.
Indessen lebe wohl/ Semantes, sey vergnüget/
Und dencke daß dein Hertz in meinen Hertzen lieget.

XX. Der

XX.
Der unter den Metallen mit guten Recht und Fuge dem Stahle wegen seiner Nutzbahrkeit beygelegten Ruhm.
Bey der G. und S. Copulation.

GElaon hatte jüngst die Frage auffgegeben /
Was doch am nützlichsten von den Metallen sey?
Hier war ein harter Streit / hie fand man Widerstreben /
Ein Midas fiel so gleich dem rothen Golde bey;
Er prahlte mehr als viel von desseu hohen Thaten
Und wieß nach Redner Arth die prangende Ducaten.

2.

Er zeigte / wie man Gold bey grossen Herren ehrte;
Dis gäbe ungesäumt in schweren Fällen Raht;
So bald man nur den Klang von diesem Schlüssel hörte
Macht' jeder mit Begier auff seine Kräffte Staat;
Es ware dis geschickt die Augen zu verkleistern /
Mit einem Wort: Es kont' an Macht die Macht bemeistern.

3

Was Xerxes ausgewürckt / scheint jeden in die Augen /
Und Crœsus nahm hiedurch sein irrdisch Himmelreich /
Wie solte denn das Gold nicht trotz den andern taugen /
Ich sage noch einmahl / nichts ist dem Golde gleich:
Die Lilje hatte nie in Teutschland so geblühet
Wann sich hierum das Gold als Gärtner nicht bemühet.

4.

Der andre hörte dis mit halb verhaß'ten Ohren
Und sagten ziemlich frey: Gilt denn das Silber nicht?
Dis hat uns Nutzen gnug durch seinen Glantz erkohren /
Ein jeder weiß mit Recht / wie schön das Silber spricht:
Was kan nicht eine Hand voll feines Silbers machen
Sie schlichtet trotz dem Gold die allerschwersten Sachen.

5.

Hat man nur Silbers gnug / man kan vergnüget bleiben /
Mit Silber wechselt man die güldne Müntzen ein ;
Das Silber lässet sich vom Golde nicht vertreiben /
Es wird zum wenigsten dem Golde ähnlich seyn :
Argenteus war stoltz und wolte muthig fragen /
Ob Midas tüchtig sey dagegen was zu sagen.

6.

Der Dritte aber kam und stöhrete dis Sprechen /
Er fragte : Ist nichts mehr in den Metallen Zahl ?
Ihr denckt durch eure Wort das übrige zu schwächen /
Und kennet doch gar wohl das so berühmte STAHL ;
Wer hat nicht offt bestürtzt bey Sterblichen vernommen /
Wie mancher durch das Gold umb seinen GOtt gekommen.

7.

Was Silber ausgericht / kan Judä Geitz bezeugen
Das Silber machte ihm von JEsu Gnade frey ;
O nein ! ich lasse mich nicht Gold und Silber beugen /
Ich halte dieses nur für lauter Phantasey /
Der Mißbrauch ist verhaßt / das andre bleibet stehen /
Sonst möchte ich mich sehr an GOttes Macht vergehen.

8.

Daß aber von dem Stahl diß nimmer zu vermuthen /
Weiß jeder / der er will ; denn dis ist Sonnen-klar ;
Im Hanse brauchet man dis Stahl zu allen guten /
Es stellet seine Krafft bey Patienten dar /
Des Martis Limatur wird nimmer gnug geprіesen
Von denen welchen es in Schwachheit Macht bewiesen.

9.

Ich darff in der Music nur der Triangul neenen
Als wlecher unser Hertz vergnüget machen kan ;
Ja soll ein helles Feur in duncklen Nächten brennen /
So schlägt man selbiges durch Stahl behende an /
Was Mathematici von diesem Stahl erzehlen /
Wird mir für diesesmahl hier auszuführen fehlen.

10. Zwar

Zwar wird durch scharffes Stahl der Feinde Blut vergossen/
Allein / was hindert es? GOtt hat dis selbst gesagt /
Hingegen lebt ein Mensch in Frieden unverdrossen /
So hat er keine Zeit sich über Stahl beklagt;
Denn dieses bleibet fest: Es muß der Stahl uns dienen /
Wenn Tolle wider uns sich unverschämt erkühnen.

11.

In Summa: Unser Stahl wird keine Krafft verliehren/
Es stimmt demselbigen ja Hoch und Niedrig bey /
Es wird so woll am Hof als anderwerts regieren/
Es bleibet fast kein Stand von diesem Stahle frey:
So bleibet denn mein Satz vollkommen dargeleget /
Daß Stahl so woll als Gold und Silber Ehre träget.

12.

Er lachte überlaut; denn dis ward gut befunden /
Das Stahl das edle Stahl erhielte seinen Preiß /
Die andern gingen fort von diesen überwunden
Und hatten nur Verdruß vor angewandten Fleiß;
Er aber stand vergnügt und ließ sich nichts bewegen
Dis angenehme Stahl aus seiner Hand zu legen.

13.

So hat Er denn gewiß was Gutes außersehen/
Hochwehrter Bräutigam! Dis hat Er wohl bedacht;
Er kan mit seinen Stahl bey jedermann bestehen /
Weil der polirte Stahl ihm tausend Nutzen macht;
Er muß es Freuden-voll zu dieser Stunde sagen
Daß eben dieses Stahl sein Feuer angeschlagen.

14.

Wie gläntzet nicht sein Stahl von angenehmer Tugend /
Hie muß kein alter Rost von faulen Lastern seyn;
Er ehret voller Lust die hochbeliebte Jugend
Und æstimiret viel den ungefärbten Schein/
Es wird gewiß sein Hauß vor allen andern stutzen/
Dieweil er solches denckt mit diesem Stahl zu putzen.

15.

Dis Stahl wird jederman nach seinen Würden ehren/
Denn / ohne Heucheley / dis Stahl ist Ehren werth

Hie wird sich Momus schnell von solchen Stahle kehren
Die Tugend wird vom Neid zu keiner Zeit versehrt;
Er aber kan gewiß dabey beglücket sitzen
Weil ihm die Krafft des Stahls wird aller Orten nützen.

16.

So lebet denn vergnügt! So lebt in lauter Lachen/
Es schlage Jhm dis Stahl das Feuer weiter an;
Der Himmel wird die Krafft des Stahls noch grösser machen/
Wenn man nach öfftern Schläg die Wirckung sehen kan/
Jch wünsche Glück dazu: Lebt wohl in solchen Orden
Denn siehet jederman was aus den Stahl geworden.

ARIA.

Beliebtes Stahl halt deinen Schein/
Und mache Freuden-Zeiten
Denn wird ein frohes Lachen seyn/
Bey solchen Trefflichkeiten/
Brennet zusammen / doch kühlet die Hitze
Das Schlagen und Funcken euch beyderseits nütze.

XXI.

Besiegt und doch vergnügt/ Bey der T. und S. Hochzeit.

Vor einen guten Freund.

1.

BEsiegt und nicht vergnügt!
Wenn alle Freyheit weggenommen/
Der gar zur Sclaverey gekommen/
Spricht / weil dis Joch den Nacken biegt
Besigt und nicht vergnügt.

2.

Besiegt und nicht vergnügt/
Ein Krieger welcher abgeschlagen

Wird

Wird ohne Zweiffel zitternd klagen
Weil seine Helden-Faust bekriegt/
Besiegt und nicht vergnügt.

3.

Besiegt und nicht vergnügt
Ein Vogel/ dem die Flucht gehemmet/
Und welchen dünnes Drat beklemmet/
Girr't/ da er eingesperret liegt/
Besiegt und nicht vergnügt.

4.

Besiegt und doch vergnügt/
So sieget man im Ehe-Stande/
Bey einen süsses Liebes-Bande
Man rühmet wenn dis GOtt gefügt/
Besiegt und doch vergnügt.

5.

Besiegt und doch vergnügt/
Zwey Hertzen wollen gerne dienen/
Im dienen muß die Freyheit grünen
Es bleibet. Weil die Freyheit siegt:
Besiegt und doch vergnügt.

6.

Besiegt und doch vergnügt/
Diß kan die Jungfer Braut beweisen/
Sie will die schöne Knechtschafft preisen/
Es heißt/ obgleich die Freyheit liegt/
Besiegt und doch vergnügt.

7.

Besiegt und doch vergnügt/
Er ist Herr Bräutigam entzücket/
Indem sein schönes Kind bestricket/
Er sagt/ da solche Burg bekriegt/
Besiegt und doch vergnügt.

8. Besiegt

8.
Besiegt und doch vergnügt/
Die Freyheit ist mit Lust verlohren/
Zumahl sie ihm ein Band erkohren
Das keine Neider Stärcke biegt.
Besiegt und doch vergnügt.

9.
Besiegt und doch vergnügt/
Dis machet seines Engels Jugend
Und ihre ungefärbte Tugend/
Er spricht/ da keine Larve triegt/
Besiegt und doch vergnügt.

10.
Besiegt und doch vergnügt/
Dis bleibe ewiglich zusammen/
Liebt/ brennet/ löschet alle Flammen/
Und jauchtzet/ wenn ihr glücklich wiegt/
Besiegt und doch vergnügt.

11.
Besiegt und doch vergnügt/
Das soll kein Momus Grimm zerstöhren/
Ihr lasset dis beständig hören
Biß daß ihr dieses Rund besiegt
Und lebet ewiglich vergnügt.

XXII.

Cupido nach abgelegten Verdrießlichkeiten im grünen Winckel auffgeräumt/ listig und glücklich. Bey der P. und M. Verbindung.

CUpido wolte jüngst sein nettes Zimmer hassen/
Das Flam̃en-volle Hertz war aus der Glut gesetzt/
Er

Er muste einen Ort / der sonst vortrefflich / lassen
Indem sein edles Blut fast durch und durch verletzt;
Der auffgeräumte Kopff wich unverhofft zurücke /
Ein holdes Augen-Paar behielte matte Blicke.

2.

Den Bogen warff er weg / der Köcher ward zernichtet /
Es brach der Pfeil entzwey von seiner blossen Hand;
Bald hatte dieser Zorn ein mehrers angerichtet
Wenn Venus Eiligkeit dasselbe nicht gewandt;
Denn solche ließ sich schnell in seinen Zimmer hören
Und war damit geschickt dis Toben zu verstöhren.

3.

Cupido nicht so schlimm! So waren ihre Worte /
Die ihr berühmter Mund mit vollen Nachdruck sprach;
Er stand fast aus sich selbst an solchen scharffen Orte /
Sie aber sprach noch mehr: Mein Söhnchen nur gemach!
Erhohlet euch geschwind was ist mit euch geworden
Mich dünckt ich treffe euch im desperaten Orden.

4.

Wer hat euch diesen Grimm und Eyffersucht geheissen?
Der Köcher hat noch nie Verdrießlichkeit gemacht;
Weswegen wollet ihr den raaren Pfeil zerschmeissen?
Besinnet euch mit Fleiß / heist dieses mit Bedacht?
Laßt alle Grillen seyn / ermuntert eure Sinnen /
So werdet ihr noch heut was Treffliches gewinnen.

5.

In Nephelopolis ist jetzund was zu machen /
Auff! wehrter Engel auff! Laß allen Kummer seyn /
Betreibe ungesäumt die wohlbewusten Sachen
Und schleiche dich mit List im grünen Winckel ein;
Ich wette / was du wilt / es wird dein Glücke grünen /
Der Pfeil wird voller Krafft dir nach Verlangen dienen.

6. Cupido

6.

Cupido ward bewegt und fiel zu ihren Füssen
Er küssete erfrischt den Nectar-reichen Mund;
Und sprach: Laß't Mutter-Hertz euch solches nicht verdriessen/
Ja/ thut deßwegen nicht verdiente Rache kund;
Ich habe mich zuschnell in meinen Thun verlauffen/
Drumb bin ich schon bereit was Neues einzukauffen.

7.

Mein Hertze war bestürtzt durch tausendfache Sorgen
Dieweil nach meinem Wahn der alte Handel lag;
Ich grämete mich sehr/ gedachte Nacht und Morgen
Ob nicht Mercurius mit froher Zeitung wach;
Allein es kam kein Tag mein Wohlseyn zu belieben
Deßwegen muste ich mich nach wie vor betrüben.

8.

Hierüber ward ich böß und mein verwegner Rächer
Der Kopf ward mir zu warm/ die Regung gar zu groß/
Dis fühleten ergrimmt der Bogen/ Pfeil und Köcher/
So thöricht giebet man offt seine Schwachheit bloß;
Ja/ ich bekenne diß/ ich habe höchst verfehlet
Indem ich Unverstand an statt Verstand gewehlet.

9.

Nun aber will ich mich nach euren Willen schicken/
Gelinder Mutter-Sinn/ ich bin schon auffgeräumt;
Ich will nach aller Kunst ein schönes Paar bestricken/
Ich mache mich geschickt und reise ungesäumt;
Mercurius geh fort/ geschwinder Bote eile/
Und kauffe wie du weist/ mir Bogen/ Köcher/ Pfeile.

10.

Die Venus war vergnüngt daß solche Wuth vergangen/
Sie nahm ihn bey der Hand/ und küßte ihren Sohn/
Die

Die Lippen blieben fest an seinen Lippen hangen
Und solche Gütigkeit hieß aller Boßheit Lohn.
Mercurius lieff schnell und brachte einen Bogen
Der mit beschmitzten Pfeil so manches Hertz betrogen.

11.

Er war Cupido recht / drumb wolt er Abschied nehmen/
Die Venus hielte ihn auch gar nicht länger auff;
Sein Hertze konte nun zum Spielen sich beqvemen
Deswegen nahm er schnell zum Winckel seinen Lauff:
Die Mutter ging zurück und wünschte Glück zur Reise
Er aber danckete auff gar verbundne Weise.

12.

Es hatte Titans Schein das Firmament verlassen/
Als solches Cinthia in ihrer Herrschafft nahm/
Da ging er sehr vertiefft auff unterschiednen Gassen/
Biß daß er ohne Gruß zum grünen Winckel kam/
Er klopffte eyfrig an / man fragte: was er wolte?
Gleich wieß er einen Brieff den er bestellen solte.

13.

Sie waren auffgeweckt / und nöthigten zum Sitzen/
Er sagte / doch verstellt / ich habe wenig Zeit.
Wiewohl / indem er fand / sein Bleiben möchte nützen/
Ergriff er einen Stuhl mit aller Hurtigkeit/
Er redete geschickt / doch stets nach seinen Triebe
Damit ein schöner Sieg nicht zweiffelhafftig bliebe.

14.

Sie sprachen sehr vom Krieg und dessen grausen Wüten/
Dabey beklagten sie wie unverschämt er sey.
Es möchte sich ein Hertz sich für der Liebe hüten/
Jn dem der süsse Stand nicht von Entsetzen frey;
Des Mavors lange Hand zertrenne feste Hertzen/
Und mache nur dadurch geschwornen Seelen Schmertzen.

15. Er

15.

Er wiederlegte dis mit Logicalschen Schlüssen/
Und rühmete behertzt den Engel-gleichen Stand;
Er wieß/ wie schön es sey/ wenn sich die Lippen küssen/
Diß hieß mit einem Wort ein rechtes Engel-Land:
Sie wandten wieder ein/ er aber schwieg nicht stille
Und dachte: Nicht so hart: Es wird schon euer Wille.

16.

Er sprach: Der Winckel läst das Lieben deutlich mercken/
Der grüne Winckel liebt und hat zu Lieben Lust;
Er übet sich galant in lauter Liebes-Wercken
Und zündet Flammen an in mancher weichen Brust/
Exempel sind genug von solchen anzuführen/
Die aus den Winckel selbst sich von der Liebe rühren.

17.

Wie hat Fabricia nicht dieses längst gewiesen/
Aurine giebet gleich ein auffgeräumtes Ja/
Brachine hat das Spiel zu jeder Zeit gepriesen/
Obgleich dis Engel-Hertz jetzund den Sternen nah/
Weswegen mag es denn so unvermuthet kommen
Daß dieser schönen Schaar das Gegentheil genommen.

18.

Er caressirete/ und wolte sie versuchen/
Allein er kam nicht recht/ man wieß ihn schleunig ab/
Sie fingen eyffrig an dis Wesen zu verfluchen/
So daß Cupido starr auff alles Achtung gab/
Sie sagten frey heraus: Sie wären schon ergeben
Als Unverlobete im Kloster fort zu leben.

19.

Er lachte überlaut und konte kaum entbrechen/
Daß seine Redens-Arth nicht hier zum Vorschein kam/

Sie

Sie aber wolten scharff verwegne Reden rächen
Und wurden gar zu schnell verschmitzten Lippen gram/
Jedoch er hielte ein und stellte sie zu frieden/
Denn sonsten konte sie die Hefftigkeit ermüden.

20.

Vor andern ließ sich gleich die Margaris vernehmen
Sie bliebe fort und fort der Vestæ Eigenthum;
Cupido dachte schlau/ sie muß sich schon beqvemen
Wo bleibet denn hernach der vorgesetzte Ruhm!
Er ließ sich keinen Fleiß zu seinem Zweck verdriessen/
Biß daß zwey andere sich eben melden liessen.

21.

Sie wurden eingehohlt und nach Manier geehret
Cupido machte hie die Augen listig zu/
Doch da er ziemlich viel von Wichtigkeit gehöret/
Erwachte er geschwind aus seiner schlauen Ruh/
Sein Bestes wand er an/ sein Fleiß ist wollgelungen
Indem der stoltze Pfeil ein steinern Hertz bezwungen.

22.

Die Margaris ward froh und ungemein erqvicket
Als ein bekandter Freund umb ihre Liebe bat/
Sie lag vor dessen Thron im Augenblick gebücket
Den sie vor kurtzer Zeit noch abgewiesen hat/
Sie wieß in voller Maaß das Lieben Englisch heisse
Und daß dasselbige zum Winckel-Himmel reisse.

23.

Cupido hatte hie sein Amt berühmt verrichtet/
Er traff ein nettes Paar mit seinen spitzen Pfeil/
Nun wird die Closter-Cell im Augenblick vernichtet/
Dagegen wird das Bett der Margaris zu theil/
Hie brach er frölich auff und gab sich zu erkennen/
Man möchte ihn hernach das Venus-Kindchen nennen.

H 24. Geeh-

Geehrter Bräutigam! Er ist es ja gewesen
Der nun zum andernmahl den grünen Winckel küst;
Man kan jetzt Sonnen-klar aus allen Mienen lesen
Daß dis sein Paradieß und Winckel-Himmel ist/
Ich wünsche Glück dazu / da solches angeschlagen
Daß er die Margaris nach Rosenfeld getragen.

ARIA.

Der Winckel heißt mein schönes Gosen,
Hie stehet mein Vergnügen still /
Die Hände brechen Anmuths-Rosen/
Mein Glücke will das was ich will.
Entzückender Winckel du kanst mich entzücken
Bezaubernder Winckel du wirst mich erqvickē.

25.

Bestrickte Jungfer Braut / wie ist sie umbgekehret?
Die Freyheit giebet sie dem Liebsten gerne hin/
Nun sind demselbigen Caressen unverwehret /
Sie schenckt ihm alle Lust nach Willen zum Gewinn/
Sie läst den Winckel seyn / und will nicht länger bleiben/
Weil ihr erwehltes Hertz ihr kan die Zeit vertreiben.

26.

Sie kan den Engel-Stand in diesen Stande hoffen
Der Winckel bleibet ihr auch nach den Winckel grün/
Hie stehet nun die Thür zum Paradiese offen
Cupido ist allda als ein Monarche kühn;
Jedoch/ sie wird sich noch in Winckel herrlich sehen
Wenn sie in stiller Nacht wird zu den Winckel gehen.

27.

So grünet denn vergnügt ihr schnell bestrickte Hertzen/
Lebt / blühet unverwelckt / Geliebte / lebet woll:
Cupido

Cupido will noch heut mit Winckel-Maassen schertzen
Und machet das Oval mit seinem Stabe voll.
Denn siehet man mit Lust in accuraten Zeiten
Was solcher Winckel-Maaß wird übers Jahr bedeuten

ARIA.

Wincket euch mit frohen Mienen/
Kühlet eure heisse Gluht/
Alles muß der Liebe dienen
Was das Hertz im Winckel thut;
Lebt/ liebet/ beständig/ verbundene Beyde/
Gebrauchet im Winckel die niedlichste Weide.

XXII.

Seracia, verirret sich da sie einen geheimen Gang vornahm/ wiewoll sie von einer andern unvermerckt in die Irre gezogen ward.

MEin Kind/ wie kömmt es doch/ daß du verirret bist?
Du hast sonst ziemlich schlau die Gänge nachgespühret/
Wiewoll man mercket hier der Tanaqvillen List/
Als welche deine List durch gleiche List verführet/
Der Weg ist weit verfehlt/ { dir wird die Zeit zu lang/ du wirst von Eyffer kranck
Belinde aber trifft den außerkohrnen Gang.

XXIV.
Schreiben der Lehmonda an Metille
als er so lange ausblieb.

MEin Engel! deine Gunst ist meine Panacée,
Deßwegen kan ich nicht so lange kräncklich bleiben/
Ich nehme nur den Muth an dich/mein Artzt zu schreiben/
Ob ich gleich [mich ziemlich in diesem Stück vergeh.]
Jedoch wenn reine Lieb die Feder führen heist/
So übersiehet diß ein Tugendhaffter Geist.

Ich weiß nicht was es sey / daß du so lange bist /
Kan das Geliebte woll die Liebende verlassen/
Es pfleget ein Magnet sein Ziehen nicht zu hassen /
Wie komt es doch mein Schatz/daß dis nicht bey dir ist.
Ich will von Hertzen gern dein weiches Eisen seyn
Ach stelle dich nur bald als mein Magnete ein.

Renelle berstet fast vor grosser Eyffersucht/
Allein / was mag ich woll die blinden Triebe achten/
Sie solte nur sich selbst und ihren Stand betrachten/
Wiewol sie ist verrückt drumb nimt sie gar die Flucht/
Sie gehe immerhin ich bleibe ungestöhrt
Weil deine Trefflichkeit allein mir zugehört.

Die Lippen warten nur auff dich mein treues Hertz/
Du kanst so bald du wilt die Rosen häuffig brechen

Ich

Ich will vor diesesmahl nicht dein Versehen rächen/
Komm und verbitte dich/ So wird der Eyfer Schertz.
Ich warte stündlich auff/ ich sehe öffters aus/
Drumb eile als du kanst beglücke bald mein Hauß.

P. S.

Die Confecturen sind bey guten Wein parat,
Weil meine treue Hand hier nichts gespahret hat/
Du solt das raareste aus Hand und Lippen haben
Gebrauche dich nur bald der zugedachten Gaben.

XXV.

Als Virinde zur Hochzeit gehen/ und in einem grünen Kleide sich præsentiren wolte/ dabey aber unglücklich war/ daß der kostbahre Schmuck Schaden litte.

1.

Virinde dachte heut Dianen gleich zu seyn/
Sie schloß den zarten Leib in grüne Kleider ein/
Die Meynung war gewiß ein raares Wild zu fangen
Allein der Jäger-Strich ist gar nicht gut gegangen/
Es war ein strenger Schluß zu ihren Schaden kühn/
Und machte sich zu dreist am grünen Kleide grün.

2.

Der Zufall ist zu hart/ der Schade ist zu schlimm/
Virinde ist erboßt und zeiget ihren Grimm/
Es fällt der Hoffnungs-Bau gar eilig übern Hauffen/
Indessen wird sich wol das schöne Wild verlauffen/
Du aber bist den Schmauß und deine Freyheit qvit/
Das würcket/ Jammer-Schad/ Virindens Jagd-Habit.

3.
Virinde folge mich und lasse dich nicht sehn
Sonst möchte dieser Fall dir zehnmahl näher gehn.

XXVI.
Gedancken über Menettens Leib-ARIE.

Amor, Amor, sage/ sage
Was ich dir zuleid gethan/
Da du mit so grosser Plage
Greiffst mein armes Hertze an. etc.

Als sie dieselbe alle Tage einigemahl in ihrem Zimmer mit betrübter Stimme absang.

1.
MEnette klaget sehr bey Amors Tyranneyen
Die Thränen netzen starck den weichgewölbten Schooß/
Wenn andere entzückt sich seiner Gunst erfreuen/
Jst dieses zarte Kind von solcher Anmuht bloß;
Sie liebet diesen Schatz/ doch/ weil er sie recht liebet/
Was Wunder wenn der Stich die Seele selbst betrübet.

2.
Sie singet jämmerlich/ die Felsen zu bewegen/
Ach Amor sage doch/ was habe ich gethan?
Du wilt zwar dann und wann geheime Triebe regen/
Jedoch du rufft mich nicht zu deiner sanfften Bahn.
Menette muß darumb sich alle Stunde qvälen/
Und Amors Eigensinn will ihre Lust nicht wählen.

3. Menette

3.

Menette auffgeräumt / und weise ihm den Rücken /
Wer wolte so ein Sclav von Amors Tollheit seyn.
Die Sonne stutzet ja von deinen scharffen Blicken
Drum muß zu rechter Zeit dir Amor dienstbar seyn /
Verändere den Thon / laß dieses Lami fahren.
Du kanst den Thränen-Bach auff andre Zeit versparen.

4.

Menette bleibe still und warte deine Sachen /
Ja / hänge nicht so starck den losen Grillen nach /
So kan zu rechter Zeit dich Amor lustig machen;
Denn / Amor, vor der Zeit erreget Ungemach.
Dis eine bitte ich: Nicht gar zufrüh zu fliegen /
Sonst muß man oft beschimpfft im besten Fliegen liegen.

XXVII.

Lesbia schreibet Seraldo folgende Worte ins Stam-Buch.

Mon Amour dure apres la Mort.

1.

MEin Lieben hat Bestand / es weichet keiner Noht /
Es hat den Diamant zum Symbolo erkohren /
Und Wetter-Hahnen Art mit allem Ernst verschwore /
Es bleibet unversehrt / mein Lieben biß zum Tod.

2.

Seraldo halte nicht mit deiner Tugend ein /
So kanstu meine Gunst vollkommen deine nennen /
Und die Ergebenheit in allen Proben kennen /
Ich werde biß ins Grab dir höchst gewogen seyn.

XXVIII.

Rosette verlieret das portrait ihres geliebten Tilanders.

ERschrecklicher Verlust / dein Kleinod ist verlohren
Daß deine Augen-Lust / und dir allein erkohren /
Soll das Original von keinen Wechsel seyn /
So schließ dasselbe bald in deine Caschel ein.

XXIX.

Rosette schencket ihm ein künstliches Vogel-Baur.

ROsette soltestu woll dis umbsonst verschencken /
Ich gläube dein Gemüth wird ohne Zweiffel dencken /
Du wilt ein Vogel-Baur / Er soll der Vogel seyn /
O ja / er hüpffet gern in dieses Baur hinein.

XXX.

Rosette spielet mit ihm in der Karte das bekandte Spiel Mariage.

ROsette spielet jetzt nur für die lange Weil /
Doch wurde ihr das Spiel nach rechter Arth zu Theil /

Geschwin-

Geschwinde möchte sie die Karten fallen lassen
Und dieses stumme Spiel als kahle Schatten hassen:
Ihr Auge wurde schnell den Hertzen König sehn/
So dürffte er nicht lang nach Hertzens Dame gehn.

XXXI.

Als Rosette in ihren Garten bey ziemlich später Abend-Zeit unter einer galant gespielten Laute folgende Aria mit zwar anmuthiger doch betrübter und fast ungedultiger Stimme absang:

ARIA.

MEin Lieben wird zu lauter Leiden
Das Paradieß zur Wüsteney;
Ich meine mich erqvickt zu weiden
Und bleibe nicht von Diesteln frey:
So zu lieben
Muß betrüben
Kan meine zarte Brust nicht allezeit sich laben
So will ich ehr den Tod/als solche Liebe haben.

* * * * *
* * * *

Rosette halte ein/weswegen wiltu klagen?
Nimmt deine Hefftigkeit im Lieben Uberhand?
Du must fein mit Gedult der Liebe Proben tragen/
Wer in der Stille liebt/der liebet mit Verstand/
Du aber bist zu schnell/verliebete Rosette
Und wünschest vor der Zeit der Liebe Ziel im Bette.

XXXII.

Timantes findet einen Brieff welchen Melito an Lehmonden geschrieben / diese aber von ohngefehr ihn ausgerissen / so daß ihn Timantes unvermerckt auffgenommen / und ihr denselben in folgenden Zeilen wieder zugeschickt.

1.

LEhmonda! Zürne nicht auff diese schlechte Zeilen /
Die mit Verwegenheit für deine Augen gehn;
Sie dencken dir ein Bladt von Anmuth mitzutheilen /
In welchen überall verliebte Worte stehn /
Es hatte deine Hand von ohngefehr verrrissen /
Drumb hat es meine Hand mit Freuden finden müssen.

2.

Ich habe keine Zeit dabey verstreichen lassen /
Drumb schicket dieses Bladt dein steter Diener hin /
Ich weiß du kanst dich kaum bey diesen Schaden fassen /
Nun aber freue dich / erfrische deinen Sinn;
Kan ich dir schönes Kind / nach Willen Dienste weisen
So will ich mich dabey vor allen glücklich preisen.

Der Brieff aber von Melito hatte diesen Inhalt:

MEin Engel halte mich nicht zornig in Verdacht /
Als ob ich ausser dich verbindlich mich gemacht /
O Nein / ich halte fest was deiner Treu versprochen
Es wird mein Diamant von keiner Hand zerbrochen /
Laß die Verzögerung dir nicht verdrießlich seyn /
Ich stelle mich gewiß mit ersten wieder ein.

Sabine gehet mich auff allen Schritten nach
Und mercket ziemlich scharff was ich zu Hause mach /

Beschwer-

Beschwerlich ist sie mir im Schreiben offt gewesen/
Allein ich habe nie den Plunder durchgelesen.
Mein Engel zweiffle nicht an meiner festen Treu/
Gedencke jederzeit daß ich dein eigen sey.

XXXIII.

Leib-Aria der Tugendhafften ARAMENE, welche Sie bey einen galanten Clavier. fast täglich hören ließ.

1.

Tugend soll mein Hertze lieben/
Tugend küsset meine Brust/
Andre mögen Lieben üben/
Mir ist solches unbewust;
Liebet nur thöricht vergehende Sachen/
Tugend kan ewig beglücket mich machen.

2.

Tugend giebet solche Schätze
Welche keinen Schätzen gleich/
Wenn ich mich hierin ergetze
Hat mein Hertz ein Himmelreich;
Tugend mein Lieben im Leben und Sterben
Tugend zu lieben kan Liebe erwerben.

Gleich

Gleich jetzo da ich im Begriff bin diese kleine Anzahl vermischter weltlicher Gedichte zu schliessen / kömmt die frohe Zeitung von der am 16. Augusti dieses Jahrs Gottlob gegen die grosse Türckische Armée befochtenen herrlichen und completen Käyserlichen Victorie, wobey Ihro Durchlauchtigkeit der commandirende Generalissimus Printz Eugenius von Savoyen / abermahls unter GOttes Beystand ein Zeichen ihrer Sorgfalt und Tapfferkeit für das hohe Interesse Ihro Käyserlichen Majestät/und gegen dero Feinde zu ihren unsterblichen Nachruhm aller Welt vor Augen legen / welches mir dann aus hertzlicher und unterthänigster Freude folgende geringe Gedancken in Eil zu entwerffen Gelegenheit gegeben/ die ich ob ich sie gleich schlecht / dennoch aus gewissen Ursachen zu eröffnen mich unterstehen werde.

*** ***

Cæsar præterIto anno Mense aVgVsto hostes DebeLLa Verat,

& eoDeM, hoC anno, VICtorIæ progresſVs aVget.

Der

Der sonderliche Monaht AUGUST.

1.

August im alten Jahr beglückte dem AUGUST
Im neuen machet Er demselben gleiche Lust.
AUGUSTO wünscht August von Hertzen Glück zum Kriege/
Und mehret nun zweymahl des Adlers volle Siege/
Er mehret seine Macht/ja dessen Länder Zahl/
Hingegen heisset Er dem Muselmann fatal.

2.

Er mehret Achmets Furcht/ verringert seinen Muth/
Indem der reiche Mond dem Monden Abbruch thut/
Es will dem halben Mond mit keiner Macht gelingen
Augusti Wunder-Macht auff seine Seit zu bringen/
Augustus weiset itzt was seine Deutung heist
Indem Er seiner Hand den Lorber-Zweig entreist.

3.

So mehre stets durch GOTT AUGUSTI Glück August!
Ja mehre Krafft und Muth in unsrer Helden Brust
GOTT müsse dich Eugen mit aller Stärcke mehren/
So kan dein Wunder Arm die schwache Pfort zerstöhren; Bleib

Bleib *Julius* gerüst durchdringender Eugen!
Denn wird dein scharffes Aug vermehrte Siege sehn.

Teutschland! mehre deine Freude / denn Gott mehret Carols Glücke
Mehre deine Sieges-Lieder da der wilde Schwarm zurücke
Mehre deine heisse Wünsche / mehre deine feste Treu/
Wünsche / daß des Adlers Kriegen stets vermehrtes Siegen sey.

*** *** ***

TVrCa rVInaM CæsarIs IntenDens sIbI IpsI obest.

*** *** ***

Achmet grub dem Adler Gruben/ dessen schnellen Flug zu hemmen/
Doch die Grube muß den Achmet und sein eigen Heer beklemmen /
Seine Stricke / seine Fallen / fällen selber seine Macht
Da er wil den Adler tödten ist er selber umbgebracht.

*** *** ***

BeLLograDVM CIVItas oppVgnata,
LVnaM spLenDore affeCtato prIVaVIt.

Es

Es war der halbe Mond auf neuen Glantz bedacht
Deswegen hatte er sein Volck ins Feld gebracht/
Er meinete gewiß den Adler zu verblenden
Und nun durch seinen Strahl desselben Blitz zu wenden.
Sein überhäufftes Volck ließ sich bey Belgrad sehn
Umb dieser matten Stadt entsetzend beyzustehn/
Jedoch/des Adlers Schein verlachte solches Dräuen
Und wolte seinen Glantz in Achmets Nacht verneuen.
Es griff des Adlers Blitz den halben Mond gleich an/
Und tödtete erhitzt bey funfftzig tausend Mann.
Hie war der neue Grad dem halben Mond verrücket/
Und sein vermeinter Schein in lauter Blut ersticket/
Zwar schimmerte der Mond an seiner Sternen Bahn/
Doch war es nur EUGEN umb einen Schlag gethan/
So schlug sein Helden Arm/da GOTT und Krieger munter
Den fahlen halben Mond von seiner Bahn herunter
Dis sahe Belgrad an und ward dadurch verletzt/
Der sie entsetzen solt ist schleunig abgesetzt/
Der Sieges Grad ist hin der Mond muß unterliegen
Dieweil des Adlers Fuß des Mondes Grad bestiegen.
Nun halber Mond zurück / ersetze diesen Riß/
Und tappe auff der Flucht in deiner Finsterniß/
Du bist von Hertzen kahl umb deinen Glantz gekommen /
Bey Belgrad hat EUGEN dir allen Schein benommen.

Den

Den Beschluß dieser Ergetzlichkeiten/ mögen noch einige wenige Leichen-Gedichte machen. Von denen die beyden Ersten eines vornehmen Gönners des Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn M. M. L. woll-meritirten Pastoris der Jacobitischen Gemeine in einer berühmten Pommerschen Stadt/ gut ausgeführte Meditationes sind/ welche ich mit seiner gütigen Erlaubniß zu communiciren nicht zweifele.

I.

Der letzte Ehren- und Liebes-Dienst/ bey dem Begräbniß seines hochgeliebten Herrn Schwieger-Vaters.

Betrübte sollen nicht noch mehr betrübet werden?
Doch fragen Neid und Tod nach solcher Vorschrifft nicht;
Wer schon gebücket geht/ den drückt der Neid zur Erden/
Und ein zerbrochnes Hertz der Todt offt gar zerbricht.
N. die wehrte Stadt kan deutlich dieses zeugen
In welcher Noth und Tod bißher zugleich erwacht;
Ach! wie so manche Seel hat sich hier müssen beugen/
Wo man gnug Thränen sah/ sind Thränen mehr gemacht;
Und dieser strenge Schluß ist auch zu mir gekommen/
Doch/ von demselben GOtt/ ders immer gut gemeint;
Ich

Ich hab' an N. Noth / wie recht mein Theil genommen
Und mit den Weinenden auch bitterlich geweint;
Doch / da des Höchsten Hand die Plage scheint zu enden
Die so viel tausend hat ins schwartze Grab gelegt/
Will sich der Froñen Hertz / in Gott zur Freude wenden
Ich aber werde doch durch neuen Schmertz bewegt;
Biß hieher hat der Todt in unsern stillen Mauren
(GOtt! meines Lebens GOtt! dir sag ich Danck dafür)
Mich und mein Hauß verschont. Doch komt ein herbes Trauren
Aus meines Vater-Stadt und nimt die Last von mir.
Mein Vater daß du stirbst/macht bey mir neues Sterben
Dein Hingang reisset mir den besten Schatz dahin
Ich dachte doch gar viel von deiner Gunst zu erben
Nun du zu Grabe gehst / verschwindet der Gewinn;
Dein ungefärbtes Thun / dein väterliches Rathen/
Dein Treu und Redlich seyn vergeß ich nimmermehr/
Dein Lehren war voll Krafft geschmückt mit Werck und Thaten
Dein Sorgen sorgete für deines GOttes Ehr.
Dir gab die Welt dafür was sie gewohnt zu geben
Verfolgung / Neid / und Quaal / den alten Priester-Lohn/
GOtt aber der dich liebt / und dem du pflegst zu leben
Warff dir den Seegen zu / und reichet dir die Krohn;
Du hast nun gnug gelehrt / gelebt / geliebt / gelitten/
Drümb gehestu mit Ruhm zu deiner stoltzen Ruh/
Ob dich ein Feind bekriegt / hat er dich nicht bestritten/
Auch siegend schliessestu in GOtt / die Augen zu.
So müssen JEsus Freund' die ihm getreu verbleiben
Dennoch durch Noth und Todt zur Lebens-Krohne gehn;

Und ob GOtt ihnen pflegt Betrübniß anzuschreiben
Muß doch im Hiñels-Buch ihr Nahme herrlich stehn.
Es kan nicht anders seyn: Wer Lehren will/ muß leiden/
Und wo viel Gaben sind / ist Mißgunst nimmer klein
Wo sich bißweilen zeigt ein Himmel voller Freuden/
Da schlägt offt unverhofft ein hartes Wetter ein.
Wer Christo dienen will / muß Christi Farbe tragen/
Ists nicht ein Rock voll Bluth/ dennoch/ ein Dornen Krantz/
Und wärs auch dieser nicht / kan ich doch völlig sagen.
Ihn scheine ziemlich raar des vollen Glückes-Glantz;
Doch immer unverzagt. Dis Wetter gehet über/
Auch Palmen richten sich beym Donnern Hiñel auf
Wer freudig leiden kan/ der leidet desto lieber
Auff Kämpfen folgt die Krohn / das Kleinod nach den Lauff.
Auch dieser Gnaden-Lohn mein Vater ist dir worden/
Nach überstandener so schwerer Arbeits-Last.
Leb' wohl du GOttes-Knecht im Außerwehlten-Orden
Wir wünschen was du siehst / wir hören was du hast.
Ich aber ehre stets dein Väterliches Lieben/
Samt den ertheilten Trost bey Creutz und Ungemach/
Es bleibt dein treues Thun der Seelen eingeschrieben
So lange biß ich dir im Himmel folge nach.

Gedancken über den Leich-Text Actor. VII. 56.

Siehe / ich sehe den Himmel offen.

1.

GOtt lob! daß ich voll Geistes bin/
Gen Himmel auff zusehen/

Wann

Wann mir verkehrter Menschen Sinn
Mit Fluchen/ Drängen/ Schmähen/
Will machen Kummer und Verdruß
So stehe ich wie Stephanus
Und seh/ den Himmel offen.

2.

Mein Leben ist der Welt verhaßt;
Doch kan sie mirs nicht rauben/
So lang mich GOttes-Arm umbfaßt
Und stärcket meinen Glauben/
Ich glaube daß mich JEsus liebt/
Und ob sein Lieben mich betrübt
Ist doch der Himmel offen.

3.

Ob lauter Steine auff mich zu/
Wie dicker Hagel/ regen/
Bleibt meine Seele doch in Ruh/
Und rühmet GOttes Seegen/
Das Seegnen/ so dem Fluch verjagt
Den Schmertz vertreibt/ und zu mir sagt:
Sieh' deinen Himmel offen.

4.

Was will ich denn zu dieser Zeit
Viel Hoffen/ oder Sorgen?
Sey Seele still in Traurigkeit/
Wie Heute/ so auch Morgen;
Verbirgt der Freund sein Angesicht/
Will mich die arme Erde nicht/
So steht der Himmel offen.

5.

Den/ JEsu/ trau ich allermeist/
Und wenn es kommt zum Ende/
So nim Erlöser meinen Geist
In deine treue Hände
Dann ich bin dein/ dein Bluth ist mein/
Wie kan ich denn verlohren seyn?
Mir steht der Himmel offen.

6.

Nun gute Nacht du schnöde Welt/
Fahrt hin ihr eitlen Dinge/
Was andern an euch hochgefällt/
Das ist mir zu geringe
Ich seh was bessers mir bereit
In Hoffnung jener Seligkeit/
Seh ich den Himmel offen.

7.

Drumb unverzagt/ besorgtes Hertz
Kein Unfall wird mir schaden/
GOTT hilfft im allergrösten Schmertz
Mir stets mit seiner Gnaden/
Die mir dis fest zu glauben giebt/
So wahr mich GOtt in JEsu liebt
Hab' ich den Himmel offen.

II.

Die sichere Ruhe der Gerechten bey der Beerdigung einer wehrtgeschätzten Freundin.

1.

WOhl mir und meiner theuren Seel/
Die JEsus aus der Leibes-Höhl
Nun endlich frey will machen!
Mein Wunsch wird mir nach Wunsch erfüllt/
Und mein Verlangen so gestillt/
daß ich kan heilig lachen
Ruhe/ Ruhe
Möchte geben/ GOtt mein Leben/
Pfläg ich sagen/
Bey so vielen harten Plagen.

2.

Mein Nahme zeiget zwar die Ruh/
Doch ließ die Trübsahl mir nicht zu/
Geruhig zu verbleiben/
Drumb war mein Flehen immerfort/
Ich wolte auch kein ander Wort
Alß dieses eine Schreiben:
Ruhe/ Ruhe
Wird im Schmertzen/ meinen Hertzen
Labsahl bringen
Hilff GOtt/ hilff beym Kampff und Riegen.

 3. Mein

3.
Mein JEsus meint es hertzlich gut/
Indem er durch sein GOttes Bluth
Die Sünde weggenommen/
Dadurch bin ich zur Heiligkeit/
Zur gnadenreichen Sicherheit
Und Seelen-Frieden kommen/
Ruhe/ Ruhe/
Kan ich sagen ohne zagen
Hab ich funden
In den blutigen JEsus-Wunden.

4.
Doch/ der nach unsern Seelen steht
Und zu verschlingen brüllend geht
Sucht meine Ruh zu stöhren/
Auch gar die arge böse Welt
Die ihre Netze ausgestellt
Wolt mir mein Leid vermehren
Ruhe/ Ruhe/
Solt mir armen/ ohn erbarmen
Seyn entrissen
Nur zu krâncken mein Gewissen.

5.
Allein / GOtt lob! mein Glaube siegt/
So daß mein Feind zu Boden liegt/
Ich aber bleibe stehen/
Durch meines JEsu Gnaden-Krafft
Die allen Müden Hülffe schafft
Kan ich doch freudig sehen/
Ruhe / Ruhe/

Die

Die in allen / nach Gefallen
Mich kan laben /
Mehr begehr ich nicht zu haben.

6.

Die Creutzes-Last hat mich gedrückt /
Und meinen Rücken offt gebückt /
Daß er sich krümmen müssen.
Ich sahe bey betrübter Zeit
Wohin ich blickte schwache Leut;
Drumb war mein Geist geflissen
Ruhe / Ruhe /
Zu erbitten / in den Hütten
Jener Erden (Apoc. XXI. 1.)
Da wir nichts mehr leiden werden.

7.

Ihr meine Lieben / sehet nun /
Wie ich so wohl und sanfft kan ruhn
In meiner Friedens-Kammer
Ihr bleibet in der Unruh nach
Und redet bey verwirten ach
Von lauter Noth und Jammer.
Ruhe / Ruhe /
Wird euch fehlen / und das Zählen
Böser Tage
Wird euch machen Angst und Plage.

8.

Doch bleibet in Gelassenheit
Und folget mir zu rechten Zeit /
Zu jenen stillen Leben /

Macht euch Verdruß die schlimme Welt/
Die nichts auff GOttes-Kinder hält/
So wird noch GOtt doch geben
Ruhe / Ruhe/
Bey Beschwerden dieser Erden
Ihr könn't hoffen/
Daß euch steh der Himmel offen.

9.

Nun / was ihr hofft / das hab' ich schon
Ich Leb für GOtt und GOttes-Thron
In höchst vergnügten Frieden
Was mir so manche Kummer-Nacht/
So manche schwere Angst gemacht
Bleibt alles jetzt danieden/
Ruhe / Ruhe/
Ist die Gabe / so ich habe
Hier im Himmel/
Gute Nacht du Welt-Getümmel!

III.

Das schmertzliche aber seelige Verlangen einer gläubigen Seele nach den Himmel bey der Beerdigung eines vornehmen Kauffmans.

1.

MEin Gott! es ist genug! Nim̃ meine Seele hin
Denn mich verdreust zu sehr in Mesech zu verweilen/
Die Seele will mit Macht nach Salems-Zelten eilen/
Da hat sie einen Schatz/ da stehet ihr Gewinn:
Mein GOtt! es ist genug! Nimm meine Seele hin.

2. Mein

2.

Mein GOtt! es ist genug! Nimm meine Seele hin
Laß ein zerschelltes Schiff im stillen Hafen stehen/
Laß doch den Wanders-Mann zu seiner Ruhe gehen/
Hiernach verlanget nur ein Gottgeweihter Sinn
Und denckt: Mein Gott! genug! Nim̃ meine Seele hin.

3.

Dis wünsch't ein Christen-Hertz/so girret dessen Mund/
Mit Paulo will es gern zu seinen JEsu kommen/
Mit Hiob ist es schon im Geist der Welt entnommen/
Mit Jona machet es die Sehnsuchts Triebe kund:
Dis thut ein Christen-Hertz/so wünscht ein Frommer-Mund.

4.

Den Himmel hat es sich zur Wohnung ausgewehlt/
Da weiß es voller Lust die kahle Pracht zu meiden/
Und will zu keiner Zeit die wilden Lüste leiden/
Es ist im Glauben fest mit seinen GOtt vermählt/
Und hat das Sternen-Dach zur Wohnung ausgewehlt.

5.

Das Leben wird mit Fleiß nach GOttes Wort geführt/
Was GOttes Regel heist muß Seel und Geist ergetzen/
So dencket er sich fest in GOttes Schooß zu setzen
Hie wird kein Affter-Schein und Pralerey gespühret/
Dieweil die Lebens-Art nach GOttes-Wort geführt.

6.

Drumb heist es voller Angst/es klinget Tag und Nacht/
Ach! kommen nicht einmahl die hochverlangten Stunden/
Da mein geqvälter Leib den Jammer überwunden
Wie/ kommt mein JEsus nicht? Wenn werd ich loßgemacht?
So klingt es voller Angst/so heist es Tag und Nacht.

7.

Bey so gehäufften Ach bricht GOttes Vater-Hertz/
Er will ein treues Kind aus seinem Joche nehmen
Und stillet unverhofft das übergrosse Grämen
Denn weichet alsobald ein kummer reicher Schmertz
Wenn gegen GOttes Kind bricht dessen Vater-Hertz.

8.

Da ist ein sanffter Todt der Seelen beste Lust/
Denn / dieser bringet sie nach GOttes Friedens-Häusern/
Der machet sie geschickt zu dessen Palmen-Reisern/
Er leitet sie entzückt zu JEsu Gnaden-Brust
So ist ein sanffter Todt der Seelen höchste Lust.

9.

Wohl dem / der sich verliebt also nach JEsu sehnt/
Er hat sich gantz gewiß Erlösung zu versprechen
GOTT wird zu rechter Zeit die starcken Lasten schwächen /
Er wischt die Trähnen ab / wen lang genug geträhnt
Bey dem der Glaubens-voll sich stets nach JEsu sehnt.

10.

In Warheit! Seeligster dis hat sein Hertz gethan/
Ihm hat mit rechten Ernst für Eitelkeit gegrauet/
Drumb hat er sich allein dem Himmel anvertrauet
Sein Trachten ging mit Macht zum Sternen Lust-Altan
Dis hat sein träues Hertz mit aller Krafft gethan.

11.

Er hat nach Davids Rath des höchsten Wort geliebt/
Er hat nach Möglichkeit nach dessen Schluß gehandelt
Und fromm für seinen GOtt wie Abraham gewandelt/
Mit Hiob hat er gut sein Schlecht und Recht geübt
Und so mit allen Fleiß des höchsten Wort geliebt.

12. Die

12.

Die Tugend war allein sein bestes Eigenthum/
Drum ehret jederman sein wohlgeführtes Leben
Das ohne Heucheley der Tugend hingegeben
Er suchte allezeit bey seinem Schöpffer Ruhm
Und hielte Tugensahm/ alß wie sein Eigenthum.

13.

Mit einem Wort: Es war das Hertz zu GOtt entbrandt/
Er suchte Glaubens-voll im Himmel sein Vergnügen
Und wünschete nur bald in GOttes Schooß zu liegen
Sein Trachten ging allein in jenes Vaterland
Dieweil ein träues Hertz zu seinen GOtt entbrandt.

14.

Dis war dem Höchsten lieb/ drumb ist sein Wunsch erfüllt/
Er soll dis Jammer-Thal nach GOttes-Schluß verlassen
Der Himmel soll den Geist/ den Leib die Grube fassen
So ist sein heisser Wunsch/ nach seinen Wunsch gestillt
Und nach des Höchsten Rath vollkommentlich erfüllt.

15.

Nun prangt sein reiner Geist für GOttes Gnaden-Trohn/
Da wird er überhäufft mit auserkohrnen Gaben
Und kan sich nach der Angst an GOttes schauen Laben
Er gläntzet Engelgleich/ wie herrlich ist die Krohn
Die feste Treue hat für diesen Gnaden-Troyn.

16.

Betrübte/ dencket nur der Freude weiter nach
Und saget/ ob er nicht mit Recht beglückt zu nennen
Indem er vor der Welt kan GOtt und Himmel kennen
Drum hämmt den Trähnen-Guß und stillet euer Ach
Gedencket in Gedult des Höchsten Willen nach.

17. Der

17.

Der Himmel tröste euch / er wolle bey euch seyn /
So muß die Traurigkeit aus euren Hertzen weichen
GOtt wird euch allemahl von seinen Gütern reichen
Trinckt nur den Myrren-Tranck / zuletzt kommt Nectar-Wein /
Der Himmel saget Ja: Ihr solt geseegnet seyn.

IV.

Ein Kindliches Gemüthe welches die Mütterliche Treue beständig verehret / und da sie durch den Todt ihm benommen schmertzlich bedauret.

In Nahmen eines vornehmen Gönners

1.

VErblichnes Mutter-Hertz! Wir stehen hier in Schmertzen
In Schmertzen / Jammer-Stand! den keiner sagen kan /
Es liegen bey der Grufft getreuer Kinder-Hertzen
Das Auge blickt den Sarg mit heisser Zähren an
Die Seele ist bestürtzt / und will die Zunge sprechen
So heist es: Ach! allein; hie will das Hertze brechen.

2.

Ja / sollte dieser Fall nicht unsern Geist verletzen
Der ein so theures Pfand aus unsern Händen nimt.
In Warheit / mehr als viel. Wer kan den Riß ersetzen
Der nach geheimen Schluß zu unsern Leid bestimmt /
Was dis empfindlich sey / die Mutter nicht zu küssen /
Wird keiner / der kein Stein / kaum zu entwerffen wissen.

3. Was

3.
Was kan doch grössers seyn alß Mütterliches Sorgen/
Was über gehet wohl auff Erden ihre Treu?
Es ist aus GOttes Wort den Menschen unverborgen
Daß GOttes Gnaden Hertz hie mit verglichen sey:
Sie muß mit saurem Fleiß das Mutter-Amt verwalten
Da denckt sie Tag und Nacht die Kinder zu erhalten.

4.
Sie wirfft sich im Gebet zu ihres GOttes Füssen/
Und träget selbigen die Kinder eyfrig für/
Sie lässet bey der Zucht sich keine Müh verdriessen
Was ihren Kindern nützt erwehlt sie mit Begier;
Sie will/ mit einen Wort/ sich keine Zeit bedencken/
Den Kindern unbewegt ihr Hertze zu verschencken.

5.
Dis hat hat das Bibel-Buch uns klärlich fürgeschrieben
Und solches Mutter-Hertz beweglich angezeigt/
Der muste nun gewiß der Tyger Sitten lieben
Den solche Gütigkeit nicht zur Verehrung neigt.
Ja/ wenn ein solcher Baum und Stütze ümgefallen
Wer lässet nicht dabey ein herbes Winseln schallen?

6.
Geneigter Mutter-Sinn! Ach! sollen wir erzehlen
Wie redlich deine Brust es stets mit uns gemeint;
So würden diesesmahl uns alle Worte fehlen
Da ohne dem das Aug dis schwartze Blad beweint;
Die Feder lässet sich alsdann nicht gerne führen/
Wenn eine Todte Hand will unser Hand regieren.

7.
Dis aber zeugen wir: Wir haben dis empfunden
Was je ein Mutter-Hertz dem Kinde weisen soll.
Und darumb machet uns ihr Fallen tieffe Wunden
Dis schläget unsern Geist/der Mund wird Klages-voll
Wir sehen unsern Baum mit seiner Lust verblühen
Wie solte dieses nicht Bestürtzung nach sich ziehen?

8. Was

8.
So wahr der Himmel lebt / der unsre Seelen kennet
Wir schlagen aus den Sinn die grosse Treue nicht.
Sind unsre Hertzen gleich vor diesesmahl getrennet
Erweisen sie dennoch der Aschen ihre Pflicht
Ja ihr Gedächtniß wird uns keine Zeit entnommen
Biß unser Lebens-Zeit biß an die Grufft gekommen.

9.
Der Höchste holet sie in deß zu seinen Zelten
Da wird sie nach der Last mit reicher Lust vergnügt.
Hie wird der grosse GOtt die Treue recht vergelten
Indem sie stets entzückt an seinen Brüsten liegt
Sie muste auff der Welt offt Dornen-Kräntze tragen
Nun aber soll ihr Mund von neuen Kräntzen sagen.

10.
Wir aber / wie gesagt / wir wollen sie beweinen
Es bleibet ihre Asch in unsern Augen theur;
Ein kindliches Gemüth soll dieses redlich meinen
Da brennet bey der Grufft stets unser Liebes-Feur.
Schlaff theure Mutter wohl! geehrteste Gebeine
Genießt der stillen Ruh / schlafft unter euren Steine.

V.

Grabschrifft auff eine verstorbene tugendhaffte Mademoiselle.

HIer liegt ein frommer Leib in dieser Grufft vergraben
Mein Leser mercke auff / betrachte diesen Stein
Du wirst allhie ein Bild der reinsten Tugend haben
Hie blendet dein Gesicht kein falscher Affter-Schein /
Was Wunder / wenn der Geist / indem er so geschmücket /
Von dieser Wanderschafft zum Sternen hingerücket!

)(o)(

Staatliche Bibliothek Bamberg